Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
40 (1906)

251 (11.9.1906)

urn:nbn:de:gbv:45:1-711967

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 ℳ 50 ₰, durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 ℳ 92 ₰.
Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5.
Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190. Exped. Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 ₰, sonstige 20 ₰.
Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20, F. Büttner, Mottenstr. 1, W. Cordes, Haarenstr. 5, H. Büschoff, Ostbg., H. Sandstede, Zwischenahn, u. sämtl. Ann.-Exped.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 251. Oldenburg, Dienstag, 11. September 1906. XXXX. Jahrgang.

Hierzu drei Beilagen.

Tagesrundschau.

Der Kaiser weilte gestern in Liegnitz.

*

Der Abgeordnete Erzberger droht mit neuen Kolonial-Enthüllungen.

*

Der fünfte Internationale Kongreß für Versicherungswissenschaft wurde im Reichstagsgebäude eröffnet.

*

Der 28. Deutsche Juristentag wurde unter großer Beteiligung in Kiel eröffnet. Oberreichsanwalt Dr. Olshausen-Leipzig wurde zum Vorsitzenden gewählt.

*

In Algier wurde ein Offizier vom Schulschiff „Charlotte" wegen Spionage verhaftet, aber wieder freigelassen. In Belfort wurden zwei deutsche Offiziere angeblich wegen Spionage verhaftet.

*

Für die Reichstagsersatzwahl in Döbeln ist von den Vertrauensmännern der Freisinnigen Volkspartei Lehrer Beck-Dresden als Kandidat aufgestellt worden.

*

Kaiser Franz Josef leidet an Kehlkopf-Katarrh.

*

In der polnischen Stadt Siedlce ist vom russischen Militär eine Judenhetze veranstaltet worden, der zahlreiche Juden zum Opfer fielen.

*

Der Berberhäuptling Ankloos hat die marokkanische Stadt Mogador völlig in seine Gewalt gebracht; er erklärte, die Autorität des Sultans nicht anzuerkennen.

Noch eine halbe Milliarde.

Motto: „Schwarzseher dulde ich nicht."

Der nationalliberale Reichstagsabg. Dr. Semler aus Hamburg scheint sich auf eine führende parlamentarische Rolle für die nächste Session vorzubereiten. Schon in den Kolonialdebatten der letzten Maitage, als die Hauptforderungen der Regierung Schlag für Schlag abgelehnt wurden, versucht er doch die Bewilligung einiger Millionen für Bahnbau-Vorarbeiten und Farmer-Entschädigung zu erlangen. Er gab bei dieser Gelegenheit ohne Weiteres zu, mit den maßgebenden Regierungskreisen vertrauliche Rücksprache gepflogen zu haben. Man wird deshalb annehmen dürfen, daß die Reise Dr. Semlers nach Südwestafrika im Einverständnis mit der Regierung erfolgt, die wohl meint, für die kolonialpolitisch so bedeutungsvolle kommende Parlamentssession der Unterstützung eines sachkundigen und redegewandten Volksvertreters zu bedürfen.

Herr Dr. Semler ist ein Freund kolonialer Politik, was ihn aber nicht hinderte, in einer der letzten Sitzungen der Budgetkommission mit dem Zentrumsführer Herrn Gröber in der Auffassung übereinzustimmen, daß es so mit den Kolonialausgaben nicht weitergehen könne. Dr. Semler bezeichnete die bisherige koloniale Finanzverwaltung als geradezu unerhört, einen Systemwechsel hier als unabweisbar. Durch die Berufung des Herrn Dernburg an die Spitze der Kolonialabteilung ist ein solcher Wechsel in die Wege geleitet; die Schutzgebiete sollen in Zukunft nicht nach bureaukratischen, sondern nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten verwaltet werden. Die Regierung muß also jetzt fürs erste darauf hinstreben, zu ihren Forderungen unter dem neuen Kolonialkurse die Zustimmung der Reichstagsmehrheit zu erlangen, damit auch in den Herrn Dernburg nahestehenden kaufmännischen Kreisen die Unternehmungslust geweckt wird und ein „befruchtender Goldstrom" die Kolonien zu wirtschaftlicher Blüte bringt.

Das Schmerzenskind des Oberst v. Deimling und der Zentralverwaltung in Berlin ist bekanntlich der Eisenbahnbau von Kubub nach Keetmannshoop, dem im speziellen auch die Reise Dr. Semlers nach Südwestafrika gilt. Es handelt sich bei dem Bahnbau aber nicht nur um den Schienenweg, sondern um das Schicksal des ganzen Südens der Kolonie. Bereits in den letzten Sietzungen der Budget-Kommission wurde die Forderung erhoben, den Süden preiszugeben. Oberst v. Deimling erklärte, eine Aufgabe des Südens sei gleichbedeutend mit der Aufgabe der Kolonie? die Bahn müsse gebaut werden, auch wenn nur ein paar Tausend Soldaten als Friedensbesatzung zurückblieben. Nun steht fest, daß die Regierung eine angemessene Machtentfaltung auch im Frieden — etwa 6—7000 Mann — für unbedingt erforderlich erachtet. Die von dem Finanzpolitiker des Zentrums, Herrn Müller-Fulda, aufgestellte Kostenrechnung dürfte also annähernd zutreffen, wonach noch mindestens eine halbe Milliarde aufzubringen wäre, bevor der Süden der Kolonie kulturfähig gemacht sei, denn der Vollbetrieb der Bahn sei vor drei Jahren nicht zu erwarten und erfordere überdies ständige militärische Bewachung. Es werden jedenfalls noch sehr bedeutende Opfer für Südwestafrika vom deutschen Volk verlangt werden, anderseits ist die Regierung der Ansicht, aus der der Erbprinz Hohenlohe kein Hehl machte, bei Preisgabe des Südens der Kolonie werde England in nicht ferner Zeit das Grenzland besetzen. Solcher Möglichkeit Vorschub zu leisten, wird sich die Regierung natürlich bis zum Aeußersten sträuben.

Aus dieser Sachlage läßt sich ohne Weiteres entnehmen, daß die nächste Parlamentstagung die wichtigsten kolonialpolitischen Entscheidungen bringen wird. Die Angelegenheit des Reichs-Kolonialamtes tritt einstweilen hinter praktischen Zwecken zurück. Herr Dernburg hat auf der politischen Bühne den Nachweis zu erbringen, daß er kraft der ihm nachgerühmten Energie und Geschicklichkeit auch auf ungewohntem Terrain Schwierigkeiten zu überwinden vermag.

Die Schwarzseher.

Am meisten Aufsehen hat in der Oeffentlichkeit der Satz der Breslauer Kaiserrede hervorgerufen: „Schwarzseher dulde ich nicht, und wer sich zur Arbeit nicht eignet, der scheide aus, und wenn er will, suche er sich ein besseres Land." Wen mag der Kaiser mit den Schwarzsehern gemeint haben, so fragt man. Befinden sich in der Umgebung des Kaisers verantwortliche Berater oder Militärs, an deren pessimistischer Auffassung der Herrscher Anstoß nimmt? Die „Voss. Ztg." meint, der Kaisre denke an Personen, die er aus ihren Stellungen zu entfernen das Recht und die Macht habe. Es könne sich mithin nur um Männer handeln, die etwa Hofbeamte, allenfalls politische Verwaltungsbeamte oder auch Offiziere sind. Auf Richter, Bürgermeister, zahlreiche Beamte, alle unabhängigen Bürger könne das Wort nicht Anwendung finden: „Schwarzseher dulde ich nicht." Die agrarische „Tagesztg." vermutet, daß der Kaiser durch die Erinnerungen an das Unglücksjahr 1806 zu dem Ausspruch veranlaßt wurde. „Durch unser Volk geht tatsächlich ein Hauch der Bangigkeit, daß wir ein zweites Jena erleben können. . . . Auch gut nationale Kreise, denen es an Besonnenheit nicht mangelt, haben unsere Zeit und unsere Zukunft schwarz in schwarz, oder doch grau in grau gemalt." Die „Tagesztg." fährt fort, der Kaiser habe wohl keineswegs sagen wollen, daß es nun Pflicht des Staatsbürgers sei, alles in rosigem Glanze zu sehen und in Rosenfarben zu malen. Unsere Zeit ist ungeheuer ernst, und über unserer Zukunft liegen schwere Schlagschatten, die jedoch anspornen sollten zu befreienden, die Schatten scheuchender Arbeit. Die „Nationalztg." wünscht den verantwortlichen Männern, die uns die Politik des leichten Herzens beschert haben, eine recht kräftige Dosis gesunder Schwarzseherei. Denn nur, weil sie ihnen, selbst bei den folgenschwersten Handlungen, so ganz und gar abzugehen scheine, habe die Schwarzseherei im Volk einen so unheimlichen Umfang erreicht. Uns scheint, daß die „Nationalztg." am klarsten ausgedrückt hat, was viele gute Vaterlandsfreunde seit langem empfinden: den Gegensatz zwischen der bei jeglicher Gelegenheit vom Regierungstisch aus betonten Auffassung, daß wir es herrlich weit gebracht haben, daß unsere Einrichtungen auf der Höhe stehen, daß wir auf militärischem, wissenschaftlichem, sozialem und noch so und soviel anderen Gebieten unerreicht sind, daß das Ausland uns beneiden müsse — und der viel weniger gehobenen und viel weniger festlichen Stimmung im Bürgertum, das sich Manches anders und besser vorstellen kann, das durch Reisen in Berührung mit dem Auslande kommt und dort bemerkt, wie wir keineswegs mehr so hoch eingeschätzt werden, als es vielleicht vor einem Jahrzehnt der Fall gewesen ist. Die Zahl der Schwarzseher schwoll im Laufe der Jahre mächtig an. Wirtschaftlich hat Deutschland enorme Fortschritte gemacht, politisch ist es zurückgegangen. Das gilt ebenso für die äußere wie für die innere Politik. Als Großmacht stehen wir allein, vereinsamter denn je, und die Taten der inneren Politik stimmen auch nicht zu reiner Befriedigung. Es ist schon richtig so: je mehr frohgemut in die Zukunft Blickende in der Regierung, nach Art des Fürsten Bülow, umsomehr „Schwarzseher" in der Bevölkerung. Da ist denn in der Tat das Umgekehrte wünschenswerter.

Im nationalliberalen „Hann. Cour." lesen wir noch über die Beurteilung der Kaiserworte folgende zutreffende Stelle: „Lebhaft anklingend an frühere Worte des Kaisers ist die Wendung über die Schwarzseher. Vor 14 Jahren — es war auf dem Festessen des Brandenburger Provinziallandtages — wurde den Nörglern der Rat erteilt, den deutschen Staub von ihren Pantoffeln zu schütteln. Wer sind die „Schwarzseher?" Die, die mit dem Lauf der Dinge, mit dem Gange der deutschen, der preußischen Politik nicht einverstanden sind, die ernste Beschwerden und Bedenken dagegen geltend machen? Wir fürchten, dann ist ihre Zahl gerade heute sehr, sehr groß. Diejenigen, die entschlossen sagen, so darf es nicht weiter gehen, sind wahrlich nicht die schlechteren Freunde des Vaterlandes; die es als ein Verhängnis empfinden, daß man im neuen Deutschen Reiche, das im Kampfe gegen die Reaktion entstanden ist, willig die Uebermacht der schlimmsten Reaktion anerkennt, die des Ultramontanismus, in einem Augenblick, wo man selbst in Spanien an den Ketten zu rütteln beginnt, in die das ultramontane System die Völker schlagen möchte. Und in diesem Zusammenhang, in diesem Augenblick muß die andere Mahnung der Kaiserrede, „unter Zusammenschluß der Konfessionen dem Unglauben zu steuern," schweren Mißverständnissen ausgesetzt sein; in einem Augenblick, wo das Zentrum in Essen zu sehr durchsichtigen Zwecken die Friedensschalmei hat ertönen lassen, wo man in der preußischen Landeskirche im Kampf gegen jede freiere Auffassung der Religion und des Kirchentums entbrannt ist?"

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Das allgemeine Wahlrecht und die Jungliberalen.

In der letzten Sitzung des Vertretertages der nationalliberalen Jugendvereine sprach zunächst Generalsekretär Zimmermann-Köln über das allgemeine Wahlrecht und seine Verwirklichung in den Einzelstaaten. Er verwarf das indirekte Wahlverfahren der Einzelstaaten und forderte geheime Stimmabgabe. Ueberhaupt sei auch für die Einzelstaaten das Reichswahlrecht das gerechteste, das durch die Einführung des Proportionalwahlrechts und eine vernünftigere Einteilung der Wahlkreise noch rationeller gestaltet werden müßte. In den Einzelstaaten, wo die Einführung des Reichswahlrechts noch immer nicht möglich sei, müsse jedenfalls eine Reform Platz greifen, deren gesündeste das Mehrstimmenrecht sei, das in seinem Aufbau nicht auf Besitz und Bildung allein Rücksicht nimmt, sondern, und zwar vor allem Unterscheidungsgründe berücksichtigt, die weite Kreise aller sozialen Schichten berühren, z. B. den Familienstand. — Auch der zweite Referent Kaufmann Hübsch-Nürnberg forderte die Einführung des Reichswahlrechts mit der Proportionalwahl in den Einzelstaaten. In der Diskussion verteidigte Dr. Gebhardt-Lübeck die Einführung des Zweiklassenwahlrechts in Lübeck. Er sei zwar prinzipiell ein Anhänger des Reichstagswahlrechts, aber es gebe Einzelstaaten, in denen die Einführung des allgemeinen Stimmrechts schlechterdings unmöglich sei. Ein solcher Staat sei Lübeck. Dort das Reichstagswahlrecht einführen, heiße die gesamte Staatsgewalt in die Hände des Lohnarbeiterstandes legen. — Chefredakteur Brues-Krefeld spricht gegen ein gleiches Wahlrecht. Nur der soll mitreden, der eine gewisse politische Reife habe. Im übrigen sei die Wahlrechtsfrage keine Prinzipienfrage (Oho-Rufe), sondern eine reine Zweckmäßigkeitsfrage. Man müsse sich doch sagen, daß es auf absehbare Zeiten unmöglich sei, in Preußen das Reichstagswahlrecht einzuführen. (Widerspruch.) Erreichbar sei vielmehr nur ein Pluralwahlrecht mit der Verhältniswahl. (Beifall.) Spange-Darmstadt: In Hessen ist die Einführung des direkten Landtagswahlrechts an dem Widerspruch eines Nationalliberalen, des Herrn v. Heyl, gescheitert. (Hört, hört!) Dabei waren für das direkte Wahlrecht wichtige Kautelen vorhanden. Gegen das Vorgehen de sHerrn v. Heyl erhebe ich namens der hessischen Jungliberalen hiermit Protest. (Lebhafter Beifall.) — Landtagsabg. v. Campe: Es ist zuzugeben, daß das preußische Landtagswahlrecht reformbedürftig ist. Ob wir aber den Sprung zum Reichstagswahlrecht tun sollen, erscheint mir fraglich. Es ist auch nicht wahr, daß die Konservativen ihre Herrschaft in Preußen dem Dreiklassenwahlrecht verdanken. Früher hatten die Konservativen unter demselben Wahlrecht nur 14 Mandate! Es müßten eben andere Ursachen vorliegen. (Zustimmung.) — Dr. Schacht-Berlin hielt die Einwürfe Dr. Gebhardts für nicht stichhaltig und verlangte das Reichswahlrecht für die Einzelstaaten. Redner erklärte, daß er auch nicht vor einem Bündnis mit dem Freisinn und der Sozialdemokratie zurückschrecke; „noch mehr: wir müssen die Tete übernehmen". (Beifall und Widerspruch.) — Koch-Mannheim: Der Grundton aller Einwände gegen das Reichstagswahlrecht ist die Angst vor der Sozialdemokratie. Das ist aber ein ganz verkehrtes Motiv. Es ist eine ungesunde Entwicklung, wenn die süddeutschen Staaten ihre Verfassung im liberalen Sinne ändern, während die preußische Reaktion im angenehmen Besitz der Macht nicht mit der Zeit geht. — Dr. Zöphel-Leipzig spricht aus den Verhältnissen Sachsens heraus gegen das gleiche Wahlrecht. — Backmeister-Elberfeld behauptet, nirgend stehe geschrieben, daß das gleiche Wahlrecht ein liberales Prinzip sei. (Ohrufe.) — Mehrere Redner sprechen sich gegen das Reichstagswahlrecht aus, weil es bei der augenblicklichen Unreife des deutschen Volkes dem Reichstage eine aus Sozialdemokraten und Zentrum bestehende Mehrheit gebracht habe. — Dr. Tübler-Stuttgart: Wenn eine so wichtige Frage wie die Wahlrechtsfrage keine Prinzipienfrage sein soll, was haben wir denn dann eigentlich noch für Prinzipien? (Sehr gut!) Es wird unserer Agitation im Süden

Landesbibliothek Oldenburg

nicht förderlich sein, wenn Sie sich hier nicht für das gleiche Wahlrecht aussprechen. (Beifall.) — Darauf wurde die Debatte geschlossen. In der Abstimmung wurde folgende Resolution Frankfurt a. M. angenommen: „Das Reichstagswahlrecht hat sich bewährt und entspricht dem heutigen geistigen und kulturellen Stadium unseres Volkes. Die nationalliberale Jugend tritt daher für die Unantastbarkeit dieses Wahlrechts ein und fordert seine grundsätzliche Einführung in den Einzelstaaten. Sie wird jede entschiedene Wahlrechtsverbesserung mit dem Ziele des allgemeinen Wahlrechts begrüßen." — Darauf wurden die Verhandlungen geschlossen .— Der nächste Vertretertag findet in Kaiserslautern statt.

Ergebnisse der Fahrkartensteuer.

Nach der „Frankf. Ztg." hat, wie wir gestern schon mitteilten, die Fahrkartensteuer im abgelaufenen ersten Monat ihrer Einführung dem Reiche erhebliche Summen gebracht. Große Bahnhöfe haben an 50 000 und mehr Mark abzuführen. Das genaue Ergebnis wird in einigen Tagen festzustellen sein. — Daß das Reich von der Fahrkartensteuer namhafte Erträgnisse zu erwarten hatte, ist selbstverständlich; bewiesen wird dadurch aber noch in keiner Weise, daß die Einnahmen der Bahnen selbst nicht zurückgegangen sind. Und wenn auch das, wie ja ebenfalls schon triumphierend verkündigt wird, nicht der Fall sein sollte, weil das ungewöhnlich schöne Augustwetter die Zahl der Vergnügungsreisenden günstig beeinflußte, und weil solche, die zum Vergnügen reisen, der Mehrzahl nach lieber etwas höhere Kosten tragen, als auf gewohnte Bequemlichkeiten verzichten, so bleibt deshalb doch bestehen, daß die Fahrkartensteuer ein arger Mißgriff war, und daß der Beschluß, welcher sie verwirklichte, wohl der unbesonnenste war, den der Reichstag seit langem gefaßt hat. Um eine Einnahme von einigen Millionen handelt es sich doch immer nur für den Reichssäckel, dabei aber um eine Belastung, die immer wieder von neuem als Härte empfunden wird und empfunden werden muß, als ungerechte Doppelbesteuerung, da die Einzelstaaten, vor allem Preußen, aus den Eisenbahnüberschüssen ohnehin schon den größten Teil ihrer Staatsausgaben bestreiten, also schon bisher auf die Preise für die Benutzung der Eisenbahnen einen kolossalen Steuerzuschlag gelegt hatten. Mag die Quittung hierfür noch nicht in dem Fahrkartenverkauf vom August 1906 geschrieben stehen, bei den Reichstagswahlen von 1908 wird sie schon zum Ausdruck kommen.

Deutscher Juristentag.

Aus Kiel schreibt man uns: Lange vor Beginn der Verhandlung füllt sich die prächtige geräumige Aula maxima in allen Teilen, so daß der Saal sehr bald dicht gefüllt ist. Im Auftrage der Stadt Kiel begrüßte Oberbürgermeister Fuß (Kiel) die Versammlung. Er hob hervor, daß seit der Zeit, als er praktischer Jurist war, große Veränderungen im Justizwesen vorgekommen seien. Das Laienelement nehme in der Rechtsprechung einen hervorragenden Platz ein. Der Ausspruch des Rektors der Technischen Hochschule in Charlottenburg von der Minderwertigkeit der Ausbildung der Juristen habe selbst in den Fachkreisen des Rektors lebhaften Widerspruch erfahren. Er (Redner) habe den sehnlichsten Wunsch, daß die Verwaltungsbeamten dieselbe Ausbildung erhalten wie die Fachjuristen, und daß die Richtersprüche nicht von dem Grundsatz diktiert sein möchten: Quod non est in actis, non est in mundo, oder gar von dem bekannten Satz: Fiat iustitia, pereat mundus! sondern daß die Richter eingedenk seien: das Gesetz, das zum Wohle des Staates und seiner Bewohner erlassen worden, habe ihnen als oberste Richtschnur zu dienen. Der Vorsitzende teilte hierauf mit, daß zwei japanische Juristen gebeten haben, an den Verhandlungen teilnehmen zu dürfen.

In der Abteilung für Strafrecht sprach Professor Dr. Traeger (Marburg) über die Frage: Empfiehlt es sich, Ehrenerklärung, Abbitte und Widerruf strafrechtlich zu verwerten? Unter welchen Voraussetzungen und in welcher Form? Er könne die Frage nicht bejahen, da eine Ehrenerklärung dem Beleidigten noch keine Genugtuung gebe. Der Widerruf könne in so zweideutiger und verletzender Weise gegeben werden, daß damit eine Genugtuung ausgeschlossen sei. In früheren Jahren hatte der Richter das Recht, einen freiwilligen Widerruf strafrechtlich zu verwerten, indem er entweder auf Freisprechung oder auf ein niedrigeres Strafmaß erkennen konnte. Er könne aber auch beim freiwilligen Widerruf die gestellte Frage nicht bejahen. Er ersuche, dem Leitsatz zuzustimmen: „Es empfiehlt sich nicht, Ehrenerklärung, Abbitte und Widerruf strafrechtlich zu verwerten."

Der zweite Berichterstatter, Syndikus Dr. Helfritz (Greifswald) führte aus: Es käme oft vor, daß vor einem Beleidigungsprozeß ein Ausgleich erfolge. Man sage: Das sei freiwillig. Eine vom Gericht erzwungene Genugtuung sei aber keine Genugtuung. Er sei jedoch der Ansicht, daß der Privatgenugtuung in Form von Abbitte und Ehrenerklärung gesetzlich näher zu treten sei. Er schlage vor: Einführung des Widerrufs, Ablehnung der Abbitte und Ehrenerklärung. Zur Beseitigung der beleidigten Erklärung genüge Widerruf vollständig. Voraussetzung zur gerichtlichen Verurteilung des Widerrufs sei selbstverständlich die gerichtliche Feststellung der Schuld des Beleidigers.

Die Abteilung gelangte bezüglich der Beleidigungen zu folgendem Beschluß: 1. Es empfiehlt sich nicht, Ehrenerklärung, Abbitte und Widerruf strafgesetzlich zu verwerten. 2. Dagegen empfiehlt es sich, anzuordnen: daß die Veröffentlichungsbefugnis auch bei nichtöffentlichen Beleidigungen stattfinde oder auf einen Auszug aus ihnen ausgedehnt werden kann.

Vermischte Nachrichten.

Im Namen des Kaisers. Der erste Sekretär der deutschen Gesandtschaft beim Vatikan hat den neuen Jesuitengeneral Wernz im Namen des Kaisers beglückwünscht. — In vatikanischen Kreisen wird übrigens versichert, daß die Wahl des Paters Wernz in keiner Weise auf Beeinflussung der deutschen Regierung zurückzuführen sei, vielmehr sei das Resultat in ähnlicher Weise wie die Wahl des Papstes Pius X. zustandegekommen, weil die Hauptkandidaten keine Mehrheit auf sich vereinigten.

Kolonialdirektor Dernburg erschien auf der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes, ließ sich die Mitglieder der Abteilung vorstellen und übernahm formell sein neues Amt. Er gedenkt aber schon in den nächsten Tagen auf Urlaub zu gehen, und zwar zunächst nach Montreux.

Die Kolonialenthüllungen. Der Abgeordnete Erzberger hat in einer Versammlung, die in Kattowitz stattfand, mit neuen Kolonialenthüllungen gedroht. Er besitze noch viel Material und hebe seinen stärksten Trumpf bis zuletzt auf

Die Amnestie. Die durch die ganze deutsche Presse gehende Nachricht, gegen 7 sozialdemokratische Zeitungen sei wegen abfälliger Besprechung der Amnestie Strafverfahren wegen Majestätsbeleidigung eingeleitet, ist unrichtig. Wie die amtliche Ermittelung bei den preußischen Staatsanwaltschaften ergeben hat, ist nicht ein einziges Majestätsbeleidigungsverfahren aus diesem Anlasse eingeleitet worden.

Wie aus Algier gemeldet wird, ereignete sich dort während des Aufenthaltes des deutschen Schulschiffes „Charlotte" ein höchst peinlicher Zwischenfall. Einer der deutschen Offiziere, der sich auf einem Ausfluge zu nahe an ein Fort begeben hatte, wurde der Spionage verdächtig verhaftet, aber sofort wieder freigegeben.

Ausland.

Aus Rußland.

Ein regelrechter „Progrom", d. h. eine der berüchtigten elenden Judenhetzen mit obligater Judenmetzelei, hat in der polnischen Stadt Siedlce stattgefunden. Dort wurden zwei Soldaten von Unbekannten getötet. Darauf stürzten sich ihre Kameraden auf ihre Bewohner und richteten ein Blutbad an. Vorgestern früh fing wieder der Progrom an und dauerte während des ganzen Tages fort. Zwei Hauptstraßen sollen gänzlich vernichtet sein. Zahlreiche Personen wurden getötet. Nach der offiziösen „Petersb. Tel.-Ag." hätten die Revolutionäre in verschiedenen Straßen auf militärische Schutzwachen zu schießen begonnen. Alle Häuser, aus denen gefeuert wurde, wurden von Truppen beschossen.

Die Unruhen waren offenbar vorbereitet. Banden Fremder, angeblich Beurlaubter, nahmen neben den Soldaten tätigsten Anteil daran. Flüchtige Juden trieben die Soldaten zurück. Die Opfer werden nach Hunderten gezählt.

Siedlce, russisch Sjedlez, ist die Hauptstadt des gleichnamigen polnischen Gouvernements. Die Stadt zählt etwa 24 000 Einwohner und hat infolge ihrer Lage an der Eisenbahn Warschau-Terespol und an der Strecke Siedlce-Malkin viel Verkehr. Ein großes Schloß, ein schönes Rathaus, katholische und russische Kirchen, sowie eine Synagoge, ferner ein Knaben- und ein Mädchengymnasium sind in ihren Mauern, innerhalb deren sich jetzt eine der furchtbaren Tragödien abgespielt zu haben scheint, an denen die russische Geschichte der letzten zwei Jahre so überreich ist. Daß dort Unruhen ausgebrochen waren, wurde schon gestern abend gemeldet.

In Grodno wurde der Oberst der Gendarmerie, Gribojedoff, auf dem Paradeplatze von einem Manne durch einen Revolverschuß getötet. Auf dem Platze anwesende Polizeibeamte gaben auf den Täter mehrere Schüsse ab, doch gelang es ihm, zu entkommen.

Unpolitisches.

Hegels Nachlaß von den Franzosen herausgegeben.

Daß über allen internationalen Verwicklungen die Gemeinsamkeit geistiger Interessen steht, und daß Frankreich sich gerade jetzt in hervorragender Weise mit der deutschen Wissenschaft beschäftigt, zeigt die merkwürdige Tatsache, daß die „Societe des amis de l'université de Paris" durch Professor Paul Roques in Chartres in deutscher Sprache und in einem deutschen Verlage den in der Berliner Bibliothek befindlichen Nachlaß Hegels herausgibt. Der Verlag Eugen Diederichs in Jena zeigt an, daß als erster Band das „Leben Jesu" erschienen ist und weitere Bände folgen werden. Vielleicht ist das werktätige Interesse des Auslandes an Hegel ein Zeichen, daß man auch in Deutschland sich bald wieder aufs neue mit ihm beschäftigen wird.

*

Die Radiotelegraphie.

Die Wissenschaft hat einen neuen Sieg zu verzeichnen. Es handelt sich diesmal um eine Entdeckung, die die Eisenbahnkatastrophen unmöglich machen soll — theoretisch wenigstens. Professor Giovanni del Vecchio in Bari soll, nach einer Depesche aus Rom, einen neuen, sehr einfachen Apparat erfunden haben, der es ermöglicht, fahrende Eisenbahnzüge mit einer Bahnstation und mit anderen dieselbe Strecke befahrenden Zügen in Verbindung zu setzen.

*

Machiavelli in Japan.

Der japanische Vicomte Hayashi hat — wie wir im „Cri de Paris" lesen, — bevor er den Gesandtenposten in London verließ, um in seiner Heimat das Ministerium des Aeußeren zu übernehmen, die Uebersetzung eines Buches vollendet, das die gebildeten Häuser und Frauen des Reiches der aufgehenden Sonne nicht ohne Nutzen und Vergnügen lesen werden: dieses Buch ist Niccols Machiavellis berühmte politische Schrift „Vom Fürsten" („Il Principe").

*

Wird die Bildung eines Amazonenkorps beabsichtigt?

Fräulein M. in Passenheim (Ostpr.), eine erwachsene Bürgerstochter, erhielt, so wissen die „N. Westpr. Mitt." zu berichten, dieser Tage vom Bezirkskommando in Ortelsburg einen Gestellungsbefehl zugesandt, worin ihr die Mitteilung gemacht wird, daß sie zur Kavallerie angesetzt sei und sich am 10. Oktober an Ort und Stelle zu melden hätte. Ob sie wohl erscheinen wird.

*

Wo die Weltsprache versagt.

Zwei enragierte Anhänger der Weltsprache, die sich nur noch des Esperantos bedienen, unterhalten sich. Plötzlich sagt der eine, natürlich in der Esperantosprache: „Du, hör mal, Du könntest mir mal eben ein paar Märker pumpen." — „Wie meinst Du?" — „Ob Du mir was pumpen willst?" — Und der Angezapfte, scheinbar in Nachdenken versunken: „Das ist doch merkwürdig, es gibt immer noch einige Worte, die ich nicht verstehe!" (Figaro.)

*

Aus dem „Kladderadatsch".

Amerika, wie gerne käme man
Zu dir, um Sympathie dir zu beweisen.
Allein uns trennt der weite Ozean —
Und schon zu Haus hat man so viel zu reisen!

Nette Aussicht. „Lieber Arthur," sagte das melancholisch angelegte Frauchen, „wenn Du vor mir dahingehen solltest, wirst Du an jenen fernen, seligen Gestaden auf mich warten?" — „Wird wohl so sein," erwiderte der Gatte, „ich bin doch so gewöhnt, stets auf Dich zu warten."

*

Moderner Totentanz.

Aus Paris wird den „M. N. N." berichtet: Marguerite Gottard, eine niedliche Pariser Midinette, sah sich seit einiger Zeit von Anträgen eines Verehrers, Felix Giraud, belästigt. In ihrer Not, sich den Aufdringlichen vom Halse zu halten, wandte sie sich schließlich an ihren Vater, der dem jungen Burschen in derber Weise seine Meinung sagte und ihm mit der Polizei drohte. Wütend hierüber zog Giraud sich zurück, und Marguerite verlor ihn bald aus den Augen. Dieser Tage befand sie sich mit einer Freundin auf der Kirmeß, die zur Zeit im Stadtteil La Chapelle mit Schaubuden und allem sonstigen Jahrmarktstrubel abgehalten wird. Die Mädchen bestiegen eines der zahlreichen, im Lichterglanz verführerisch schimmernden Karusselle. Jauchzend ritten sie auf ihren Tieren neben einander hin, sich ganz der Lust des Augenblicks überlassend. Da schlug plötzlich eine bekannte Stimme an Margueritens Ohr: „Heda, Kleine, kennst du mich noch?" Erschreckt wandte sie sich um. Unmittelbar hinter ihr ritt der abgewiesene Freier Felix Giraud. Das Karussell sauste immer geschwinder dahin. Marguerite wagte nicht, sich umzudrehen. Sie fühlte aber den Blick Girauds in ihrem Rücken. Es wurde ihr siedend heiß. Jetzt richtete sich der unheimliche Hintermann aus dem Sattel des Holzpferdes empor, zog einen Dolch aus der Tasche, und plötzlich, während das Karussell sich in toller Eile drehte, die jungen Leute in der Runde lachten und kreischten und jauchzten, stieß er Marguerite zweimal den Dolch in den Rücken. Danach sprang er im Fahren ab und entkam in der Menge, ohne daß irgendwer daran dachte, den Mörder zu halten, so blitzschnell hatte sich das Drama vor aller Augen abgespielt. Marguerite lag in ihrem Blute auf den Stufen des Karussells. Ihr Zustand ist hoffnungslos.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen

* **Oldenburg, den 11. Sept.**

* **Ordenssache.** Der Kaiser bestätigte die Annahme des mit dem Großherzoglich Oldenburgischen Haus- und Verdienst-Orden des Herzogs Peter Friedrich Ludwig verbundenen Ehrenkreuzes erster Klasse mit der goldenen Krone: dem Oberstabsveterinär Hartleb beim Remontedepot Arendsee.

* **Der Singverein** hat die Uebung zur **Missa solemnis** von Beethoven wieder aufgenommen. Er wird das große Werk in einem Konzert Ende November oder Anfang Dezember zur Aufführung bringen. Bei den Uebungen zeigt es sich übrigens, daß die Chöre noch unvergessen sind von der vor zwei resp. drei Jahren erfolgten Aufführung her. So wird man diesmal eine desto sicherere Wiedergabe erwarten dürfen. — Eine Anfrage bezüglich der Mitwirkung beantworten wir dahin, daß der Singverein dankbar ist, wenn stimmbegabte Herren das Werk mitüben und mitaufführen. Es genügt dazu eine Meldung beim Vorstande an den Uebungsabenden, die Montags im Kasino stattfinden. Bei allen Konzerten des Vereins wirken einige musikalische Kräfte in dieser Weise aus reinem Sangesinteresse mit. — Nächsten Montag (17. Sept.), abends 9½ Uhr, nach Schluß der Uebung findet die jährliche Generalversammlung statt. (Tagesordnung: Rechnungsablage, Verschiedenes.) Anträge von Mitgliedern sind nach den neuen Statuten mindestens 5 Tage vorher schriftlich beim Vorstande einzureichen.

* **Nachklänge zum Jubiläum des „Liederkranz".** Eine Anzahl von Liederbrüdern hatte sich gestern noch einen dritten Festtag geschaffen dadurch, daß sie mit dem, den Oldenburgern besonders nahestehenden Herrn Zimmermann aus Quedlinburg einen Ausflug nach dem Urwald unternahmen und daran abends noch eine kleine Nachfeier mit Damen in Deus' Bahnhofshotel anschlossen. — Außer den neuerlich ausgesprochenen Glückwünschen hat der Verein eine ganze Reihe schriftlicher und telegraphischer Gratulationen erhalten. Besonders warm gehalten sind die des früheren Dirigenten Prof. Ebert in Bonn, Prof. Albert Dietrichs in Berlin und des hiesigen Singvereins. — Die Festgaben sind von heute ab in geschmackvoller Aufmachung und hübscher Dekoration im Schaufenster des Herrn Hofgoldarbeiters Knauer an der Langenstraße ausgestellt und dort für etwa eine Woche zu besichtigen. — Wir erwähnen noch mit besonderer Anerkennung, daß der Entwurf der von Herrn Hoflieferanten Ruß ausgeführten hervorragend schönen Dekoration der Ziegelhofsäle von den Vereinsmitgliedern Konservator tom Dieck und Kirchenmaler Morisse stammt. — Der vom Verein Oldenburgischer Hengsthalter dem Liederkranz gestiftete und von Herrn Hergens überreichte goldene Fahnennagel bedeutet eine freundliche Anerkennung dafür, daß der „Liederkranz" bereits zweimal den Begrüßungsabend vor den großen hier vereinigten Körungen mit seinem Gesange hat verschönern helfen. — Auf eine Anfrage erwidern wir, daß die Sänger beim Frühgesang am Sonntagmorgen außer dem erwähnten „Tag des Herrn" von Kreutzer „Das deutsche Lied" von Kalliwoda, „Wem Gott will rechte Gunst erweisen" von Mendelssohn und Langes „Mein Herz, tu Dich auf!" sangen.

* **Der diesjährige Verbandstag der Deutschen Baugewerks-Berufsgenossenschaft** ist soeben geschlossen worden. Den breitesten Raum nahm die wichtige Frage des Arbeiterschutzes ein. Ueber dieselbe berichteten Baugewerksmeister Herzog-Danzig sowie Zimmermeister und Landtagsabgeordneter Albert Riese-Braunschweig und anstelle des Vorsitzenden Direktor Schäffrin-Berlin. Es wurden hierzu folgende Resolutionen angenommen:

1. Der Verbandstag der Deutschen Baugewerks-Berufs-Genossenschaften erkennt dankbar an, daß die Staatsbehörden in überaus wirksamer Weise den Bauarbeiterschutz fördern. Derselbe erachtet eine möglichst gute Baukontrolle für die vornehmste Aufgabe der Baugewerks-Berufsgenossenschaften und beschließt, erstens letztere zu ersuchen, für die beste Lösung dieser Aufgabe zu sorgen sowie zweitens gegen die in der 11. Kommission gefaßte Resolution, betreffend Regelung des Bauarbeiterschutzes durch eine Aenderung der Gewerbeordnung und Anstellung von gewählten Vertretern der Arbeiter für die Baukontrolle, weil dem Bauarbeiterschutz nachgewiesenermaßen schädlich, Stellung zu nehmen und den Reichstag zu bitten, derselben keine Folge zu geben.
2. Der 21. ordentliche Verbandstag der Deutschen Baugewerks-Berufsgenossenschaft hält es in Anbetracht der durch die vorgenommenen Ermittelungen erwiesenen Zuwiderhandlungen der Arbeiter gegen die Unfallverhütungsvor-

Landesbibliothek Oldenburg

schriften im Interesse der Versicherten für notwendig, auch gegen diese die entsprechenden Strafvorschriften aus § 112 Abs. 1 Ziff. 2 des Gewerbe-Unfallversicherungsgesetzes in Anwendung bringen zu lassen. Derselbe ersucht die Baugewerks-Berufsgenossenschaften, ihre technischen Aufsichtsbeamten anzuweisen, in jedem vorkommenden Falle solche Verstöße derart fest- und unter Beweis zu stellen, als es zur gehörigen Begründung der Anträge auf Strafestsetzung erforderlich ist.

Hinsichtlich der Frage der Vereinfachung der Arbeiterversicherung ist beschlossen, die Abstimmung über die bearbeiteten Grundsätze auszusetzen, letztere aber vervielfältigen und allen Baugewerks-Berufsgenossenschaften und deren Sektionen sowie den Teilnehmern am Verbandstage zugehen zu lassen und einen außerordentlichen Verbandstag einzuberufen, sobald der Inhalt der in Aussicht gestellten entsprechenden Regierungsvorlage bekannt geworden ist. Die Herausgabe eines Merkblattes über die Rechte und Pflichten der Arbeiter auf den Gebieten der drei Versicherungszweige ist abgelehnt worden, weil sich die Mehrheit der Teilnehmer keinen Nutzen von einer solchen Maßnahme versprach.

× **Die Volkskunterhaltungsabende** werden in diesem Winter wieder in der Rudelsburg abgehalten. Der große Saal dieses Etablissements ist für solche Veranstaltungen besonders geeignet. Der erste dieser Abende findet Sonntag, 7. Oktober, statt.

* **Der Konzerthausgedanke,** der während des „Liederkranz"-Jubelfestes wieder besonders eifrig besprochen wurde, erfährt in Bälde eine Förderung durch ein Konzert, das drei Kunstjüngerinnen hier in der Aula des Seminars zum Besten eines würdigen Konzertraumes veranstalten wollen, und zwar die beiden bereits bekannten Oldenburgerinnen Frieda Brahms (Klavier) und Helene Hebestreit (Sopran), sowie die Geigerin Luise Nolle aus Dortmund. Alle drei sind Schülerinnen des Sondershauser Konservatoriums. Die erstgenannten gaben hier bereits ansprechende Proben ihrer Kunst. Wir werden bald Näheres über das Konzert veröffentlichen. Es soll dann in Cloppenburg und Bechta wiederholt werden. Hier findet es Sonnabend, den 29. September, statt.

* **Das Schulschiff „Großherzogin Elisabeth"** wird am 15./9. von Bremerhaven aus nach Madeira abgehen. Die Reise beträgt 1750 Seemeilen. Wie die „Br. N." mitteilen, verbleibt das Schiff in Madeira fünf Tage. Des weiteren gestaltet sich der Reiseplan wie folgt: Am 4. Oktober Weiterfahrt nach Barbadoes (2650 Seemeilen), 7 Hafentage. Von hier aus am 5. November weiter nach Dominica (396 Seemeilen), 16 Hafentage. Weiterreise am 28. November nach Puerto Cabello (500 Seemeilen), 5 Hafentage. Von hier aus geht es am 8. Dezember weiter nach St. Thomas (510 Seemeilen), 15 Hafentage. Am 5. Januar 1907 Weiterfahrt nach Santa Maria (Kolonien) (700 Seemeilen); hier dauert der Aufenthalt 8 Tage. Die Fortsetzung der Reise erfolgt am 21. Januar nach Havana (1120 Seemeilen), 12 Hafentage. Am 14. Februar wird die Rückreise nach Cuxhaven angetreten, wo das Schiff am 26. März eintreffen soll. Die zu durchsegelnde Strecke beträgt insgesamt 12 166 Seemeilen. Die Beförderung der Post, mit Auslandsporto versehen, erfolgt durch das Kaiserl. Hofpostamt in Berlin, an welches die Briefe ohne weitere Ortsangabe zu adressieren sind.

* **Das Märchen- und Liederspiel „Die Macht des Gesanges"** von Ruseler, Musik von Götze, das auf dem Jubelfeste des „Liederkranz" so begeisterte Aufnahme fand, ist im Verlage des „Volksbücherschatz" (Verleger und Herausgeber G. Wettermann in Jever) erschienen, als Nr. 7 der darin verbreiteten Schriften. Es ist also im Buchhandel zu haben, und zwar für den billigen Preis von 15 Pfg. Die vorhergehenden Nummern enthalten: 1. Reuter, Humoresken; 2. und 6. Reuter, Stromtid 1 und 2; 3. Zimmerli, Gedichte; 4. und 5. Pleitner, „Van use Slag", plattdeutsche Geschichten.

* **Ausstellung von Lehrlingsarbeiten.** Sonntag, den 16. September d. J., veranstaltet die hiesige Schneider-Innung für die bei der Innung eingetragenen Lehrlinge der drei Jahrgänge eine Ausstellung von Lehrlingsarbeiten im Gildesaal des Landesgewerbemuseums hierselbst. Die Innung hat diese Einrichtung schon seit langen Jahren getroffen, indem sie alle zwei Jahre eine Ausstellung von Lehrlingsarbeiten arrangierte. Der Zweck ist, die jungen Leute anzuspornen, von Anfang an sich zu bemühen, Tüchtiges zu lernen, um mit ihren Altersgenossen in Wettbewerb treten zu können. Die Erfolge haben sich bewährt. Die Ausstellung ist vormittags von 10—1 Uhr und nachmittags von 3—6 Uhr geöffnet.

* **Die Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Innung** hielt gestern nachmittag unter dem Vorsitz des Obermeisters Rosenbaum im Kaiserhof eine ordentliche Innungsversammlung ab. Zunächst wurden vier Lehrlinge ein- und sechs ausgeschrieben. Nach einem Referat des Herrn Rosenbaum sprach sich die Versammlung dafür aus, daß die Innung Oldenburg aus dem Kreisverbande Oldenburg-Ostfriesland ausscheide, da mit der Zugehörigkeit für die Oldenburger Innung keine Vorteile verbunden seien. Hierauf referierte Herr Rosenbaum über die Errichtung einer Fachfortbildungsschule. Er wies der Versammlung die große Bedeutung einer solchen Schule überzeugend nach. Die Angelegenheit ist aber noch nicht spruchreif, da die auswärtigen Meister sich noch nicht dafür entschließen konnten. Unter den hiesigen Mitgliedern bemerkte man allgemein Sympathie für eine solche Schule. Ebenso waren die Ansichten über die Errichtung einer Zwangsinnung noch geteilt. Es soll demnächst eine Versammlung der stadtoldenburgischen Meister einberufen werden, um die Frage zu klären. Der Vorstand besteht aus folgenden Herren: Oskar Rosenbaum, Obermeister, Aug. Heitmann, Schriftführer, Otto Scheller, Kassierer, Hugo Lungershausen, Nachweis-Bureauvorsteher.

* **Besitzwechsel.** Die bisher von Hauptmann von Kunowski bewohnte Besitzung Meinardusstraße Nr. 45 des Rentners Schäfer ging durch Kauf mit Antritt zu Mai k. J. in den Besitz des Frl. M. Glüsing zu Oldenburg über. Der Kaufpreis beträgt 27 000 M. Der Verkauf wurde durch den Rechnungssteller Georg Schwarting zu Eversten vermittelt.

*

* **Bümmerstede,** 10. Sept. In letzter Nacht stahlen hier Diebe dem Landwirt Chr. Stolle von der Weide eine Stute im Werte von 700 M. Hoffentlich gelingt es der Gendarmerie, den Dieb zu ermitteln. Wie der Bestohlene festgestellt hat, führt die Spur in der Richtung nach Osternburg.

m. **Strückhausen,** 10. Sept. Ein Unglücksfall ereignete sich hier vorgestern. Der Köter A. Müller u. a. wollten eine Wagentour machen. Unterwegs aber ging das Pferd durch. Einer sprang gleich vom Wagen, der zweite, ein Bruder des Besitzers, wurde bald darauf vom Wagen geschleudert, kam aber mit dem Schrecken davon, der dritte aber, der ebenfalls bald darauf vom Wagen fiel, wurde mit zerbrochenem Beine und Verletzungen der Brust aufgefunden. Der telephonisch herbeigerufene Arzt ordnete die Ueberführung des Verletzten ins Braker Krankenhaus an.

* **Brake,** 10. Sept. Zimmermeister H. Schröder hierselbst kaufte in Einswarden eine Gastwirtschaft zum Preise von 60 000 M mit Antritt zum 1. November.

m. **Ovelgönne,** 11. Sept. Die Gemeindevertretung hat die Errichtung einer gewerblichen Fortbildungsschule für unsern Ort beschlossen. Den Unterricht (Deutsch, Rechnen, Gewerbekunde, Buchführung und Zeichnen) hat Herr Hauptlehrer Sander in Friesenmoor übernommen.

m. **Golzwarden,** 11. Sept. Dem Landmann Hilmer hier wurden die beiden schwersten Bienenkörbe gestohlen. Von dem Täter fehlt bis jetzt leider jede Spur.

fe. **Neerstedt,** 10. Sept. Der hiesige Radfahrerverein feierte am vergangenen Sonntag sein diesjähriges 8. Stiftungsfest. Da das Wetter nichts zu wünschen übrig ließ, waren auch die Nachbarvereine ziemlich zahlreich vertreten. Um 3 Uhr nachmittags begannen die verschiedenen Rennen, und zwar ein Haupt-, Vereins-, Langsam- und Hindernisfahren. Beim Hauptfahren, das nur für Mitglieder des Radfahrerverbandes „Sport" offen war, gewann Aug. Einemann-Hatten den 1. Preis (10 M), Dicke-Neustedt den 2. (8 M) und Thöle-Neerstedt den 3. (6 M). Sehr interessant war das Hindernisfahren anzusehen, zu dem sich auch allerlei Radler gemeldet hatten. Nach den verschiedenen Rennen folgte eine Korsofahrt durch den Ort, und daran schloß sich ein Ball im Saale des Gastwirts Fr. Harms, der einen bedauernswerten Ausgang nahm. Während des Balles kam es nämlich zwischen zwei Bauernsöhnen und mehreren Ziegeleiarbeitern zu Streitigkeiten, die in einer heftigen Schlägerei endigten. Ein Knecht, der beim Vater der beiden Brüder in Dienst ist und ebenfalls mit in den Streit hineingezogen wurde, griff zum Revolver. Wie groß war die Aufregung, als plötzlich einige Schüsse fielen. Wutentbrannt fielen einige Arbeiter über den Revolverheld her und bearbeiteten ihn derartig mit Messern, daß er besinnungslos mit einem Wagen nach Wildeshausen zum Krankenhaus gebracht werden mußte. Wer der Schuldige dieser blutigen Schlägerei ist, steht noch dahin. Jedenfalls wird die Sache ein gerichtliches Nachspiel haben.

† **Neerstedt,** 10. Sept. Zur Hauptberörung für die Gemeinde Dötlingen wurden heute 10 Eber vorgeführt. Davon sind einstimmig angekört und zur Prämienbewerbung zugelassen je ein Eber des Pächters Martens-Dötlingen, des Brinksitzers Thölstedt-Neerstedt und des Mühlenbesitzers Hilgen-Ostrittrum. Mehrstimmig angekört sind je ein Eber des Brinksitzers Thölstedt-Neerstedt, des Baumanns Kunst-Uhlhorn und des Wirts Schürmann-Brettorf. Abgekört sind drei Eber, zurückgesetzt ein Eber. Bei der Nachkörung der Stiere wurde der Stier des Baumanns Joh. Grashorn-Rahde einstimmig angekört

* **Wittmund,** 10. Sept. Ein trauriger Unglücksfall hat sich vorgestern nachmittag auf dem hiesigen Bahnhofe der Staatsbahn ereignet. Beim Rangieren gerieten zwei Wagen aus dem Geleise. Im Begriff, bei Seite zu springen, kam der Weichensteller Conerus zu Fall und geriet unter die Wagen; der Tod trat auf der Stelle ein. C. war erst seit etwa einem Jahre Weichensteller.

Der Lappan.

Wie wir in der Sonnabendnummer bereits kurz mitteilten, soll der Lappan instand gesetzt werden. Das betr. Schreiben des Magistrats an den Stadtrat lautet wie folgt:

In der Kommission der Rolandstiftung ist ein Plan zur würdigen Instandsetzung des Lappans unter gleichzeitiger Herrichtung der Innenräume auf gemeinschaftliche Kosten der Rolandstiftung und der Stadtkasse erwogen worden.

Zu dem Baustück des eigentlichen Turmes gehört noch ein Anbau, die alte „Ratsdienerwohnung", welcher nur noch zu einem Teil städtisches Eigentum ist, während der übrige Gebäudeteil den Erben des Schmiedemeisters C. Hallerstede gehört. Der städtische Gebäudeteil ist zur Zeit mit den Innenräumen des Turmes zusammen vermietet. Dieses städtische Grundstück einschließlich der Grundfläche des Turmes ist etwa 140 Quadratmeter groß, die Grundfläche des Hallerstedeschen Gebäudeteiles ist etwa 106 Quadratmeter groß.

Um aber die Innenräume des Lappans nach seiner Instandsetzung für städtische Zwecke benutzbar zu machen, ist der Erwerb des Hallerstedeschen Gebäudeteils erforderlich. Der Magistrat hat deshalb das Gebäude von Hallerstedes Erben für 6000 M vorbehältlich der Zustimmung des Stadtrats angekauft.

Es ist nun auf Veranlassung der Rolandstiftung ein Bauplan für die Instandsetzung des Lappans entworfen, wonach in dem Umbau das Standesamt, das Stadtarchiv und das städtische Meldeamt untergebracht werden können. Die Baukosten sind nach dem vom Stadtbauamte nachgeprüften Spezialanschlage zu 32 000 M berechnet. Zu dem vorliegenden Bauplan hat aber die Kommission der Rolandstiftung noch nicht Stellung nehmen können, und die Prüfung und etwaige Aenderung der Neubearbeitung des Bauplanes wird vielleicht noch längere Zeit in Anspruch nehmen. Die Entscheidung über den Ankauf des Hallerstedeschen Gebäudes ist jedoch dringend geworden, weil die Eigentümer nicht länger im Ungewissen bleiben wollen.

Der Magistrat trägt bei dieser Sachlage kein Bedenken, dem Stadtrat die Zustimmung zu dem Kauf schon jetzt zu empfehlen, da ein Zustandekommen des Projekts im städtischen Interesse dringend zu wünschen ist. Die Erhaltung des Turmes, eines der wenigen Wahrzeichen aus der Väter Zeit, ist Ehrenpflicht der Stadt. Zugleich bietet sich aber eine günstige Gelegenheit, Räume für städtische Zwecke in bester Lage mit mäßigem Aufwand zu erhalten, für deren Beschaffung sonst in absehbarer Zeit anderweit Sorge getragen werden müßte. Die Art der Ausnutzung der Geschäftsräume im Rathause ist schon seit längerem ein Notbehelf, und wenn auch das Schröderische Haus als künftige Ergänzung zur Verfügung steht, so empfiehlt es sich doch, dieses zur Zeit anderweit gut ausgenutzte Haus vorläufig noch nicht für die städtische Verwaltung in Anspruch zu nehmen, zumal es an einer passenden Verwendung der im Lappan zu schaffenden Lokalitäten auch später nicht mangeln wird.

Im übrigen soll der jetzt vorgeschlagene Beschluß, betreffend Erwerb des Grundstücks, den Stadtrat für seine weiteren Entschließungen in keiner Weise binden, weder hinsichtlich der Instandsetzung des Lappans überhaupt, noch hinsichtlich des zur Zeit vorliegenden Bauplanes, der übrigens in seinen Grundzügen einschließlich Grunderwerb von der Besichtigungskommission gebilligt worden ist, noch hinsichtlich der Kostenverteilung, noch hinsichtlich der Art der Verwendung der zu schaffenden Räume. Der Magistrat behält sich vielmehr nähere Vorschläge hierfür bis dahin vor, daß ein Einverständnis über einen bestimmten Plan erzielt sein wird, und beantragt für jetzt nur:

Der Stadtrat wolle dem Ankauf des den Erben des C. Hallerstede gehörenden Anteils an der alten Ratsdienerwohnung, Teils des Artikels 365, für 6000 M zustimmen.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land."

Abschiedsmahl für den Erbprinzen Hohenlohe.

Berlin, 11. Sept. Gestern abend fand hier im Palasthotel ein Abschiedsmahl für den scheidenden Leiter der Kolonialabteilung, den Erbprinzen von Hohenlohe-Langenburg, statt, gegeben von den Beamten der Abteilung und den Offizieren der Schutztruppe. Namens der Beamten sprach Wirkl. Legationsrat Dr. Seitz. In seiner Erwiderungsrede betonte der Erbprinz, daß ohne eine baldige Reorganisation der Zentrale der Abteilung ein fruchtbares Wirken ausgeschlossen sei. Der Erbprinz erklärte sich dann weiter gegen die offiziöse Auskreuung, daß er von seinen Beamten im Stich gelassen sei, das treffe nicht zu. Seines Nachfolgers gedachte der Erbprinz nur einmal ganz flüchtig. Er gabe sich der Hoffnung hin, daß das Ausscheiden seiner Person einer Reorganisation die Wege ebne. Zum Schlusse wünschte der Erbprinz der Verwaltung bessere Zeiten als bisher.

*

Verhaftung eines deutschen Offiziers in Algier.

Paris, 10. Sept. Der verhaftete Offizier des deutschen Schulschiffes „Charlotte" hatte am Morgen des 6. Sept. auf dem Fahrrad einen Ausflug nach dem Kap Matabou gemacht, das etwa 25 Kilometer von der Stadt entfernt liegt und durch ein starkes Fort befestigt ist. Der Offizier fragte bei jungen Leuten, die er auf der Straße traf, nach Einzelheiten über die Festungswerke. Der Leuchtturmwächter, der darauf aufmerksam geworden war, ließ den Offizier verhaften und die Polizei in Algier telephonisch benachrichtigen. Der Offizier hatte sich erst für einen Touristen ausgegeben, gab sich aber sofort zu erkennen, als der Polizeikommissar das Protokoll aufnahm.

(Wie unter „Deutsches Reich" gemeldet, wurde die Verhaftung nicht aufrecht erhalten, da die angebliche Spionage sich als harmlos herausstellte.)

*

Russisches.

Warschau, 11. Sept. Aus Siedlce wird gemeldet, daß Tausende von flüchtigen Juden mit all ihren Kostbarkeiten sich flüchten und nach Warschau wenden. Der Gouverneur lehnte den Empfang einer Abordnung der Einwohner ab. Die Einwohnerschaft solle zunächst alle Uebeltäter ausliefern, eher könne er nicht daran denken, die Soldaten zu beruhigen. Da die Einwohner aber die Schuldigen nicht kennen, so dauert das Leiden der Bevölkerung fort.

Petersburg, 10. Sept. Nach Ansicht der Aerzte wird sich die Tochter Stolypins zeitlebens der Krücken bedienen müssen.

Warschau, 11. Sept. In Zyrardow wurden Bomben geworfen. Neun Polizeibeamte wurden verletzt. Das Militär gab Gewehrsalven ab, durch die 40 Personen getötet wurden.

*

Protestversammlung von Postbeamten.

Berlin, 10. Sept. Eine Protestversammlung der Post- und Telegraphenbeamten hat hier stattgefunden. Wie bekannt, haben sich die Postassistenten an die Verwaltung gewandt, daß künftig eine scharfe Grenze zwischen den Assistenten und den anderen Beamten geschaffen werde, insbesondere alle Militäranwärter in ihren Bezügen und ihrer Anstellungszeit von den Postassistenten scharf getrennt würden. In diesem Sinne wurde in der Versammlung eine Petition angenommen.

*

Die „Schwarzseher".

Berlin, 11. Sept. In seiner Rede beim Abschiedsmahl sagte Erbprinz Hohenlohe u. a.: „In unserer Zeit des kolonialen Pessimismus lassen sich einige Erfolge nur erzielen, falls bei der Regierung und dem Volke die Ueberzeugung herrscht, daß die Kolonialpolitik ein wesentliches Glied in der politischen Gesamtbetätigung eines lebenskräftigen Volkes ist." (Danach bezieht sich das Wort des Kaisers: „Schwarzseher dulde ich nicht" offenbar zunächst auf die Kolonialpolitik.

*

Vermischte Depeschen.

Nauheim, 11. Sept. Der Schriftsteller Wolfgang Kirchbach ist hier gestorben. Er war als Feuilletonist und Theaterkritiker bekannt. Er ist der Autor einer Anzahl größerer Novellen und Dramen.

Dresden, 10. Sept. Die Gastwirte beschlossen die Gründung einer eigenen Brauerei unter Erwerbung der hiesigen Brauerei Plauenscher Lagerkeller.

Berlin, 10. Sept. Beim Zentralviehhof sind Massenvergiftungen durch Schabefleisch vorgekommen. Ganze Familien von vier und sechs Personen liegen unter heftigen Begleiterscheinungen krank darnieder.

Wettervoraussage für Mittwoch.

(Heute mittag herausgegeben in Hamburg.)

Still. Vorwiegend heiter. Trocken. Nachts kühler, Tags wärmer als am Vortage.

Geschäftliche Mitteilungen.

NESTLE's Kindermehl.
Allbewährte Nahrung für Kinder, Kranke, Genesende. Verhütet u. beseitigt: Diarrhoe, Brechdurchfall, Darmkatarrh.

Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei & leiden nicht an Verdauungsstörung.
Kufeke's Kindermehl
Hervorragend bewährt bei Brechdurchfall, Darmkatarrh, Diarrhoe etc.

Landesbibliothek Oldenburg

MAIZENA Unübertroffen Unentbehrlich als Nährmittel für Kinder, Rekonvaleszenten und Kranke. für die Zubereitung v. Kuchen, Puddings, Mehlspeisen, Suppen, Saucen etc. Ueberall erhältlich in Paketen zu 60 u. 30 Pfg.

Siegmund Dz junior

Oldenburg, Langestraße 53.

Herbst-Saison 1906.

Sämtliche Neuheiten in **Herren- und Knaben-Garderoben** sind aus den Werkstätten und Ateliers eingetroffen und in Sonder-Abteilungen übersichtlich zur Schau gestellt.

Meine Auswahl ist eine durchaus großstädtische und in dieser Saison eine ganz besonders reichhaltige und abwechselungsvolle.

Auf solide Stoffe, gediegene Herstellung und geschmackvolle Ausstattung ist großer Wert gelegt; ebenso ist der Sitz ein tadellos guter.

Meine festen Barzahlungspreise sind bekanntlich die allerbilligsten.

Herren-Anzüge.

Gute Qualitäten, einfach solide Stoffe und hübsche Neuheiten, **20, 24, 28, 30, 32 Mk.**

Prima Qualitäten, erstklassige Neuheiten, **35, 38, 42, 45, 48 Mk.**

Schwarze Anzüge, Spezialität, **28, 34, 39, 42, 45, 48 Mk.**

Elegante Herbst-Paletots 20, 24, 28, 32, 35, 37, 39 Mk.

Regenröcke, bestes Fabrikat, **27, 32, 35, 38, 42 Mk.**

Knaben-Anzüge.

Einfache Façons, solide Stoffe, **2, 2.50, 3, 3.50, 4 bis 24 Mk.**

Blusen- und Fantasie-Façons, nur aparte Neuheiten, **3.50, 4, 4.50, 5, 5.50, 6 bis 20 Mk.**

Paletots und Pyjacks in großartiger Auswahl, **3.50, 4, 4.50, 5, 5.50, 6 bis 20 Mk.**

Einzelne Hosen. Einzelne Blusen. Moderne Mützen.

Unterzeuge.

Meine Spezial-Abteilung „Unterzeuge" verfügt über enorme Vorräte höchst solider Unterkleidung aus Wolle, Halbwolle, Baumwolle in den mannigfachsten Variationen zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen.

En gros. En detail.

Hermann Wallheimer.

Herbst- u. Winter-Saison.

Die neuesten Moden sind in grosser Auswahl eingetroffen.

Jackenkleider, Uebergangs-Paletots, Costumröcke, Blusen

in Wolle, Seide und Sammet.

Echt holländische Blumenzwiebeln,

Hyazinthen, Tulpen, Krokus 2c., beste Ware, empfiehlt

Gustav Wiemken, Langestr. 71.

Nur noch 4 Tage

dauert der enorm billige

gänzl. Ausverkauf

Emaille, Lampenschirme, Briefpapiere, Spielwaren, sowie Tabletts, Manschettenknöpfe, Kämme, Portemonnaies, Seifen 2c. zu **Spottpreisen** wegen Aufgabe des Geschäfts **am Markt 12a.**

Da ich in d. Herbstferien verreise, bitte ich diejenigen, welche noch vorher ihr **Klavier gestimmt** oder **intoniert** zu haben wünschen, um baldige Anmeldung.

H. Barding, Friederikenstr. 1.

Heirat wünscht j. Fräul., 26 J., große Ersch., 80000 M Brm., sp. bed. Erbsch., m. charakterv. Hrn. Refl. (w. a. o. Vm.) erb. Näh. u. **„Hymen", Berlin 18.**

Bremer Stadttheater.

Dienstag, den 11. Sept. Anfang 7½ Uhr. „Das Glück im Winkel". Schauspiel in 3 Akten von Herm. Sudermann.

Mittwoch, den 12. Sept. Anfang 7 Uhr. „Carmen". Oper in 4 Akten von George Bizet.

Donnerstag, den 13. Sept. Anfang 7½ Uhr. „Das vierte Gebot". Volksstück in 4 Akten von Ludw. Anzengruber.

Freitag, den 14. Sept. Anfang 7 Uhr. „Faust und Margarethe". Oper in 5 Akten von Gounod.

Familien-Anzeigen.

(Nachdruck der „Familien-Anzeigen" sowie der übrigen Inserate verboten.)

Danksagungen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sagen wir innigen Dank.

Bremen, im September.

Johanne Strohm und Kinder.

Todes-Anzeigen.

Statt besonderer Meldung.

Rastede, 10. Sept. 1906. Heute mittag entschlief sanft und ruhig nach kurzer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Margarethe Wedemeyer

geb. Hibbeler.

In tiefer Trauer:
J. Fr. Wedemeyer.
Anna Wedemeyer.
Joh. Degen und Frau, Gerhardine geb. Wedemeyer, und 4 Enkel.

Beerdigung: Freitag, 14. Sept. vorm. 10 Uhr, auf dem Kirchhofe in Rastede.

Weitere Familiennachrichten.

Geboren: (Sohn) Ernst Augustin, Oldenburg. Direktor Müller, Lehrer Albert Lampe, Cloppenburg, Graf Popken, Oldewarfen. Verwaltungssekretär Ehem, Wilhelms. Friedrich Behrens, Magelsen. — (Tochter) Dr. Falk, Bant.

Verlobt: Helene Krüger, Neu-England, mit Johann Frühling, Rastede. Wally Schiffmann mit Heinrich Warrelmann, Bremen. Anna Bremer, Brake, mit Ahrend Ahrens, Tettens. Emily Siemßen, Stollhamm, mit Landwirt Ernst Harms, Pumpe. Laura Halle, Balge a. W., mit Dr. phil. Gustav Kuhlmann, Lemgo.

Gestorben: Ww. Wobke Lehmden geb. Groneveld, Steenfelderfehn, 75 J. Elisabeth Ulland, Zengum, 64 J. Taalke Rosendahl geb. Poppen, Barbooms fehn, 80 J. Ww. Johanne Pissering geb. Baronesse von Blomberg, Lintel. Willi Kruse, Ganderseier, 6 M. Gesine Catharine Bücking geb. Mehrens, Delmenhorst. Ernst Timmermann, Upjever, 11 J. Anna von der Putten, Bant, 2½ Mk. Theodor Büsing, Sandwürden, 63 J. Matrose Edo Saathoff, Westrhauderfehn. Anbauer Dietrich Soller, Tuschendorf, 60 J. Kreiskommunalkassen-Rendant a. D. Ernst Hemme, Sulingen. Martha Hillmer, Brake, 1 J.

Erinnerung

daran, daß wir auch dieses Jahr der freundlichen Hilfe aller Missionsfreunde bedürfen, um den Verkauf zum Besten der Heidenmission, der wohl Anfang November stattfinden wird, zu einem guten Resultat zu bringen. Besonders dankenswert sind Luxusgegenstände, Handarbeiten jeder Art, Haushaltsgegenstände, auch Obst und andere Nahrungsmittel. Um vielwillige Hilfe bitten die Frauen des Vereins durch

Frau Geh. O.-R.-R. Ramsauer.

Justitia, Oldenburg, Kasinopl. 1, Inh.: Robert Schulze, **Inkasso—Auskunftei.**

— Feinstes —

Magdeburg. Sauerkraut

empfiehlt

G. Kollstede, Hofl.

Reisetaschen aus modebraunem Rindleder,

36 cm	Bügellänge	8 M
39 „	„	9 M
42 „	„	10 M

Heinr. Hallerstede **Mottenstr. 20**

Wer erteilt gründl. Unterricht im Weißnähen und Ausbessern? Offerten unter S. 466 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gesangverein Friedrich Wilhelm

Unser diesjähriges

Stiftungsfest,

bestehend in **Konzert** und **Ball,** findet am **Donnerstag, den 13. Sept.,** abends 8½ Uhr beginnend, im Saale des **Hotels zum Lindenhof** statt.

Unsere werten Mitglieder, sowie Freunde des deutschen Männergesanges laden wir hierzu freundlichst ein.

Der Vorstand.

Zu verk.-sch. **Birnen** z. Einmachen, ltr.- od. scheffelw. **Milchstr. 12.**

□ z. g. H.

Freitag, 14. Sept. 1906, abends 7 Uhr:

L. J. □

Edelweiß!

1000 Grüße. Dein Elm.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu № 251 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Dienstag, 11. September 1906.

Der erste Großadmiral der deutschen Flotte.

Von H. M.

Großadmiral von Köster wird demnächst von der Leitung der aktiven Schlachtflotte zurücktreten. Wenn heute die deutsche Marine einen Achtung heischenden Platz unter den Seemächten der Welt einnimmt, so dankt sie das nicht zuletzt dem Chef der aktiven Schlachtflotte, Großadmiral von Köster. Seit nahezu einem halben Jahrhundert der Kriegsmarine angehörend, hatte er alle Abschnitte ihrer Entwicklung selbst miterlebt und ist mit ihr gewachsen und groß geworden. Kaum ein anderer Seeoffizier kannte so genau ihren Entwicklungsgang, ihre Leistungsfähigkeit und ihre Bedürfnisse, kein anderer aber war deshalb auch in so hohem Grade befähigt, die Führung dieser Flotte zu übernehmen, wie Admiral von Köster.

Die gesamte Entwicklung der Kampfflotte von den einfachen Formen des aus älteren Panzerschiffen bestehenden Uebungsgeschwaders im Sommer 1891 bis zu seiner heutigen Form des aus 16 modernen Linienschiffen bestehenden Doppelgeschwaders ist in der Hauptsache Kösters Werk.

Köster ist mit Leib und Seele Seemann und hat seine Liebe zur See schon als junger Knabe betätigt. Am 29. April 1844 als Sohn eines mecklenburgischen Rittergutsbesitzers geboren, verlebte er seine ersten Jugendjahre an den heimischen Gestaden, wurde dann aber nach Berlin geschickt, um das Werdersche Gymnasium zu besuchen. Ohne Abiturientenexamen schied er von dieser Anstalt, um am 21. Juni 1859 in die damals im Entstehen begriffene königlich preußische Marine als Kadettaspirant einzutreten. Am 1. Juli wurde der 15jährige Jüngling in Danzig — die Kriegshäfen Kiel und Wilhelmshaven kannte man damals noch nicht — an Bord der (alten) „Amazone“ eingeschifft und machte seine ersten praktischen Studien in einer bis zum September währenden Uebungsfahrt in der Ostsee. Im Anschluß hieran besuchte er im Winter das Seekadetteninstitut in Berlin, um in die Geheimnisse der Nautik und Seetaktik eingeweiht zu werden. Im Sommer folgte eine zweite Reise auf der „Amazone“ mit nachfolgendem nochmaligen Besuch des Seekadetteninstituts. Hieran schlossen sich später weitere Uebungsreisen in der Ost- und Nordsee und größere Reisen nach Frankreich, Spanien und Westindien an Bord der Schiffe „Camäleon“, „Hela“, „Gazelle“, „Gefion“, „Preußischer Adler“, „Rover“ und „Niobe“. Auf das letztere Schiff, auf dem fast alle älteren Seeoffiziere unserer Marine ihre erste Ausbildung erhalten haben, war Hans Köster zunächst als Seekadett, später als Leutnant zur See kommandiert.

Seine späteren Kommandos an Bord der Schiffe, sowie auch am Lande lassen deutlich erkennen, daß man Köster mit Vorliebe die Erziehung des Nachwuchses der Seeoffiziere und Unteroffiziere anvertraute. Nicht weniger als dreimal war er, zuletzt als Kommandant, an Bord des Seekadettenschulschiffes „Niobe“ kommandiert. Auf den beiden für die Ausbildung der Schiffsjungen verwendeten Segelbriggs „Undine“ und „Musquito“ war er als 1. Offizier tätig und führte die „Undine“ als deren Kommandant auf einer längeren Reise nach Amerika.

Auch bei den Marineteilen am Lande bewährte sich Köster als Erzieher. So war er im Winterhalbjahr 1873/74 als erster Offizier der Schiffsjungenabteilung und vom Herbst 1875 bis zum Frühjahr 1877 und wieder vom Herbst 1877 bis Herbst 1878 als Direktionsoffizier der Marine-Akademie und -Schule tätig. Nachdem er mehrere Jahre als erster Adjutant der Marinestation der Ostsee Dienst getan hatte, wurde er als Chef des Stabes in die Admiralität berufen und blieb in dieser verantwortlichen Stellung fast drei Jahre hindurch. Fast ebenso lange leitete er als Oberwerftdirektor die kaiserliche Werft in Kiel. Von dort erfolgte seine Berufung in das Reichsmarineamt, wo er als Direktor des Marine-Departements, und zwar vom April 1889 bis April 1891 und vom Januar 1892 bis November 1893 Verwendung fand. In der Zwischenzeit hatte Köster im April 1891 bereits den Befehl über das Uebungsgeschwader übernommen, das er, von einer kurzen Unterbrechung abgesehen, die durch die Uebernahme des Kommandos der Marinestation der Ostsee entstand, bis auf den heutigen Tag behalten hat. Aus dem Uebungsgeschwader entwickelte sich durch allmähliche Erweiterung des Schiffsbestandes zunächst das Manövergeschwader, dann das erste Geschwader, die Uebungsflotte und schließlich vor drei Jahren die aktive Schlachtflotte. Freilich stand diese im Herbst 1903 noch lange nicht auf der Höhe. Das zweite Geschwader mußte sich noch mit veralteten Küstenpanzern, die Aufklärungsschiffe mit älteren Kreuzern behelfen. Erst im Herbst 1905 war die Ausgestaltung der aktiven Schlachtflotte so weit gediehen, daß sie, den Vorschriften des Flottengesetzes entsprechend, sich aus einem Doppelgeschwader von je acht modernen Linienschiffen zusammensetzte. Inzwischen sind freilich die im 2. Geschwader noch vorhandenen zwei Linienschiffe der „Brandenburg“-Klasse auch ein wenig veraltet. Das läßt sich jedoch ertragen, da beide erst unlängst modernisiert worden sind und voraussichtlich schon im nächsten Sommer durch zwei jetzt im Bau begriffene Linienschiffe ersetzt werden können.

Admiral von Köster hat gerade in den letzten Jahren der praktischen Ausbildung der Flotte sein ausschließliches Augenmerk zugewendet und dadurch recht bedeutende Erfolge erzielt, die am Schluß des Manövers jedesmal durch eine besondere kaiserliche Auszeichnung anerkannt wurden. So erhielt Köster kurz nacheinander den Adel, den Schwarzen Adlerorden und wurde im vorigen Sommer durch die Verleihung des bis dahin in der deutschen Marine nicht vorhanden gewesenen Ranges eines Großadmirals ausgezeichnet. Das deutsche Volk darf dem verdienten Admiral aufrichtig dankbar sein für die Mühe und Sorgfalt, die der scheidende Admiral auf die Schlagfertigkeit der deutschen Flotte verwendet hat.

Wie verlautet, will Großadmiral von Köster, der mit Rücksicht auf sein Alter den Anstrengungen, welche die Führung einer großen Flotte mit sich bringt, sich auf die Dauer nicht mehr gewachsen fühlt, von der Flottenführung zurücktreten, hat sich aber bereit erklärt, den Posten eines General-Inspekteurs der Marine bis auf weiteres beizubehalten.

Hans Köster trat, wie schon erwähnt, 1859 als Kadett in die preußische Marine ein, wurde 1864 Leutnant zur See, 1866 Oberleutnant zur See, 1870 Kapitänleutnant, 1875 Korvettenkapitän, 1881 Kapitän zur See, 1889 Konteradmiral, 1892 Vizeadmiral, 1897 Admiral und 1905 Großadmiral. Seit dem Jahre 1899 bekleidet er den Posten eines Generalinspekteurs der Marine.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen

* **Oldenburg**, 11. September.

* **Kirchenkonzert in der Garnisonkirche.** Organist Sybarth veranstaltet Sonntag, den 14. Oktober, ein Konzert. Näheres über das Programm und die mitwirkenden Solisten wird demnächst bekannt gemacht.

* **Kunstnotiz.** Herr Jan van Gorkom, das beliebte frühere Mitglied des Bremer Stadttheaters, auch bei uns in schönster Erinnerung stehend, ist vom Großherzog von Baden zum Kammersänger ernannt worden.

* **Ein Postpaket mit 110 000 ℳ** sollte nach einer Notiz im „H. W.“ in Hannover verloren gegangen sein. Die Nachricht wurde von einer ganzen Reihe Blätter — auch von uns — übernommen. Wie der „Hannoversche Courier“ nunmehr schreibt, ist ihm vom Postamt in Hannover mitgeteilt worden, dort sei von der Sache nichts bekannt.

✕ **Fern von der Heimat gestorben** ist der Kaufmann Gastvogel, Mitinhaber der Firma Lefeber von hier. Derselbe suchte in Wiesbaden Heilung von einem Halsleiden, die er indes nicht fand. Gestern kam hierher die Nachricht, daß G. dort diesem Leiden erlegen sei.

✕ **Honigernte.** Der verflossene Sommer brachte durchweg recht trockene Witterung. Infolgedessen war die Bienenweide im allgemeinen keine günstige. In den letzten drei bis vier Wochen waren die Blüten, namentlich die Heidebblüten, aber recht saftreich. Infolgedessen haben die Bienen „sich recht aufgenommen“, so daß die Honigernte hier überall eine noch befriedigende sein wird. Augenblicklich ziehen die Honigaufkäufer durchs Land und machen den Imkern ihren Besuch, um nach deren Honigbeständen Umschau zu halten. Es wird ein Durchschnittspreis bezahlt, der etwa 40 ₰ pro Pfund beträgt.

* **Aus dem Manövergelände.** Das Manöver der verstärkten Brigaden innerhalb des 10. Armeekorps erreichte am Sonnabend voriger Woche sein Ende. Die Uebungen der 37. Infanterie-Brigade, die fast ausschließlich aus oldenburgischen und ostfriesischen Truppen bestehet, fanden südlich und östlich Pyrmont statt. Es war eine blaue und eine rote Partei gebildet. Zur ersteren gehörte das Infanterie-Regiment Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (ostfries.) Nr. 78, die 4. und 5. Eskadron des oldenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 19, sowie die 2. Abteilung des ostfriesischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 62, die 2. Kompagnie des hannoverschen Pionier-Bataillons Nr. 10 und eine Train-Abteilung, während die rote Partei aus dem oldenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 91, der 1., 2. und 3. Eskadron des oldenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 19 und der 1. Abteilung des ostfriesischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 62 bestand. Die Truppen der roten Partei waren an Kavallerie und Artillerie stärker wie die der blauen. Die 1. Abteilung des genannten Feld-Artillerie-Regiments verfügt über 18, die zweite Abteilung aber nur über 12 Geschütze. Am 6. September kommandierte die blaue Partei Oberstleutnant v. Linstow, Kommandeur des ostfriesischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 62, und die rote Partei Oberst von der Lippe, Kommandeur des oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91; am 7. September übernahmen der Oberst Bracmeister der 78er und Oberst v. Hoffmann vom oldenburgischen Dragoner-Regiment Nr. 19 die Führung der Detachements, und am 8. September die Oberstleutnants Hofmann und v. Windheim vom 78., bezw. 91. Infanterieregiment. Der Generalmajor Maltzan Freiherr von Wartenberg und Penzlin fungierte als Leitender. An den drei Manövertagen fanden interessante Gefechte statt, bei denen die blaue Partei allmählich zurückgedrängt wurde. Nach Beendigung der Gefechte bezogen an allen drei Tagen Teile der Truppen ein Biwak und sicherten das Vorgelände durch eine Vorpostenlinie, wobei sowohl Infanterie wie Kavallerie zur Verwendung kam. Am 8. und 9. September fanden die Truppen der verstärkten 37. Infanterie-Brigade in und in der Umgegend von Pyrmont Unterkunft, und haben gestern vormittag den Marsch in westlicher Richtung auf Bodenwerder fortgesetzt, um vereint gegen die verstärkte 38. Infanterie-Brigade im Gelände zwischen Rodenburg und Holzminden zu kämpfen.

* **Telephon.** Unter Nr. 298 wurde die Firma Alex Goette, Glas, Porzellan und Steingut, an das Fernsprechnetz angeschlossen.

X. **Unfälle.** Der Fuhrmann Bl., der in der Sägerei von Nutzhorn beschäftigt wird, hatte am Sonntag das Unglück, vom Wagen zu stürzen; der vollbeladene Wagen ging ihm über beide Beine. Der Verletzte wurde zum Piushospital geschafft. Zum Glück sollen die Verletzungen nicht so schlimm sein, wie nach Lage der Dinge erst angenommen wurde. — Von einem durchgehenden Gespann wurden am Sonnabend an der Lindenstraße der Händler Kl. mit seinem Knecht geschleudert. Kl. kam mit kleineren Verletzungen davon, während sein Knecht am Kopf und Arm so schwer verletzt wurde, daß er ins Hospital aufgenommen werden mußte.

* **Der Gesangverein „Friedrich Wilhelm“** feiert Donnerstag, den 13. September, im Hotel zum Lindenhof sein 12. Stiftungsfest durch Gesangs- und Instrumentalkonzert, dem sich ein Ball anschließt. Das reichhaltige Programm stellt den Besuchern genußreiche Stunden in Aussicht, da die zum Vortrag gelangenden Lieder in schöner Abwechselung sich an

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Straßenspucknäpfe in Dresden. Man schreibt der „Frkf. Ztg.“: Ganz unrecht hat der holkische Jäger in „Wallensteins Lager“ nicht: einem Manne, der ein „Schenie“ ist, abgucken, „wie er räuspert und wie er spuckt“, das ist nicht der richtige Weg, es ihm auch in anderen Dingen gleichzutun; jedoch die falschen Wege werden nun einmal am häufigsten begangen. In gerechter Würdigung dieser allbekannten Tatsache und zugleich eines anderen Umstandes, daß nämlich die Haupt- und Residenzstadt Dresden von altersher berühmt ist ob ihres Reichtums an Genies, künstlerischen, kaufmännischen, bureaukratischen usw., hat der hohe Magistrat dieser Stadt in „dankenswerter Weise“ beschlossen, seinen Mitbürgern das Studium, wie einer spuckt, ein wenig zu erleichtern! Er hat zu diesem Zwecke in einigen der belebtesten Straßen kreisrunde, vergitterte Oeffnungen der Regenwasserschleusen anbringen lassen, um deren Rand in monumentalen Lettern das Wort Spucknapf zu lesen ist: der Studierende würde dann, so folgerte man wohl, nur nötig haben, sich in der Nähe eines solchen Speichelbrünen-Reizers aufzustellen, und das weitere würde sich von selbst ergeben. Ob den Magistrat hierbei sittliche und sanitäre Gesichtspunkte geleitet haben, sei dahingestellt; anzunehmen ist es nicht, denn sonst wären die Spuckanstalten doch wohl des Nachts, wo auch gute Sitten und Reinlichkeit auf den Straßen herrschen sollen, gleich anderen viel leichter zu findenden Bedürfnisanstalten durch eine blaue Laterne kenntlich gemacht worden. Aber wie dem auch sei, einen Erfolg haben sie bis heute noch nicht gehabt, weder in der einen noch in der anderen Richtung; sie wollen sich, obgleich ihre Benutzung völlig unentgeltlich ist, nicht recht „einbürgern“, wie man zu sagen pflegt, denn achtlos wandeln die Dresdener Genies und Nicht-Genies über sie hinweg, ja, den Herrn Oberbürgermeister selber sah man neulich, ohne seinem Napf die Reverenz zu machen, vorübergehen. Und so kommen denn weder holkische Gebärdenabgucker, noch Anstandswächter, noch Hygieniker auf ihre Kosten.

Der Millionensegen der diesjährigen Schweizer Saison. Aus Bern wird englischen Blättern berichtet: Man hatte in der Schweiz gefürchtet, daß die strengen Maßnahmen gegen das Automobilfahren einen großen Teil der reichsten Sommergäste von dem Lande fernhalten würden, aber diese Befürchtungen waren völlig unnötig, wie der glänzende Verlauf der diesjährigen Saison bewiesen hat. Nach einer ungefähren Schätzung beläuft sich die Summe, die während der diesjährigen Saison an Hoteliers und Pensionshalter in der Schweiz gezahlt worden ist, auf über 60 Millionen Mark, wozu noch 20 Millionen Mark für Eisenbahnen und Dampfboote kommen. Das seltene Auftauchen von Automobilen ist von den Besuchern geradezu als eine Annehmlichkeit mehr empfunden worden, im Gegensatz zu den Erfahrungen, die Touristen an den italienischen Seen gemacht haben, wo man fortwährend den durch die Automobile aufgewirbelten Staub schlucken muß. In der ganzen Saison haben diesmal über 500 000 Touristen die Schweiz besucht, Angehörige aller Nationalitäten von ganz Europa. Die Zahl der deutschen Besucher ist größer gewesen, als je zuvor, und betrug ungefähr 38 Prozent aller Touristen. Nächst den Deutschen waren die Engländer am zahlreichsten vertreten, die stellten etwa 16 Prozent der Gesamtzahl.

Was ein rotes Kleckschen vermag. Von dem jüngst verstorbenen Maler Alfred Stevens erzählt man sich folgende hübsche Anekdote: Kommt da eines Morgens einer seiner Bekannten zu ihm ins Atelier mit einem sonderbaren Anliegen. Sein teurer Schwiegerpapa hatte soeben den Orden der Ehrenlegion erhalten; und ob der Meister nicht so gut sein wollte, auf des Dekorierten Brustbild, das der Bittsteller von früher her besitze und gleich mitgebracht habe, nachträglich die rote Verzierung am Knopfloch anzubringen. Seine liebe Frau würde sich so sehr über diese Ueberraschung freuen. Stevens sagte belustigt zu und glückstrahlend entfernte sich der Freund. Das Porträt stellte einen braven, aber langweiligen Spießbürger vor, der mit ziemlich verärgerter Miene vor sich hinblickte. Als der Maler das rote Kleckschen aufgetragen hatte und sich sein Werk nochmals besah, mochte ihm der sauertöpfische Gesichtsausdruck des Bildes nicht recht zu der Freude eines Neudekorierten passen; und, einer plötzlichen übermütigen Eingebung folgend, änderte er mit fünf geschickten Pinselstrichen die griesgrämige Physiognomie des alten Herrn ins fröhliche Gegenteil um. Zu spät kam ihm die Ueberlegung, was wohl sein Auftraggeber zu dieser Eigenmächtigkeit sagen würde. Als am nächsten Morgen die Klingel des Ateliers gezogen wurde, war dem damals noch jungen Künstler doch etwas bange. Der Bekannte brachte seinen Schwiegervater gleich mit. Wie der sein verwandeltes Konterfei von der Staffelei herablächeln sieht, weiß er sich vor Entzücken gar nicht zu fassen. „Dank, teurer Meister,“ stammelt er endlich, „Sie sind doch ein wahrer Zauberer! Der kleine rote Fleck, den Ihre Hand dorthin gemalt, gibt meinem Gesicht sogleich einen ganz freudigen Ausdruck!“ Von dieser Stunde ab hatte Stevens an dem Schwiegervater seines Bekannten einen Freund fürs Leben.

„**Examen.**“ (Sprachecke des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.) Gehört Examen zu den Fremdwörtern, die kein allzu langes Leben mehr bei uns führen werden? Kaum, denn unsere Studenten werden z. B. sicher noch immer „ins Examen steigen“, wenn es auch amtlich längst keins mehr geben sollte, sondern nur noch Prüfungen. Und doch hat Friedrich Kluge in seinem Festvortrage bei der 7. Hauptversammlung des Sprachvereins zu Koblenz im Jahre 1894 darauf hingewiesen, daß man in solchen verdeutlichenden Doppelbildungen, wie reitende Kavallerie, treibendes Agens, Guerillakrieg, Examensprüfung u. ä. nicht nur Halbbildung, unfreiwillige Komik und Geschmacklosigkeit erkennen sollte, daß man sie vielmehr auch ernst nehmen müsse als die echte und wahre Regung, das Fremde allmählich ganz abzustreifen. So komme seit 1700 denn auch schon neben der Examensprüfung Prüfung allein auf, und dieses gewinne noch heute vor unseren Augen Breite und Um-

Landesbibliothek Oldenburg

einander reihen und unter den Komponisten bedeutende Tonkünstler zu finden sind, wie Waldmeister, Silcher, Schrader, Sturm, Geyer, Bünte u. a. Was als ganz besonders anziehend zu wirken verspricht, ist das deutsche Volkslied, das von diesem Verein vorzugsweise gepflegt wird und das ihm in den 12 Jahren seines Bestehens einen großen Kreis von Freunden zugeführt hat. Wir wünschen dem Verein auch diesmal den schönen Erfolg, der ihm in den letzten Jahren durch sehr zahlreichen Besuch und dankbares Publikum geworden ist. Die Musik wird von der Artillerie-kapelle gestellt, welche ebenfalls die Gunst des Publikums sich erworben hat und auch bei diesem Feste ihre Musikstücke mit Erfolg zum Vortrage bringen wird.

* **Polizeibericht** vom 10. September. Am 9. d. M. wurde der von der Staatsanwaltschaft in Aurich wegen Diebstahls steckbrieflich verfolgte Arbeiter Hermann Atzeln aus Zetel hier festgenommen. Atzeln hat in letzterer Zeit auch hier mehrere Diebstähle ausgeführt. — Seit dem 3. d. M. mußten 6 Personen wegen Obdachlosigkeit und vier Personen wegen Trunkenheit in Schutzhaft genommen werden.

*

□ **Bad Zwischenahn,** 10. Sept. Aus allen Teilen des Ammerlandes waren gesangliebende Gäste hierher gekommen, um dem Konzert der „Visurgis" beizuwohnen. Ueber 500 Personen füllten den großen Saal in Meyers Hotel, die hochgespannten Erwartungen der Zuhörer gingen in Erfüllung, obgleich die „Visurgis" sich ergänzt hat und viele neue Kräfte statt der ausgeschiedenen älteren Sänger eingetreten sind. Der Dirigent Herr Hiddessen, kann auch jetzt mit seiner Sängerschar zufrieden sein. Auch die Solisten sind neu; statt der früheren Solisten Weißbarth und Mertens jetzt die Herren L. Ruge (Tenor) und A. Meyer (Baß), ebenfalls vollendet tüchtige Kräfte. Hohes Lob gebührt auch dem Pianisten, Herrn G. Corßen, einer noch jugendlichen Erscheinung. Auf Einzelheiten einzugehen, ist Sache eines Fachmannes, es soll hier nicht versucht werden. Sicher ist aber, wenn die „Visurgis" wieder einmal nach Zwischenahn kommen sollte, wird sie bestimmt auf ein volles Haus rechnen können.

⚓ **Elsfleth,** 10. Sept. Die an hiesiger Navigationsschule heute beendete Prüfung zum Seesteuermann bestanden sämtliche Prüflinge, welche vor etwa drei Wochen auch die Prüfung in Gesundheitspflege bestanden hatten. Es sind dies die Herren: Hermann Bohm aus Wilhelmshaven, Hans Bruhns aus Königsberg i. Pr., Paul Dominici aus Bonn, August Escherhaus aus Wesel, Otto Glaser aus Weimar, Emil Grußendorf aus Kattenburg bei Nordheim, Diedrich Langhoop aus Elsfleth, Albert Lilienfeld aus Berlin, Karl Müller aus Rügenwalde (Pommern), Alfred Naumann aus Dortmund, Peter Quell aus Bremervörde, Albrecht Richter aus Sundhausen bei Nordhausen.

* **Nordenham,** 11. Sept. Auf dem Goedhardtschen Bagger verunglückte am Freitag infolge Quetschung der 21 Jahre alte Matrose E. Saathoff aus Westerhauderfehn. Der Schwerverletzte wurde dem hiesigen Krankenhause zugeführt, wo er bereits am nächsten Tage an innerer Verblutung verstarb.

* **Atens,** 11. Sept. Die hiesige, über 150 Jahre im Besitze der Familie Hansmann befindliche Apotheke ist dieser Tage durch Kauf an einen Herrn in Finkenwalde bei Stettin mit Antritt zum 1. November d. J. übergegangen. Im Jahre 1751 wurde die Apotheke in Ovelgönne staatlich konzessioniert, 1754 verlegte der damalige Inhaber die Apotheke mit Genehmigung der Regierung nach Atens, so daß sie im vorigen Jahre auf ein 150jähriges Bestehen hierselbst zurückblicken konnte. Der jetzige Inhaber, Herr Ed. Hansmann, übernahm die Apotheke 1886 von seinem Vater.

j. **Dangast,** 10. Sept. Seit langem haben die Landwirte bei der Andelernte nicht solch günstiges Wetter gehabt, wie in diesem Jahre. Jetzt waren die Marschwege trocken, so daß sie auch mit größeren Fudern befahren werden konnten. Ganz anders ist es bei nasser Witterung. Dann sind die Kleiwege aufgeweicht und schmierig, die Räder und die Hufe der Pferde werden schwer von dem anhaftenden Klei. Zu solchen Zeiten können nur kleine Fuhren geladen werden. Ganz anders würde es sein, wenn wenigstens die Hauptmarschwege gepflastert wären. In unserer Ecke beispielsweise wäre eine gepflasterte Straße von Varelerhafen nach Wehgast von großem Gewinn, sowohl für die Besitzer anliegender Ländereien, als auch für die Andelgrodenpächter. Es würde nicht ungerecht sein, wenn die Pächter dann jährlich etwa 3 ℳ Pacht mehr zahlten, um hiervon etwaige Zinsen zu tilgen. Auch würden die Besitzer der umliegenden Ländereien, weil der Landwert durch die neue Straße doch gehoben wird, jedenfalls gern bereit sein, eine größere Vorbelastung zu tragen. Weil diese neue Straße selbstverständlich auch für weitere Kreise nur nutzbringend sein kann, so ist zu erwarten, daß Landgemeinde und Amt Varel helfen werden, damit dieser Plan zur Wirklichkeit wird. Es wäre sehr angebracht, wenn der geplante Straßenbau von Vareler hafen nach Wehgast bei der am Donnerstag, 13. Sept., stattfindenden Grodenlandverpachtung näher besprochen würde.

Handelsteil.

Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

Vom Montanmarkt. Aus den Montanbezirken kommen andauernd günstige Situationsberichte, verbunden mit Preiserhöhungen. So hat neuerdings das Siegerländer Eisensteinsyndikat die Preise für Rostspat um 25 ℳ und für Rohspat um 16 ℳ pro 10 Tonnen für das erste Semester 1907 erhöht. Nunmehr dürfte auch das Siegerländer Roheisensyndikat Preiserhöhungen beschließen. Wie s. Zt. gemeldet, wollte dieses Syndikat eine Preiserhöhung des Siegerländer Eisensteins abwarten, um gleichfalls eine Preiserhöhung vorzunehmen und den Verkauf für das erste Vierteljahr 1907 freizugeben. — Auf der jüngsten Sitzung der Schwarzblechvereinigung wurde eine flotte Beschäftigung aller Betriebe festgestellt. Die Inlandspreise bewegen sich, wie ferner konstatiert wurde, z. Zt. zwischen 152 und 155 ℳ, die Auslandspreise zwischen 134 und 137 ℳ per Tonne. Die Nachfrage wurde als lebhaft bezeichnet.

Vom Frachtenmarkt. Die Getreidefrachtrate Newyork-Bremen ist neuerdings in Newyork um 5 ₰ auf 25 ₰ gesunken. Die Fracht Newyork-Hamburg blieb unverändert 30 ₰.

Konkurs der Sächsischen Bankgesellschaft in Dresden. Die zur Verteilung gelangende Quote im Konkurs der Sächsischen Bankgesellschaft in Dresden dürfte kaum 10 Prozent erreichen.

Auswanderung über Hamburg. Die Auswanderung über Hamburg betrug im August 14 077 Personen gegen 11 862 gleichzeitig im Vorjahre. Seit Jahresbeginn wanderten aus 109 571 Personen gegen 104 915 in derselben Zeit 1905.

Geldmarkt. 10. Sept. Der Geldmarkt zeigte heute eine steife Haltung. Das Angebot an Diskonten war recht beträchtlich, während die großen Diskonten Zurückhaltung zeigten. Infolge dessen stieg der Privatdiskont auf 4,12 Proz.

Zur Diskonterhöhung. Wie bereits von uns mitgeteilt, ist es wahrscheinlich, daß die Bank von England am Donnerstag ihre Zinsrate erhöhen muß. In diesem Falle hält man es für zweifellos, daß die Reichsbank, deren Status ohnehin als ziemlich schwach bezeichnet werden muß, ungesäumt mit der gleichen Maßregel folgen wird.

Wertpapiermarkt. 10. Sept. Auch heute war die Tendenz des Marktes eine gleiche wie in den letzten Tagen: stilles Geschäft bei schwacher Grundtendenz. Aus der Oede des Verkehrs hob sich nur ein einziges Gebiet, das der amerikanischen Bahnen, durch Lebhaftigkeit bei besseren Preisen hervor. Verstimmend wirkte andauernd die wenig gute Lage des Geldmarktes und in Verbindung hiermit die vielleicht bevorstehenden Diskonterhöhungen in London und Berlin. Russen gut behauptet, da neue Hiobsposten nicht vorlagen. Schluß ruhig. Kassamarkt still. Nachbörse ruhig.

Aeußerste Schlußkurse.

	8. Sept.	10. Sept.
Diskonto	184,25	183,60
Deutsche	239,75	239,10
Handels	173,75	172,75
Bochum	244,90	243,60
Laura	243,75	244
Harpen	213,25	213
Gelsen	226,25	226,10
Kanada	178,60	180,10
Paket	159,75	159,90
Lloyd	129,10	128,40
4% Russen	71,10	71,40
Tendenz	matt.	ruhig.

Kursberichte der Oldenburger Banken

vom 11. Sept.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.
Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
Mündelsicher.		
3½pCt. alte Oldenburger Konsols	96,50	—,—
3½pCt neue do. do. (halbj. Zins.)	97,—	97,50
3pCt. do. do.	—,—	—,—
4pCt. Oldenb. Staatl. Kreditanstalt-Oblig. (tdb. f. frühestens 1. April 1907	100,—	100,75
3½pCt. do. do.	97,—	97,50
3pCt. Oldenburg. Prämien-Anleihe	127,85	128,65
4pCt. Oldenb. Stadt-Anl., unk. b. 1. Juli 1907	100,—	—,—
4pCt. Vareser v. 1882, Jeversche v. 1877, Dammer	100,—	—,—
4pCt. sonstige Oldenburger Kommunal-Anleihen	100,—	—,—
3½pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe von 1903	96,50	97,—
3½pCt. Osternburger Ortsanleihe	96,50	97,—
3½pCt. Goldenstedter Gemeinde-Anleihe	97,25	—,—
3½pCt. sonstige Oldenburg. Kommunal-Anleihen	96,50	97,—
4pCt. Eutin-Lüb.-Prior.-Obligationen garantiert	100,50	—,—
3½pCt. Deutsche Reichsanleihe	98,60	99,15
3pCt. do. do.	86,60	87,15
3½pCt. Preußische Konsols	98,60	99,15
3pCt. do. do.	86,60	87,15
4pCt. Lübecker Staats-Anl. v. 1906, unk. b. 1914	—,—	100,25
4pCt. Westf. Prov.-Anl., Serie V, unk. b. 1916	—,—	102,25
4pCt. Kölner Stadt-Anleihe von 1906—1912	—,—	102,25
3½pCt. Dortmunder Stadt-Anleihe	96,50	97,25
3½pCt. Bochumer Stadt-Anleihe	96,—	96,75
Nicht mündelsicher.		
5pCt. staatsgar. Italien. Eisenbahn-Prioritäten	70,95	—,—
4pCt. Jütländische Pfandbriefe (in Dänemark	97,—	—,—
3½pCt. do. do mündelf.) Serie V.	89,50	—,—
3½pCt. Stockholmer Stadtanleihe von 1905	—,—	97,25
4pCt. abgest. Pfandbr. der Berlin. Hypoth.-Bank	99,40	99,95
4pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypotheken- und Wechselbank, Serie V, Rückzahlung bis 1914 ausgeschlossen	101,—	101,55
4pCt. Pfandbriefe d. Preuß. Boden-Kredit-Aktienbank, Serie XXII, Rückzahlung bis 1915 ausgeschlossen	101,70	102,—
3½pCt. do. Preuß. Boden-Kredit-Aktien-Bank Serie XX, Rückzahlung bis 1913 ausgeschl.	98,30	—,—
3½pCt. Pfandbriefe der Braunschweig.-Hannov. Hypoth.-Bank, Serie XX, Rückzahlung bis 1910 ausgeschlossen	95,20	96,75
4pCt. abgest. do. der Preuß. Hypoth.-Akt.-Bank	99,80	100,35
3½pCt. do. do. do.	93,70	94,25
4½pCt. Rütgerswerke-Obligat., rückzahlbar 105	102,50	103,—
4pCt. Gewerkschaft Ewald-Oblig. rückzahlb. 103	—,—	—,—
4pCt. Gewerkschaft Dorstfeld Obl., rückzahlb. 102	—,—	—,—
4pCt. Georg-Marien-Bergw. u. Hütten-Oblig., unkündb. bis 1911, rückzahlb. 108pCt.	98,70	99,—
3½pCt. Krefelder Eisenbahn-Obligationen	—,—	96,25
4pCt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	101,—	—,—
4pCt. Worps-Spinnerei-Priorit., rückzahlbar 105	104,—	—,—
4pCt. Oldenb.-Portug. Dampfschiffs-Reed.-Oblig.	99,50	100,—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,50	169,30
Check London für 1 Lstr. in Mk.	20,405	20,495
do. New York für 1 Doll. in Mk.	4.2025	4.2375
Amerikanische Noten für 1 Doll. in Mk.	4.1875	—,—
Holländische Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16.83	—,—

An der letzten Berliner Börse notierten:

Oldenb. Spar- und Leihbank-Aktien	187,25pCt.G.
Oldenb. Eisenhütten-Aktien (Augustfehn)	102,90pCt.Bg.

Discont der Deutschen Reichsbank 4½ Prozent.

Darlehnszins der Deutschen Reichsbank 5½ Prozent.

Deutsche Nationalbank.
Kommanditgesellschaft auf Aktien, Zweigniederlassung Oldenburg.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
Mündelsicher.		
3½pCt. Oldenburg. konsol. Staats-Anl., ganzj. Coupons	96,50	97,—
3½pCt. Oldenburg. konsol. Staats-Anl., halbj. Coupons (April—Oktober)	97,—	97,50
3pCt. Oldenburg. konsol. Staats-Anleihe	—,—	—,—
4pCt. Oldenb. Staatliche Kredit-Obligat.	100,—	100,75
3½pCt. desgl.	97,—	97,50
4pCt. Oldenburgische Stadt-Anleihe von 1901, unkündbar bis 1907	100,—	100,75
3½pCt. Oldenburgische Stadt-Anleihe von 1903	96,50	97,—
3pCt. Oldenburg. Prämien-Anl. (40 Taler-Lose)	127,85	128,65

fang. In Oesterreich z. B. soll das Wort Prüfung allein im schriftlichen wie im mündlichen Verkehr gebräuchlich sein; an „Examen" erkennt man dort den Reichsdeutschen. Und um wieviel verständlicher ist doch auch Prüfung! Ist es doch kaum Uebertreibung, zu behaupten, daß von 100 männlichen und weiblichen Examinanden — nein: Prüflingen, kaum neunzig wissen würden, was sie zu antworten hätten, wenn ihnen die Frage vorgelegt würde: „Nun sagen Sie mir einmal, was heißt denn eigentlich Examen selbst?" So gläufig ihnen das Wort ist, so verständnisinnig sie sich seines Begriffes ganze Schwere vorzustellen wissen — „was es heißt" zu sagen, das würde ihnen schwer fallen. Im Lateinischen steht examen neben dem Zeitwort exigere (ex-agere, herausreiben), es ist aus exagimen über exagmen entstanden; seine erste Bedeutung ist ausfliegender Schwarm, z. B. von Bienen, dann von Menschen; die zweite ist die des Jüngleins an der Wage, des hin- und herfliegenden; davon dann der Begriff des Abwägens, des Untersuchens, des Prüfens. Das Zeitwort exigere hat die Bedeutungen: 1. herausstreiben, aber auch verbannen, und schleudern; 2. zu Ende bringen, vollenden; 3. einfordern, erforschen; 4. abmessen, abwägen, untersuchen, erwägen; exammare aber, das von examen abgeleitete Zeitwort, das übrigens ins Deutsche als examinieren eher eingedrungen ist als Examen selbst, und schon im Mittelhochdeutschen vorkommt, heißt nur abwägen, untersuchen, prüfen. Trotz langem Verweilen also sind examinieren und Examen Fremdlinge bei uns geblieben, und es steht wirklich nichts im Wege, sie durch prüfen und Prüfung zu verdrängen.

Ueber das „Fundament der deutschen Seele" äußert sich der bekannte Deutschenfeind Fürst Meschtscherskij, der jetzt in Bad Homburg weilt, folgendermaßen: „Der Kaiser erzieht sich, der Minister erzieht sich, der Professor erzieht sich, ja selbst ein jeder Arbeiter erzieht sich. Die Familie erzieht, die Schule erzieht, die Gesellschaft erzieht, die allgemeinen Ueberlieferungen und Gefühle erziehen. Und von oben nach unten, durch alle Schulen, durch alle Familien dringen in den Organismus des zukünftigen Deutschen zwei feste Kräfte ein: Patriotismus und Disziplin, die alle Aeußerungen der Person beherrschen. Die Gewalt dieser Kräfte ist dank der Schule und Familie derart enorm, daß ihnen alle Gedanken und alle Persönlichkeiten unterworfen sind, von den Konservativen bis zu den Liberalen. Und diese beiden Kräfte bilden eben das Fundament der deutschen Seele. Ist aber dieses Fundament jemandem in die Seele gelegt worden, so erhält er die Möglichkeit, sich in Freiheit zu begeistern, zu freuen, mit anderen Worten, mit allen Fibern eines gesunden geistigen Organismus zu leben."

Von den Russen sagt der Fürst, sie seien, da sie weder in der Familie, noch in der Schule eine ausreichende Erziehung erhalten haben, weder eine Gesellschaft noch ein Staat, sondern eine Zusammenhäufung von Seelen ohne Fundament und darum das Spielzeug eines jeden Willens, jeden Einflusses. „Außerhalb dieses Druckes," schließt er, „sind die Russen nichts, eine blöde, träge Masse, unfähig, sich zu widersetzen oder zu reagieren. Rußland wird tierischer infolge der mangelhaften Erziehung, und wir wollen es mit liberalen Reformen retten! . . . ."

Zum Tode Prof. Boltzmanns. Zu dem bereits gemeldeten Selbstmorde des Wiener Professors Boltzmann wird aus Wien geschrieben: „Mit Boltzmann verliert die Wiener Universität eine Lehrkraft, wie sie auf dem Gebiete der theoretischen Physik keine zweite deutsche Hochschule aufzuweisen hat. Als akademischer Lehrer war Hofrat Boltzmann von wunderbarer Klarheit, obwohl er kein guter Redner war und überdies ein sehr sprödes Organ hatte. Seit einigen Jahren hielt der Gelehrte auch Vorlesungen über spekulative Philosophie. Der Erfolg war so groß, daß sich der der größte Hörsaal der Universität als zu klein erwies für die aus allen Fakultäten zuströmende Studentenschaft. Hofrat Boltzmann mußte, um diese Vorlesungen bestreiten zu können, sich die ganze Geschichte der Philosophie zu eigen machen. Diese Riesenarbeit scheint vernichtend auf das Nervensystem des nimmermüden Forschers eingewirkt zu haben. Boltzmann wurde reizbar und launenhaft. Schon vor ungefähr zwei Jahren kam es in der Wiener philosophischen Gesellschaft zu einer von dem Auditorium viel bemerkten Episode. Professor Boltzmann hatte einen Vortrag über Schopenhauer gehalten. Die leidenschaftliche, ganz im Gegensatze zu seinen sonstigen Gepflogenheiten stehende Art und Weise, wie er über die Entsagungslehre des großen Frankfurter Philosophen den Stab brach und an ihre Stelle das Energieprinzip setzte, veranlaßte den Präsidenten der Gesellschaft, Professor Dr. Friedrich Jodl, Schopenhauers Lehre gegen diese fast maßlosen Angriffe zu verteidigen. Damals schon konnte man aus dem Auditorium die Meinung äußern hören, daß Boltzmann am Ende seiner Nervenkraft angelangt sei, da er sonst unmöglich an Stelle der objektiven Forschung sein subjektives Empfinden zum Ausdruck gebracht haben würde.

Kleine Mitteilungen.

Ein neues deutsches Zeitwort. Man schreibt der Fr. Ztg.: Meine Kinder sind in Schottland von deutschen Eltern geboren und erzogen. Diese sprachen mit ihnen und unter sich stets deutsch, das Kindermädchen und die Dienstboten natürlich englisch. Aus diesem Umstand bildete sich eine Sprache heraus, die so drollig war, daß wir sie ungern berichtigten. Nur ein Beispiel: „Papa, gernst Du diese Suppe? (do you like this soup?) Ich gerne sie nicht (I dont like it), weil Lumpen drin sind" (lumps = Brocken). „Ich gerne, du gernst, er gernt" ist doch reizend und füllt eigentlich eine Lücke aus in der deutschen Sprache, die nur „ich liebe" kennt, was bei einer Suppe zu viel oder „ich mag", was zu wenig besagt.

In der Straßburger Post lesen wir: Der Lehrer Dichter und Schriftsteller Alfred Siefert hat seinem im Alter von 41 Monaten verstorbenen Söhnchen auf den Grabstein folgende sinnige, in „Lohrer Dytsch" (Lahrer Mundart) abgefaßte Inschrift setzen lassen, die weiter bekannt zu werden verdient:

Wie ungern hawwi di verlore,
Un doch, wie bini jetz so froh!
De wärich willicht e Dichter wore:
Drum, Eberhart, ich's besser so.

Woher stammt der Name „Spanferkel"? Die Ableitung dieses Wortes ergibt sich leicht, wenn wir ein paar hundert Jahre zurückgehen. Da schreibt man einfach Panfrecklein, der Anlaut ist erst in neuerer Zeit dazugekommen. Panfrecklein ist ein Ferkel, das in der Pfanne gebraten wird. Spanferkel entspricht also ganz dem österreichischen „Backhähndel".

Zur Förderung der Erhaltung von Naturdenkmälern im preußischen Staatsgebiet ist eine „staatliche Stelle für Naturdenkmalpflege" errichtet worden. Sie hat einstweilen ihren Sitz in Danzig.

Der Name Hühnerauge stammt nicht, wie man nach dem allgemein annimmt, von Augen eines Huhnes, sondern von dem altdeutschen Ausdruck „Hirnning ouge", „hörnernes Auge", als Bezeichnung für diejenige fatale, durch einen andauernden Druck auf eine Hauptstelle des Fußes entstehende Verdickung der hornähnlichen Masse der Oberhaut, um die es sich handelt. Im Laufe der Zeiten verschwand das „hörnerne Auge" selbst freilich nicht, jedoch der allmählich nicht mehr verstandene Name, indem das willkürliche und bekannte „Hühnerauge" an dessen Stelle trat.

Landesbibliothek Oldenburg

4pCt. Oldenburg. Kommunalanleihe	100,—	—,—
3½pCt. Oldenburg. Kommunalanleihe	96,50	97,—
3½pCt. Deutsche Reichsanleihe	98,60	99,15
3pCt. Deutsche Reichsanleihe	86,60	87,15
3½pCt. Preuß. konsol. Staatsanleihe	98,60	99,15
3pCt. Preuß. konsol. Staatsanleihe	86,60	87,15
4pCt. Bayerische Staatsanleihe	97,80	98,35
3½pCt. Bremer Staatsanleihe	83,80	84,35
do.	96,10	96,65
4pCt. Bremerhavener Stadt-Anl. v. 1906	—,—	101,50
3½pCt. Frankfurt a. M. Stadtanl. v. 1903	97,70	98,25
3½pCt. Kieler Stadt-Anleihe v. 1904	96,—	96,55
3½pCt. Posener Stadt-Anleihe von 1903	95,30	95,85
4pCt. Eutin-Lübecker Eisenb.-Prior.-Obligat. gar.	100,50	—,—
Nicht mündelsicher.		
4pCt. Hamb. Hypoth.-Bank-Pfandbr., unk. b. 1913	101,45	101,75
4pCt. Hannov. Bodenkreditbank-Pfandbriefe, unk. bis 1913	100,95	101,50
4pCt. Mecklenburg. Hypothek.- und Wechselbank-Pfandbriefe, Serie VI, unk. b. 1915	101,95	102,50
4pCt. Mitteld. Bodenkredit-Anst.-Pfandbr., unk. b. 1909, mündelsicher im Fürstentum Reuß	100,95	101,25
4pCt. Mitteldeutsche Grundrentenbr. (Serie III), mündelsicher im Fürstentum Reuß	101,20	101,50
3½pCt. Preuß. Bodenkredit-Akt.-Bank-Pfandbr. unk. bis 1915	99,20	99,50
3½pCt. Preußische Zentr.-Bodenkredit-Pfandbr. unk. bis 1913	96,70	97,25
3½pCt. Braunschweig-Hannov. Hypoth.-Pfandbr. unk. bis 1910	95,20	95,50
4pCt. Jütl. Pfandbriefe, Serie V (mündelsicher in	97,10	97,65
3½pCt. dergl. Dänemark)	—,—	—,—
4pCt. Oesterreichische Goldrente	99,40	99,95
4pCt. Ungarische Goldrente (Stücke à ℳ 1012,50)	95,20	95,75
4pCt. Ungarische Kronenrente	94,50	95,05
3½pCt. Ungarische Kronenrente	84,—	84,55
4pCt. Wiener Stadtanleihe von 1902, verstärkte Tilgung bis 1912 ausgeschlossen	99,70	100,25
4½pCt. Schuckert Elektr. Oblig. rückzb. à 102 pCt.	101,90	102,45
4½pCt. Eisenwerk Thale Hypoth.-Obl. Tilgung ab 1910 à 102pCt.	—,—	101,—
5pCt. Rosario Nitrate Company Bonds (hypothekarisch) rückzahlbar à 105pCt.	103,40	103,95
5pCt. Steaua Romana Petrol.-Anl., Serie II, rückzahlbar à 105pCt.	105,—	105,50
4½pCt. Midgard Deutsch. Seeverkehrs-Oblig., rückzahlbar à 103 pCt.	—,—	100,—
Kurze Wechsel auf Amsterdam 100 fl. à Mk.	168,50	169,30
Scheck auf London 1 Lstrl. à Mk.	20,4050	20,4850
Kurze Wechsel auf Paris 100 Frks. à Mk.	81,—	81,40
Scheck auf New York 1 Doll. à Mk.	4.2025	4.2375
Amerikanische Noten (Greenbacks) 1 Doll. à Mk.	4.1875	4.2375
Holländische Noten 10 fl. à Mk.	16,83	16,93

Diskont der Reichsbank 4½ Prozent.
Lombardzinsfuß der Reichsbank 5½ Prozent.
Sämtliche Kurse verstehen sich freibleibend.
Beschaffung anderer, hier nicht verzeichneter Papiere billigst gemäß den Tages-Kursen.

Oldenburgische Landesbank.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
3½pCt. Oldenb. konf. Anl. m. ganzj. Zinsen	96,50	—,—
3½pCt. dergl. mit halbj. Zinsen	97,—	97,50
3pCt. dergleichen	—,—	—,—
3pCt. Oldenb. Prämien-Obligationen in pCt.	127,85	128,65
4pCt. Oldenburger staatl. Kreditanstalt-Obligat., Gesamtkündigung zunächst auf den 1. April 1907 zulässig	100,—	——
3½pCt. Oldenburger staatl. Kreditanstalt-Oblig. mit halbjährigen Zinsen	97,—	97,50
4pCt. Oldenburger Stadtanleihe von 1901, Gesamtkündigung zunächst auf den 1. Juli 1907 zulässig	100,—	—,—
4pCt. Cloppenb.-Lastruper Gemeinde- (Kleinbahn) Obligationen, verst. Tilgung bis 1908 ausgeschlossen	100,—	——
4pCt. versch. Oldenburg. Amtsverbands- und Kommunalanleihen	100,—	100,50
3½pCt. dergleichen mit halbj. Zinsen	96,50	—,—
3½pCt. dergleichen mit ganzj. Zinsen	96,50	97,—
4pCt. gar. Eutin-Lübecker Prior.-Obl., I. Em.	100,50	—,—
3½pCt. Deutsche Reichsanleihe	98,60	99,15
3pCt. dergleichen	86,60	87,15
3½ pCt. Preuß. konsolidierte Anleihe	98,60	99,15
3pCt dergleichen	86,60	87,15
3½pCt. Rheinprov. Anleihesch., unk. bis 1915	97,45	97,75
3½pCt. Westfälische Provinzial-Anleihe, unk. bis 1915	97,70	98,—
4pCt. Cölner Stadtanleihe von 1906, Gesamtkündigung bis 1912 ausgeschlossen	101,95	—,—
4pCt. Kieler Stadtanl. v. 1904, Gesamtkünd. bis 1916 ausgeschlossen	—,—	102,25
4pCt. Eutin-Lübecker Eisenb.-Prior.-Obligationen		
II. Emission	100,—	—,—
3½pCt. Krefelder Eisenb.-Prior.-Oblig.	—,—	—,—
4pCt. Braunschweig-Hannov. Hyp.-Bank-Pfandbriefe, unk. bis 1915	102,30	102,60
4pCt. Frankfurter Hyp.-Kredit-Verein-Pfandbr. unverlosbar und unkündbar bis 1913	101,30	101,60
3½pCt. dergleichen, unk. bis 1913	99,20	99,50
3½pCt. Preuß. Zentr.-Boden-Kred.-Ges.-Pfandbriefe v. 1904, unk. b. 1913	96,70	97,25
4pCt. Preuß. Boden-Kreditb.-Pfandbr., unk. bis 1915	101,70	102,—
3½pCt. dergleichen, unkündbar bis 1915	99,20	99,50
4pCt. Hamburger Hypothek-Bank-Pfandbr.	101,45	101,75
4pCt. Preußische Pfandbrief-Bank Hypotheken-Pfandbriefe, unkündbar bis 1914	101,70	102,—
3½pCt. dergleichen, unkündbar bis 1914	99,10	99,40
4pCt. Braunschweiger Hypoth.-Bank-Pfandbriefe	99,90	100,20
4pCt. dergleichen, unkündbar bis 1913	101,30	101,60
4pCt. Dänische Inselstift-Kassen-Obligationen (in Dänemark mündelsicher)	—,—	—,—
4pCt. Jütländische Pfandbriefe, in Dänemark mündes. à Mk. 2250	97,10	—,—
4pCt. Jütländische Pfandbriefe, in Dänemark mündess. à Mk. 1125	—,—	—,—
4pCt. Kopenhagener Pfandbriefe, in Dänemark mündelsicher	96,90	—
4pCt. Ungarische Staatsrente in Kronen	94,50	—,—
3pCt. steuerpfl. Ital. garant. Eisenb.-Obligationen	70,95	—,—
4pCt. deutsche Eisenb.-Ges.-Obl., rückz. 105 pCt.	100,50	101,—
4pCt. Eisenbahn Bank Obligationen	99,50	100,—
4pCt. Eisenb.-Rentenbank-Obligationen	99,50	100,—
Kurz Amsterdam für 100 fl. in Mk.	168,50	169,30
Kurz London für 1 Lstrl. in Mk.	20,405	20,485
Kurz New York für 1 Doll. in Mk.	4.2025	4.2375
Amerikanische Noten für 1 Doll. in Mk.	4.1875	—,—
Holländische Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16,83	—,—

Mündelsichere Anlagewerte.

Diskontsatz der Deutschen Reichsbank 4½ Prozent.

Kurzer Getreide-Wochenbericht
der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats
vom 4. bis 10. September 1906.

Die in der abgelaufenen Berichtswoche stärker heranströmenden Angebote haben bei bescheidener Kauflust auf den internationalen Märkten mäßige Preisherabsetzungen hervorgerufen. Die auffällige Verringerung der argentinischen Verschiffungen, sowie die geringen Aussichten auf eine umfangreichere russische Ausfuhr angesichts der ungünstigen Ernteberurteilung seitens der Petersburger Handels- und Industriezeitung vermochten gegenüber der verkaufswilligen Haltung Nordamerikas den Preisen keine wesentliche Stütze zu bieten. Auf den deutschen Märkten hält sich der Verkehr immer noch in bescheidenen Grenzen, da die günstige Witterung zu Feldarbeiten ausgenützt wird. Weizen büßte im Preise ein, weil die Zufuhren sich verstärkt haben und die Kauflust nicht in entsprechendem Maße gestiegen ist. Vereinzelt, besonders aus Süddeutschland, verlauten Klagen über nicht befriedigende, weil nicht trockene Qualitäten. Für Roggen dagegen herrscht im Inlande überall bei immer noch geringen Angeboten, besonders für prompte Lieferung, gute Nachfrage. Die ausländischen Absatzgebiete haben allerdings mit Ausnahme Nordrußlands zuletzt etwas mehr Zurückhaltung beobachtet. Auf dem Berliner Markte konnten die wiedermm erfolgten unkontraktlichen Andienungen ein Nachgeben der Preise nicht verhindern, wenngleich die nur den bisherigen Meldungen entsprechenden russischen Schätzungen eher günstiger stimmten und auch die mehrfach vorgenommenen Ankäufe für spätere Sichten wieder befestigend wirkten. Im Haferangebot dauerte die Zurückhaltung an und gestattete Neuanschaffungen nur zu letzten, in besseren auch vom Auslande begehrten Qualitäten sogar zu höheren Preisen. Auf dem Braugerstenmarkte vollzogen sich größere Umsätze nur vereinzelt. Bei schwachen Zufuhren muß der Bedarf noch häufig auf ausländische Sorten zurückgreifen. Die geringen Bestände von Mixed Mais haben die Forderung für diesen Artikel erhöht.

Es stellten sich die Getreidepreise am letzten Markttage in Mark pro 1000 Kilogramm je nach Qualität, wobei das Mehr (+) bezw. Weniger (—) gegenüber der Vorwoche in () beigefügt ist, wie folgt:

	Weizen	Roggen	Hafer
Königsberg	175 (+2½)	150¼(+½)	152 (+2)
Danzig	178 (—2)	150 (+2)	157 (—2)
Stettin	173½(+½)	151 (—)	156 (—)
Posen	178 (—)	147 (+2)	148 (—)
Breslau	176 (—)	149 (+2)	144 (+1)
Berlin	176 (—)	154½(+½)	170½(+½)
Magdeburg	170 (+1)	155 (+2)	155 (—)
Leipzig	174 (—)	165 (+1)	157 (+1)
Rostock	174 (—)	150 (—1)	152½(+½)
Hamburg	183 (—)	158 (—)	170 (—)
Hannover	169 (+1)	158 (—)	150 (—1)
Münster	174 (—)	156 (—)	150 (—)
Düsseldorf	178 (—2)	160 (—)	164 (+2)
Frankfurt M.	17.½(—3½)	160 (+2)	160 (—)
Mannheim	185½(+3)	162½(—)	161 (—5)
Stuttgart	180 (—)	— (—)	155 (—)
Straßburg	192½(—)	167½(+2½)	185 (—2½)
München	194 (—)	176 (—)	163 (—1)

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin September 173,50 (— 0,50), Budapest Oktober 117,90 (— 3,75), Paris September 179,05 (+ 0,30), Liverpool September 135,85 (— 2,30), Newyork 119,35 (— 2,80). Roggen: Berlin September 155,25 (— 1,00), Hafer: Berlin September 148,50 (+ 0,50).

Bremer Börse, 10. Sept.

Tabak. Umsatz 55 Pck. Türken, 600 Pck. St. Felix, 49 Pck. Griechen. — Kaffee behauptet. Am Markt Sta. Marta. — Baumwolle still. Upland middling loko 50, — Schmalz ruhig. Tubs und Firkins 46, Doppeleimer 46¾ ₰.

Berlin, 10. Sept. Produktenbericht. Es hat sich hier trotz der Mattigkeit in den auswärtigen Berichten bei allerdings beschränktem Verkehr eine leidlich feste Stimmung für Getreide bekundet. Weizen ist voll preishaltend. Roggen wurde auf späte Lieferungsfristen etwas besser bezahlt. Hafer behauptete sich gut im Werte. Greifbares Getreide wurde spärlich angeboten und fest gehalten. Rüböl schien zeitweise zum Rückschritt zu neigen.

Viehmärkte.

Hamburg, 8. Sept. (Sternschanz-Viehmarkt.) Schweinehandel gut. Zugeführt 1923 Stück. Preise: Versandschweine, schwere 71 ℳ, leichte 73—73½ ℳ, Sauen 65—69 ℳ und Ferkel 69—72 ℳ per 100 Pfd.

Schiffsnachrichten.

10. September.

Norddeutscher Lloyd.

„Zieten", R. Meyer, nach Australien, gestern 4 Uhr vorm. von Antwerpen nach Southampton. „Darmstadt", Meyer, nach dem La Plata, vorgestern in Montevideo. „Orono", nach dem La Plata, vorgestern in Montevideo. „Sachsen", v. Letten-Petersen, von Ostasien, vorgestern 11 Uhr vorm. von Schanghai nach Hongkong. „Brandenburg", Wilhelmi, nach Galveston, vorgestern 6 Uhr morgens in Galveston. „Hohenzollern", Gerdes, gestern 2 Uhr morgens von Neapel nach Marseille. „Weimar", Traue, von Australien, heute 9 Uhr morgens in Colombo. „Barbarossa", Langreuter, gestern 12 Uhr nachts von Cherbourg nach Newyork. „Bayern", Formes, von Ostasien, gestern 2¾ Uhr nachm. auf der Weser. „Kronprinz Wilhelm", Richter, von Newyork, heute 10 Uhr 35 vorm. von Cherbourg nach der Weser. „Stuttgart", Franck, von Australien, heute 9 Uhr vorm. von Southampton nach Antwerpen. „Breslau", Jantzen, von Baltimore, heute 9 Uhr 30 Min. vorm. Dover passiert. „Salle", Bortfeldt, von Brasilien, heute 8 Uhr morgens von Funchal nach Lissabon. „Coblenz", Muhle, nach Brasilien, gestern 12 Uhr nachts in Oporto. „Wittenberg", Stollberg, nach dem La Plata, heute 7 Uhr morgens in Antwerpen. „Roland", Vogt, gestern von Buenos Aires via Vigo nach Antwerpen. „Bonn", Sack, vorgestern von Rio de Janeiro via Oporto, Rotterdam und Antwerpen nach der Weser.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Hansa".

„Sonnenburg", Bremme, vorgest. von Antwerpen nach dem La Plata. „Marienfels", Kittlsen, gestern von Suez nach Bombay. „Lichtenfels", Frerichs, heute von Suez nach Calcutta. „Arenfels", Weihmann, gestern von Algier nach Aden. „Scharzfels", Bathmann, gestern von Antwerpen nach Bombay. „Neuenfels", Franzius, gestern in Hull. „Soneck", Schwarz, gestern in Pomaron. „Arensburg", Loeding, gestern auf der Elbe. „Stahleck", Beyersdorff, gest. eink. St. Catharines passiert. „Schönfels", Denker, gestern in Antwerpen. „Crostafels", Möller, heute eink. Dover passiert. „Sonnenburg", Bremme, heute ausgehend Quessant passiert. „Arensburg", Loeding, gestern in Hamburg.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Neptun".

„C. A. Bode", Ehlers, vorg. von Hamburg nach Riga. „Hero", Kunoth, gest. in Hamburg. „Jupiter", Oltmann, gest. in Stettin. „Triton", Langhans, gest. von Riga nach Hamburg. „Pollux", Meyer, gestern von Rotterdam nach Hamburg. „Vulcan", Siemers, gestern von Rotterdam nach Rostock. „Saturn", Strohschnieder, gest. in Rotterdam. „Ajax", Klöfforn, gest. in Aarhus. „Electra", Pieper, von Antwerpen nach Gijon, gest. Quessant passiert. „Stella", Berg, gestern von Danzig nach Köln. „Venus", Cassen, gestern von Stettin nach Köln. „Gauß", Reimers, heute in Bremen. „Kronos", Fahlbusch, von Lissabon nach Rotterdam. „Arion", Hiller, gest. von Königsberg nach Rotterdam. „Latona", Oetker, heute in Aarhus. „Neptun", Braue, heute in Stettin. „Sirius", Duis, heute in Riga. „Iris", Ruchel, heute in Rotterdam.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Argo".

„Hermann", Ulbrand, gest. von Livorno in Neapel. „Albatroß", Schier, vorgest. von Bremen nach Hull. „Sperber", Scholtz, vorgest. von Bremen nach London. „Condor", Klaus, gestern von Lissabon nach Huelva. „Reiher", Engelking, gest. von Hull in Bremen. „Bussard", Brummer, gest. von Sfax in Dortrecht. „Kurland", Lübken, vorgest. von Licata in Girgenti. „Strauß", Rabien, heute von London in Bremen. „Düsseldorf", Hesse, gest. von Rotterdam in Petersburg.

Brakes Schiffsverkehr.

Angekommen:

6. Sept.: „Friederika", Salomons, von Hammelwarden; D. „Fasmaiyr", Niessen, von Petersburg; D. „Leander", Paile, von Taganrog; D. „Eastville", Wright, von Taganrog; „Olga", Homann, von Bremerhaven; „Erna", de Buhr, von West-Wemyß; „Grete", Tarlath, vom Heringsfang (522½ Kantjes); „Irma", Koster, vom Heringsfang (536 Kantjes); 7. Sept.: D. „Bingen", Renziehausen, von Petersburg; „Georg", Schumacher, von Bremerhaven; 8. Sept.: „Mary Johns", Jolly, von Kowep; „Magda", Meyer, vom Heringsfang (561½ Kantjes).

Abgegangen:

6. Sept.: „Margarethe", Tabken, nach Wangerooge; D. „Pylades", Brehme, nach Bremen. „Frederika", Salomons, nach Anklam. 7. Sept.: D. „Teutonie", Higgins, nach Hull. D. „Barbart", Bowling, nach Cardiff. „Nordbon", Zettermann, nach Oeselsund. D. „Orest", Albers, nach Bremen. 8. Sept.: „Grete", Varlath, auf den Heringsfang.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rederei.

„Faro", Hillsebusch, passierte am 10. September einkommend St. Catharines. „Casablanca", Harde, ist am 8. September von Sunderland nach Oporto abgefahren. „Porto", Rose, ist am 9. September in Riga angekommen. „Mazagan", Schnieders, ist am 8. September von Rotterdam nach Oporto abgefahren und am 9. September Dover passiert. „Sines", Sandersfeld, ist am 8. September in Antwerpen angekommen. „Guadiana", Böhland, ist am 8. September von Setubal nach der Maas abgefahren. „Riga", Duken, ist am 10. September in Newcastle angekommen.

Kleine Schiffsnachrichten.

* **Nordenham**, 10. Sept. Laut telegraphischer Nachricht hat das Schiff „Standard", zu Klampen, am 6. September die Rückreise von Island nach der Weser angetreten.

* **Bremerhaven**, 9. Sept. Laut Mitteilung des Küstenbezirksamts V erstreckt sich durch die Mitte der Tonnenlinie a J/1 und a J/2 in der alten Jade von NO. her ein Rücken mit 7 Meterstellen etwa 200 Meter ins Fahrwasser reichend. Etwa 500 Meter westlich von der Tonne a J/2 ist eine 7,7 Meterstelle.

* **Bremen**, 10. Sept. Der deutsche Viermaster „Magdalene", Timm, ist gestern von Newcastle on Tyne in San Francisco angekommen.

* **Geestemünde**, 10. Sept. Der hiesige Fischdampfer „Herbert" landete die neun Mann starke Besatzung des schwedischen Dampfers „Goesta", welchen er vergangenen Freitag in schwer leckem Zustande in der Nordsee angetroffen hatte. Die Pumpen konnten das Wasser nicht bewältigen. Der „Herbert" versuchte zuerst die „Goesta" zu schleppen, doch brach bei dem heftigen Seegang bald die Trosse. Er holte dann die Mannschaft des Dampfers in seinem Boote ab. Die Leute wurden im hiesigen Seemannsheim untergebracht.

* **Bremerhaven**, 10. Sept. Der Schnelldampfer „Amerika" der Hamburg-Amerika-Linie traf gestern nachmittag von der Elbe kommend auf hiesiger Reede ein und wurde sofort in das Kaiserdock geschleppt, wo er einer Besichtigung der Unterwasserteile unterzogen werden und einen neuen Bodenanstrich erhalten soll. Die „Amerika" wird voraussichtlich schon heute nachmittag wieder das Dock verlassen und nach Hamburg zurückkehren.

Nordenhamer Schiffsverkehr.

Angekommen:

Am 6. Sept.: Schwed. Dampfer „Statvarr", Aßmussen, von Großenkiel; „Harry", Janssen, von Elsfleth; deutsch. Segelschiff „Union", Meentzen, von Brewik; Tankk. „Petrolina", Rehbock, von Schulau; am 7. Sept.: Fischd. „Schönebeck", Brosin; „Frankfurt", Looks, von Geestemünde; Schleppkahn „Börsenhalle", Freese, von Brake; Segelsch. „Gertrud", Henke, von Geestemünde; „Henny", Schmidt, von Elsfleth; „Ahsen 7", Jürgens, von Bremen; „Anna Margarethe", Bahlmann, von Elsfleth; am 9. September: Kabeld. „Stephan", Cornelius, von Arendal.

Abgegangen:

Am 7. Sept.: Segelsch. „Henny", Schmidt; „Anna Margarethe", Bahlmann, nach Elsfleth; Schleppkahn „Ahsen 7", Jürgens, nach Bremerhaven; „Börsenhalle", Freese, nach Hamburg; Fischd. „Frankfurt", Looks, nach See; „Bremerhaven", Böschen, nach Geestemünde; am 9. Sept.: „Mainz", Börg, nach See.

Schiffsverkehr auf der Hunte.

Angekommen:

Am 6. Sept.: „Ebenhaezer", Vein, mit 80 T. Mehl und 5 T. Graupen von Altona; „Underneming", Koops, leer von Wangerooge; „Ettje", Prahm, mit 10 T. Stückgütern von Wangerooge; „Maria", Janßen, mit 51 T. Roggen von Wismar; „Johann", Lampen, mit 38 T. Mehl von Nordenham; „Bremen 2", Stucke, mit 220 T. Mehl von Hedel; „Ostsee", Schoon, leer von Brake; „Brake 11", Kimme, mit 130 T. Holz von Brake. Am 7.: „Johanne", Kröger, mit 74 T. Gerste von Brake. Am 8.: „Katharina", Dänekamp, mit 94 T. Mais von Bremerhaven.

Abgegangen:

Am 6. Sept.: „Emanuel", Rastedt, mit 8 T. Roggen nach Friesoythe. Am 7.: „Celle 11", Hunis, leer nach Brake; „Brake 3", Brünjes, leer nach Brake; „Johann", Lampen, leer nach Bremerhaven. Am 8.: „Unterneming", Koops, mit 35 T. Busch nach Helgoland; „Ostsee", Schoon, mit 125 T. Flaschen nach Granton; „Harmanna Alberdina", Smidt, mit 150 T. Koks nach Memel; „Dora", Bohlmann, leer nach Bremen; „Ebenhaezer", Vein, leer nach Bremen.

Kirchliche Nachrichten.

Lambertikirche.

Am Sonnabend, den 15. Sept.:
Abendmahlsgottesdienst 3 Uhr: Pastor Willens.

Geschäftliche Mitteilungen.

(Ein blühend hübsches Mädchen), ein in Gesundheit strahlendes Knabengesicht, wie reizend blickt uns oft ein solches an, das wir dann mit einem Gefühle der Enttäuschung betrachten, wenn wir in dem lachend geöffneten Munde eine Reihe schadhafter und durch Krankheit entstellter Zähne erblicken. Und doch so leicht kann der Erkrankung der Zähne durch eine rationelle Zahnpflege vorgebeugt werden. Hierzu ist ein stets frisch bleibendes, der Zersetzung nicht unterworfenes, desinfizierend wirkendes Zahnputzmittel bestens anzuempfehlen. Ein Zahnreinigungsmittel in Tuben, wie es Sargs Kalodont darstellt, vereinigt alle oben angeführten guten Eigenschaften und ist gegen jede Verunreinigung von Staub rc., die beispielsweise bei einem Zahnpulver unvermeidlich ist, geschützt. Kalodont erfrischt die Mundhöhle, festigt das Zahnfleisch und erhält die Zähne rein, weiß und gesund.

Landesbibliothek Oldenburg

KESSLER-SEKT

G. C. KESSLER & Co, Kgl. Hoflief. ESSLINGEN ÆLTESTE DEUTSCHE SECTKELLEREI GEGRÜNDET 1826.

Gemeinde Wiefelstede.

Die Schauung der öffentlichen Wasserzüge und Schaugräben der Gemeinde findet vom **25. September** an statt.

Selbige sind bis dahin schaufrei herzustellen bei Vermeidung von Brüchen und Ausverdingung auf der Säumigen Kosten.

Der Gemeindevorstand.
J. V.: Claußen.

Molkerei-Genossenschaft Wardenburg.

Sämtliche **Milchfuhren** sollen vom 1. Jan. 1907 in Kraft tretend **ausverdungen** werden und sind Offerten im geschlossenen Kuvert gegen den 1. Oktober d. J. beim Geschäftsführer einzureichen.

Ferner soll der **Bedarf an Torf** pr. 1907 (35 Doppelfuder) in 3 Losen vergeben werden und sind Offerten und Proben gleichfalls gegen den 1. Okt. einzureichen. **Der Vorstand.**

Verkauf

einer

Hausmannsstelle.

Hude. Der Hausmann **Fr. Schwarting** zu **Holle** läßt seine daselbst an angenehmer Lage belegene

Hausmannsstelle

fast neue kompl. Gebäude und 38,2087 ha ertragreiche Marsch- u. Moormarschländereien, darunter beste Fettweiden,

am Mittwoch, 12. Septbr.,

nachm. 5 Uhr,

in **Wichmanns Gasthause** daselbst zum dritten und letzten Male wie folgt zum Verkauf aussetzen:

a. den Rumpf der Stelle, sämtliche Gebäude und 29,7381 ha Ländereien beim Hause,
b. die Hörne, beste Fettweide, 2,6783 ha,
c. gr. Ahlershörne, desgl., 3,9836 ha,
d. kl. " desgl., 1,8087 ha,
e. die Stelle im Ganzen oder in beliebiger Zusammenstellung.

G. Haverkamp, Aukt.

Im Auftrage habe in direkter Nähe einer aufblühenden Stadt des Herzogtums ein geräumiges, sehr gut erhaltenes, zu zwei schönen Wohnungen eingerichtetes

Wohnhaus

mit großen neuen Stallgebäuden sowie ca. 8 ar Wärf- und Gartengründen zum 1. Mai 1907 oder auch früher preiswert zu verkaufen.

Die Besitzung, nahe dem Bahnhof, eignet sich vorzüglich zu einem **Fuhrwerksbetrieb,** da ein solches noch dort gewünscht wird, und würde ein tüchtiger Fuhrmann hier eine sichere Existenz finden. — Auf der Besitzung wird jetzt mit bestem Erfolge eine **bequeme Milchwirtschaft** betrieben und kann Käufer diese, ev. auch als Nebenbetrieb weiter führen; in der Nähe belegenes Grünland kann zugepachtet oder auch angekauft werden.

Jede gewünschte Auskunft wird von mir gerne erteilt.

Ovelgönne. Ed. Dethard, Aukt.

Schöne Einmachebirnen, 2 Liter 15 ₰ Bürgereschstr. 7b, Ecke Lerchenstr.

Zu verk. eine große **kupferne Pumpe.** Grünestr. 13.

Zu verk. **Birnen,** Ltr. 10 Pfg. Georgstr. 24.

— Sämtliche —

Neuheiten für Herbst u. Winter

trafen ein.

Kleiderstoffe in schwarz u. farbig in grösster Auswahl.

Anfertigung von Kleidern u. Kostümen unter Garantie, im eigenen Atelier.

Herren-Anzugstoffe, Hosenstreifen u. Paletotstoffe.

(Engl. u. deutsche Fabrikate.)

Täglicher Eingang von **Damen- u. Kinder-Konfektion.**

Oldenburg, Langestr. 79. **P. F. Ritter.**

Fischmehl

jeden Posten haben abzugeben

Gebrüder Uhde,
Harburg.

Verpachtung

einer

Hausmannsstelle

in

Wardenburg.

Wegen Sterbefalls des jetzigen Pächters soll die zum Nachlasse des weil. Hausmanns **Joh. Stöver** zu **Wardenburg** gehörige

Hausmannsstelle

bestehend aus den in gutem Bauzustande befindlichen kompletten Gebäuden und 52,4661 ha Ländereien (davon plm. 12 ha Garten- u. Acker- u. 11 ha Wiesen- u. Weideländereien),

mit Antritt zum 1. Mai 1907 auf 6 Jahre verpachtet werden.

Nochmaliger Verpachtungstermin findet statt am

Sonnabend, den 15. Sept. d. J.,

nachm. 6 Uhr,

in **Wellmanns Wirtshause** in **Wardenburg.**

Die Ländereien sind bester Bonität und liegen zum größten Teile in einem Komplex beim Hause, so daß die Stelle leicht zu bewirtschaften ist.

Pachtlustige ladet ein mit dem Bemerken, daß die Stelle sowohl geschlossen, als auch in passenden Parzellen zum Aufsatz kommt,

W. Gloystein, Aukt.

Moderne **Baubeschläge** in allen Preislagen.
Fernspr. 412. **W. M. Busse,** Kunst- u. Bauschlosserei.

Zwiebeln.

Neue Harzer, gesunde, harte Ware, empfehle aus eingetroffener Doppel-Waggonladung

per Sack, 100 Pfd., 4.— Mk.
" " 50 " 2.25 Mk.
10 Pfund für 50 Pfg.
3 " " 20 Pfg.

Dauerware, den ganzen Winter haltbar.

Versand nach auswärts prompt.

Herm. Braun,
Dänische Fischgroßhandlung,
Inh. Joh. Stehnke,
Achternstr. 53.

Kopfläuse u. deren Brut

werden rasch u. sicher vernichtet durch „**Anti**".
Flasche 50 ₰ in der Med.-Drog.-Handl.
Apoth. E. Sattler Nachf.,
Inhaber: Apoth. **Th. Storandt,**
Haarenstraße **44.** Fernsprecher 356.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.
In **Osternburg** bei Herrn **P. Herrmann**

Billig zu verkaufen
zwei Sofas in Moquet, Trumeaux und ein Vertikow, fast neu. Haarenstr. 30.

Gummi-Waren.

Viele Neuheiten.
K. Stein & Co. No. 119, Berlin SW. 13.
Anfrage erbeten. Postkarte genügt.

Lebewohl sagen

die **Hühneraugen** nach kurzem Gebrauch des Radikalmittels aus der Drogenhandlung von Apotheker **E. Sattler,** Inhaber: Apotheker **Th. Storandt,** Haarenstr. 44. Fernspr. 356.

Für die Reise:

Kopfbürsten, Zahnbürsten, Kämme, Toilette-Artikel, Seifen, Schwämme, Schwammtaschen, Bademützen, Salmiakflacons, Mückenstift, Mückenschutz, Mittel gegen Wundlaufen und zum Abhärten der Füße, Phoenixsohlen gegen Schweißfuß 2c. 2c.

Zu haben in der Drogenhandlung von **Apoth. E. Sattler Nachf.,** Inhaber: Apotheker **Th. Storandt,** Haarenstr. 44. Fernspr. 356.

Rheinisches
Technikum Bingen
Maschinenbau u. Elektrotechnik, Abt. f. Ingenieure, Techniker u. Werkmeister.
Chauffeurkurse
Progr. frei.

Etzhorn. Alle diejenigen, welche sich für die Gründung eines Radfahrervereins interessieren, wollen sich am Freitag, den 14. Sept. 1906, abends 8½ Uhr, bei Herrn Gastwirt Fr. Stührenberg einfinden.

Mehrere Radfahrerfreunde.

Verloren.

In der Wardenburger Marsch **abhanden gekommen** eine **tragende Kuh,** vermutlich gestohlen. — Kennzeichen: Weißbunt, weiße Beine, schwarzer Kopf, rechtes Horn ab.

Etwaige Auskünfte werden an Unterzeichneten und Gastw. Lüschen, Wardenburg, erbeten.

Carl Barkemeyer, Tweelbäke, Schulweg.

Verloren auf der Chaussee von Osternburg—Neuenwege ein **goldenes Kettenarmband.** Gegen Belohnung abzugeben in der Annonc.-Exped. von H. Bischoff, Osternburg, Bremerstraße.

Gestohlen

ein Pferd in Bümmerstede. Dem Wiederbringer eine Belohnung.

Christian Stolle,
Bümmerstede.

Gefunden.

Gefunden ein Portemonnaie mit Inhalt. Nadorsterstr. 53.

Gefunden Taschentücher u. Schürzen. Nadorsterstraße 66.

Zu belegen.

Geld von **100 Mk. an Pers.** jed. Standes, Beamte, Dam., kaufmänn. Angestellte auf Akzept, Schuldschein, Police gegen Leding. Rückporto. **H. Brinkmann, Halberstadt,** Roonstraße.

Geld-Anleihe.

Eversten b. Oldenburg. **Anzuleihen gesucht** zum 1. Novbr. d. J., ev. später, für **erststellige Land- und Stadthypotheken** 2000 M, 2 mal 3000 M, 4000 M, 2 mal 4500 M, 3 mal 5000 M, 6000 M, 7000 M und 20 000 M. Zinsfuß 4 bis 4¼ Prozent.

B. Schwarting, Auktionator.

Anzuleihen gesucht 2000 M zum 1. November oder später. Offert. unt. S. 463 an die Exped. d. Bl.

Anzuleihen gesucht 5000 M zu einem Neubau zum 1. November od. später. Offert. u. S. 464 an die Exped. d. Bl.

Anzuleihen gesucht

auf sichere erste Hypothek wird ein Kapital von 80—90 000 M gegen pünktliche Zinsen in Heppens. Wert das Doppelte.

Offerten unter B. Z. postlagernd Wilhelmshaven.

Elsfleth. Anzuleihen gesucht gegen **allerbeste** Sicherheit auf sofort 5000 M und zum 1. Novbr. ebenfalls 5000 M gegen gute Zinsen.

Offert. erbittet **B. Gloystein,** Müller.

Wohnungs-Gesuche

Gesucht zum 1. Nov. eine kl. freundl. **Wohnung,** 3 Räume mit Zubeh. Off. mit Preisang. u. S. 462 a. Exp. d. Bl.

Gesucht für ein älteres Ehepaar zum 1. November **Wohnung,** mögl. Unterwohnung, im Preise bis zu 400 M.

Angebote an **Paradies,** Lindenallee 30.

Suche für meine 14jähr. Tochter, die Ostern die Thalenschule in Oldenburg besuchen soll, **Pension in einem feinen Hause.** Offerten erbitte unter S. 465 an die Exped. d. Bl.

Junger Schauspieler sucht gut möbl. **Zimmer** m. Kost bei besserer Familie. Klavier erwünscht. Offerten erbeten unter S. 468 an die Exped. d. Bl.

Wohnungs-Angeb.

Zu vermieten auf sofort ein gut möbl. **Zimmer** mit oder ohne Kammer. Donnerschweerstr. 21, oben.

Osternburg. Auf gleich oder 1. Nov. eine kleine **Unterwohnung** zu vermieten. Näheres Sandstr. 27.

Osternburg. Zu verm. kleine **Oberwohnung** für 1 bis 2 Personen. Näheres Langenweg 5.

Möbl. St. u. K. Sophienstr. 4, unten.

Zu vermieten zum 1. Nov. freundl. Oberwohn., 2 St., 3 K., Küche usw. und Gartenland. Näheres Donnerschweer Chaussee 58, unt.

Zu verm. zum 1. Nov. geräumige **Wohnung,** Preis 325 M. Näheres Kurwickstraße 34.

Logis f. j. Leute. Humboldtstr. 8.

Frdl. Logis f. 2 jg. Leute. Wallstr. 4.

Zu verm. z. 1. Nov. e. **Wohn.,** 5—6 S.-S. Ld. **D. Hanken,** Bloherfeld. 64.

Zu verm. möbl. **Wohn- u. Schlafzimmer.** Alexanderstraße 45.

Unterw. Burgstr. 31, Ecke Gaststraße, billig zu verm. Näh. Lindenstraße 16.

Frdl. Logis zu vm. Julius Mosenpl. 1.

Frdl. abschl. **Oberw.** ohne Schräge für 290 M z. 1. Nov. d. Js. zu verm. **Ehnernweg 25,** vor der Acker.

Zu verm. kl. freundl. **Oberwohnung.** **Wichelnstr. 15.**

Die an der Peterstraße 7a belegene freundliche **Oberwohnung** ist zum 1. Nov. d. J. an 1 oder 2 Damen zu vermieten. Zu erfr. Auguststr. 58 oben von 8 bis 11 Uhr vorm. u. von 2 bis 5 Uhr nachm.

Kleines Haus im Mittelpunkt der Stadt auf gleich oder später zu vermieten. Langestr. 6.

Zu verm. zum 1. Nov. eine **Oberwohnung.** Weskampstr. 5.

Oberwohnung, 2 St., 2 Kam. (keine Schrägk.), Küche usw., zum 1. Nov. zu vermiet. Pr. 300 M **Lambertistr. 44c.**

Frdl. **Oberw.,** St., K., 2 K. u. Zub. z. 1. Nov. zu verm. Preis 120 M. Nachzufr. Scheideweg 12b b. Klävemann.

Gesucht zum 15. d. M. ein jüngerer **Bäckergeselle.**

E. Ohlenbusch, äußerer Damm 11.

Zu November zu verm. große **Unterwohnung** m. Wasserl., Gas, elektr. Licht, Neubau Ecke Kastanienallee u. Adlerstraße. Zu erfr. Blumenstr. 21, oben.

Zu verm. 2—3 unmöbl. **Zimmer,** am liebst. an einz. Hrn. Donnerschw. Ch. 24.

Zu verm. e. **Oberw.,** Preis 135 M. Näheres Donnerschweer Chaussee 31.

Auf Mitte Okt. o. 1. Nov. schöne bequeme **Oberw.** m. Wasserl. u. Balk. z. v. Miete einschl. Wasserg. 330 M. **Ziegelhofstr. 23.**

Zu vermieten eine **Oberwohnung** an ruhige Bewohner. Zeughausstraße 10.

Zu verm. gut möbl. **Wohn.** Mottenstraße 15.

Inserate und Abonnements

für die

„Nachrichten für Stadt und Land"

werden für

Brake und Umgegend

von **E. v. Masars,** Buchhandlung,
Brake, Kirchenstr. 3a,
angenommen und sofort weiter befördert.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf. Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu № 251 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Dienstag, 11. September 1906.

Protest gegen die Kadaververnichtungsanstalt.

* **Oldenburg**, 11. Sept.

Der Einladung zu der Protestversammlung, die auf gestern abend im Grünen Hof“ angesetzt war, hatten etwa 100 Herren aus Oldenburg und der Gemeinde Ohmstede Folge geleistet.

Brauereidirektor **Ropers** als Vorsitzender begrüßte die Erschienenen und führte aus, es sei zu befürchten, daß die Verhandlungen wegen der Errichtung einer Kadaververnichtungsanstalt bald zum Abschluß gebracht würden; es handle sich jetzt darum, früh genug Protest zu erheben, damit der Plan nicht zur Ausführung komme.

Rentner **Eden**: Im vorigen Winter, als das Gesetz, das die Vernichtung der Kadaver neu regelte, aufgekommen sei, hätten sich die Bewohner des Stadtgebiets mit der Frage, die jetzt für die Gemeinde Ohmstede akut geworden sei, ebenfalls zu beschäftigen gehabt. Zunächst sei vom Landwirtschaftlichen Verein eine Versammlung einberufen worden, und dann seien die Bewohner des Stadtgebietes in derselben Weise vorgegangen. Die Bemühungen seien von dem Erfolg begleitet gewesen, daß man die Anstalt nicht errichtet habe. Redner berichtet des weiteren über die Eindrücke, die er bei der vor einiger Zeit vorgenommenen Besichtigung der Bremer Anstalt gewonnen hat. Es werde zwar gesagt, daß eine Belästigung durch die Abwässer nicht eintrete, da sie von vornherein beseitigt würden. Redner hält es aber für unmöglich, die Abwässer vollständig zu verdampfen. Die Verkochung der Tiere erfolge in geschlossenen Kesseln; die Dämpfe würden abgeführt, um daraus Knochenleim und Fett, das für die Herstellung von Seifen Verwendung finde, zu gewinnen. Die Dämpfe hätten einen solchen Geruch verbreitet, daß dem Redner übel dabei geworden sei. Die Herren vom Stadtrat hätten es anscheinend besser vertragen. Wenn die Anstalt älter werde, würde die Geruchsbelästigung noch größer werden. Die Kessel würden Leckstellen bekommen, und dann würde man es vor „Gestank“ nicht aushalten können. Wie Redner erfahren hat, rechnet der Unternehmer Grotkaß täglich durchschnittlich auf drei Stück Großvieh und die Abfälle aus dem Schlachthof. Außerdem würden die aus den übrigen Anstalten kommenden Sachen, wie Fleischmehl usw., hier noch einmal verarbeitet, um Leim und Fett daraus zu gewinnen.

An und für sich sei gegen die Errichtung einer solchen Anstalt nichts einzuwenden, man müsse es sogar mit Freuden begrüßen, daß man in der Vernichtung der Kadaver gegen früher so bedeutende Fortschritte gemacht habe. Redner erzählt von einem Fall, wo ein Pferd auf der Straße krepierte, das keine fünf Fuß vom Dorfbrunnen entfernt verscharrt worden sei. Man habe dann beim Amt Einspruch erhoben, der den Erfolg gehabt habe, daß der Kadaver an einer anderen Stelle habe vergraben werden müssen. Der erwähnte Fall stehe aber nicht einzig da, und in wie vielen Fällen seien die Kadaver an ähnlichen Stellen verscharrt worden, ohne daß man dagegen protestiert habe.

Man könne auch nichts dagegen einwenden, wenn der Staat bei der Kadaververnichtung in Zukunft etwas verdienen wolle, ebenso wenig habe man etwas dagegen, wenn der Unternehmer Grotkaß mit den Kadavern ein Geschäft machen wolle. Aber man habe wohl etwas — und nicht nur etwas, sondern sogar sehr viel — dagegen, wenn die Anstalt den Oldenburgern direkt vor die Nase gestellt werden solle, und man wolle deshalb ganz energisch dagegen protestieren.

Die Fliegenplage sei in und bei der Bremer Anstalt ganz unbeschreiblich. In dem Lokal habe es von Fliegen gewimmelt. Redner habe die Arbeiter gefragt, weshalb man die Fenster nicht vergittere, damit „das Zeug“ nicht herauskönne. Darauf habe man ihm erwidert: „Dann könt wi't vör Gestank nich utholen.“ — Das sage doch gerade genug.

Die Angelegenheit werde nun folgenden Verlauf nehmen: Der Unternehmer Grotkaß werde demnächst an das Ministerium das Gesuch um Errichtung der Kadaververnichtungsanstalt richten, dann sei der Zeitpunkt gekommen, daß jeder einzelne Protest dagegen erhebe. Das Ministerium wird dann eine Kommission einsetzen, deren Aufgabe es sei, zu prüfen, ob die Anstalt für die benachbarten Gebiete eine Belästigung mit sich bringe. Wenn die Kommission zu einem negativen Ergebnis gelange, werde die Errichtung erfolgen. Redner führt weiter aus, die Gegend am Stau werde über kurz oder lang weiter ausgebaut werden, man habe deshalb ein großes Interesse daran, die Entwickelung nicht zu unterbinden.

Ratsherr **Harms** rät ebenfalls, sich energisch gegen die Errichtung der Abdeckerei zu wehren. Die Stadt Berlin habe sich zur Zeit mit derselben Frage zu beschäftigen, da der Vertrag mit der jetzigen Anstalt am 1. Januar 1907 ablaufe. Die Anlieger hatten sich wegen der Belästigung beschwert, worauf der Handelsminister einige Sachverständige beauftragt habe, die Frage zu prüfen. Die Kommission sei zu dem Ergebnis gelangt, daß die Anstalt mindestens zwei Kilometer von menschlichen Wohnungen entfernt errichtet werden müsse. Die Anstalt in Bremen gleiche allerdings einem propren Schlachthaus, sie sei mit allem möglichen Luxus ausgestattet. Redner hat einen solchen Betrieb nicht erwartet. Die Anstalt liege in einem ähnlichen Verhältnis zu Bremen wie Blankenburg zu Oldenburg, nämlich hinter dem Bürgerpark auf dem sogen. Blockland, einem unbebauten Terrain. Der Unternehmer hat einen Kanal legen müssen, der mit verschiedenen Schächten versehen ist, aus denen die schlechten Dünste entweichen. Außerdem sei eine Wasserleitung von Bremen nach der Anstalt gelegt worden.

Rentner **Eden** erwidert, eine Kanalisation brauche man nicht, denn ihm sei gesagt worden, Abwässer entständen nicht.

Herr **Kieselhorst** tritt warm dafür ein, energisch Protest zu erheben. Es sei besser, einer Krankheit vorbeugen, als sie heilen. Grotkaß beabsichtige je eine Anstalt in Cloppenburg, Oldenburg, Jever und Nordenham zu errichten. Die erste werde jedenfalls in Oldenburg gebaut werden, wenn es aber nicht absolut notwendig sei, werde die zweite Anstalt wohl nicht gebaut werden. Es liege sogar der Verdacht nahe, daß noch Kadaver von Bremen nach Oldenburg zur Verarbeitung geschafft würden, denn die Bremer hätten die Sache längst satt. Man dürfe die Gefahr nicht außer acht lassen, die die Anstalt in sich berge, wenn unter den Tieren eine Epidemie ausbreche. Bei Milzbrand könne eine einzige Fliege die Bazillen auf eine ganze Anzahl weiterer Tiere übertragen. Der Bestand an Pferden sei in Oldenburg rund 35 350, an Rindvieh 238 097, an Schweinen 216 874. Von diesen stürben etwa 1,7 Prozent, 1,5 Prozent und 1,8 Prozent.

Die Versendung der Kadaver erfolge zwar in geschlossenen Wagen; diese Bestimmung gelte aber nur für den Sommer und nicht für den Winter. Kleinvieh könnte das Publikum selbst transportieren. Der betr. Paragraph lautet:

> Der Unternehmer ist verpflichtet, gefallene oder zur zur Vernichtung bestimmte Tiere und die auf polizeiliche Anordnung unschädlich zu machenden Tierkadaver oder Kadaverteile usw. ohne Verzug nach Eingang des Auftrages, und zwar Kadaver und Kadaverteile mittels dichter, vorschriftsmäßiger und mit Hebevorrichtung versehener Wagen abholen zu lassen. Das Abholen erfolgt unentgeltlich, und für das Abholen von Kleinvieh — Lämmern, Ferkeln, Geflügel —, neugeborenen Fohlen und Kälbern, Kadaverteilen und Abfällen kann der Unternehmer eine Gebühr nach dem vom Staatsministerium festzustellenden Tarif beanspruchen, sofern die Mitnahme nicht gelegentlich eines unentgeltlich auszuführenden Transports geschieht oder geschehen konnte. Soweit dem Unternehmer für das Abholen eine Entschädigung zu zahlen ist, können die Beteiligten die der Anstalt zu überweisenden Gegenstände selbst dorthin befördern.

Redner schlägt der Versammlung schließlich folgende **Resolution**

vor, die einstimmig angenommen wurde:

> Die am 10. September 1906 im „Grünen Hof“ zu Donnerschwee versammelten Einwohner der Gemeinden Ohmstede und Oldenburg protestieren einmütig und energisch gegen eine Erbauung der Kadaververnichtungsanstalt in unmittelbarer Nähe von menschlichen Wohnungen, insbesondere auf dem von dem Unternehmer Grotkaß jetzt dazu in Aussicht genommenen Platze am unteren Stau, weil dadurch die allgemeinen Interessen der Einwohner der beiden Gemeinden und die speziellen Interessen der Anwohner des Staus, insbesondere aber der Grundeigentümer dortiger Gegend stark geschädigt werden.
>
> Die Versammelten sprechen dabei die Erwartung aus, daß die betreffenden Behörden sich den durchaus stichhaltigen Gründen gegen die Erbauung der Anstalt in unmittelbarer Nähe von menschlichen Wohnungen und speziell am unteren Stau, welche ihnen unterbreitet werden sollen, nicht verschließen und die polizeiliche Genehmigung zu der projektierten Anlage versagen.

Rentner **Eden** führt schließlich aus, wenn seine Wahrnehmung sich von der der Stadtratsmitglieder, die die Bremer Anstalt ebenfalls besichtigt hätten, so wesentlich unterscheide, so sei das darauf zurückzuführen, daß er erst die Umgebung der Anstalt auf die Geruchsbelästigung geprüft habe, und zwar zunächst mit dem Wind und dann gegen den Wind. Die übrigen Herren seien zunächst in die Anstalt hineingegangen, sie seien deshalb nach und nach so an den „Gestank“ gewöhnt worden, daß sie die Geruchsbelästigung, als sie wieder ins Freie traten, gar nicht wahrgenommen hätten.

Der **Vorsitzende**, ein Bremer, kennt die Bremer Anstalt sehr genau. Er teilt mit, kein Bremer würde in die Nähe der Anstalt gehen, da es dort „ganz fürchterlich stinke“.

Chemiker **Knopf** hat die Bremer Anstalt ebenfalls wiederholt gesehen; es „stinke“ dort so furchtbar, daß es gar nicht zu beschreiben sei. Wenn man in Bremen jemand frage, wo die Kadaververnichtungsanstalt liege, so werde geantwortet: „Gehen Sie nur Ihrer Nase nach“, und diese Antwort erhalte man unter Umständen noch auf ¾ Kilometer Entfernung. Redner ist bei der Besichtigung einer Kadaververnichtungsanstalt so übel geworden, daß er einen Tag nichts essen konnte. In der Nähe der Bremer Anstalt werde man nie einen Spaziergänger finden.

Schließlich schlägt Rentner **Eden** eine Kommission vor, „die die Bremer Anstalt beschnüffeln“ und das Weitere in die Wege zu leiten habe. Gewählt werden die Herren Chemiker Knopf, Brennereibesitzer Hilbers-Etzhorn, Schiffszimmermeister Wilh. Brand, Brauereidirektor Ropers, Landmann Joh. Bakenhus und Landmann Martens.

Van de Waterkant.

-e- **Varel**, 10. Sept.

Wer am Wege baut, findet viele Meister. Dies Sprichwort kann man auch bei dem jetzt neu errichteten Eingangstor beim Gehölz anwenden. Viele Leute sind zum Nörgeln veranlagt, andere wieder finden alles schön und sind mit jeder Neuerung zufrieden. Ganz gleich, wie die Sache ausfällt, jedenfalls bildet sich jeder seine Ansicht, und meine ist die: Das Tor ist gegen die stehengebliebenen Pfeiler zu niedrig gebaut, die steinernen Pfeiler selbst sind zu massig und stören den Gesamt-Eindruck. Warum gerade darauf gedrungen ist, daß diese stehen bleiben mußten, ist unerklärlich. Sind sie doch ohne jeden architektonischen Schmuck. Jedenfalls wäre es richtiger gewesen, ein eisernes Tor aufzustellen, ähnlich

De lütje Jan Dierks.

„Dat's jo'n lütjen verdeuvelten Kirl“, sagten kinderfremdliche Leute, besonders solche, welche für originelle Kinder Interesse hatten, wenn sie von dem lütjen Jan Dierks sprachen. Dieser lütje Jan war der Jüngste des Kleinbauern Dierks, der in der niederdeutschen Heide ein Bauernhaus hatte. Das war ein niederes Haus; das verwitterte Strohdach konnte man mit der Hand erreichen. Die Fenster waren so klein und versteckt, daß man sie suchen mußte. Aber die Eingangstür war um so größer und darum auch um so besser zu sehen. Ein Hof und ein Obstgarten gehörten zum nächsten Besitztum. Das Ganze umschloß ein meterhoher und mehrere Meter breiter Wall, auf dem halbwüchsige Buchen und Tannen standen. Im Stalle des Bauern brummten einige Kühe, grunzten ein Paar Schweine, dazwischen meckerte eine Ziege. Hühner liefen im Hause auf der Diele, auf dem Balken und im Hofe in Scharen umher. So sah es beim Vater des lütjen Jan Dierks aus.

Die Leute hatten recht, der „lütje Jan“ war ein „verdeuvelter Kirl“, ein Baas von fünf Jahren, stämmig, vierschrötig, gewichtig im Auftreten, aber auch ruhig. Er hatte zu allem Zeit und ließ sich zu allem Zeit. Er war so'n rechter Junge vom Lande mit einem kugelrunden Kopf, rundem Gesicht und großen, runden Augen. Die Augen waren hellblau, ruhige Augen, pfiffige Augen, klar wie der heitere Himmel. Sein dünnes, glattes Haar war so hell, daß die Sonne besonders gern darin herumspielte, dann sah es aus, als wenn ganz feine flimmernde Lichtstrählchen an seinem Kopf herunterhingen.

In seinem ganzen Schaffen und Treiben war Jan ein kleiner Bauer, Landmann, Oekonomiker, Händler, Spekulant. Arbeiten konnte er tüchtig. Aber er machte alles für sich allein, besonders wichtige Geschäfte, denn er wollte allein den Nutzen davon haben. Der lütje Jan war am pfiffigsten, wenn er so recht dumm dreinschaute.

Wenn ihn jemand fragte: „Wo hest du dat all weller makt?“ dann stand er eine Weile ganz ruhig da, schaute den Frager ganz sonderbar ernst an und fragte endlich: „Wat?“ Der Mund blieb auf.

„Wo du dat all weller makt hest, frog ick.“

„Wat?“

„Wat?! Büst lütjen Döskopp, Jan Dierks!“ rief ihm dann wohl der Frager ins Ohr. Das verstand er und lachte ganz lustig darüber.

Bei diesem Ausfragen war aber etwas Besonderes dabei, denn der lütje Jan konnte schlecht hören, konnte „verdomt“ schlecht hören. Das Schlimmste war jedoch: Er stellte sich so seltsam dumm an. Seine Geschäfte waren folgender Art: Hatte in der Umgegend jemand, ein besserer Arbeiter, ein kleiner Beamter bei dem alten Dierks was bestellt, Gemüse, Kartoffeln oder Obst, das geschickt werden mußte, dann ließ der lütje Jan es sich nicht nehmen, den Kram hinüber zu tragen. Er ließ es sich nicht nehmen, das heißt, es waren noch Geschwister da, ein paar ältere Brüder, die zur Schule gingen, eine Schwester, die das Rübentragen auch hätten besorgen können, aber im Hause mehr zu Arbeiten verwendet wurden und darum nicht so oft und so leicht abkommen konnten. Der lütje Jan ließ es sich nicht nehmen, den Kram zu besorgen, das heißt auch: was seine Geschwister konnten, das konnte er ebenso gut, mochte es noch so sauer sein. Er ließ sich eine einträgliche Arbeit, aber nur eine solche, lieber etwas Schweiß und Anstrengung kosten, als daß er sie aus der Hand gab. Wenn seine Mutter ihn fragte: „Kannst du dat uck dragen un smitst du dat uck nich hen?“ — dann kunn he't immer dragen und smet nicks hen. Und wahrhaftig: er konnte schwere Kiepen tragen, daß man staunen mußte.

Also er trug den Kram zu den Kunden.

Den ersten Teil des Weges ließ er sich Zeit, setzte die Kiepe oft hin und machte sich auch wohl mal mit einer Kleinigkeit zu schaffen, wie sie ihm gerade recht war. Kurz vor dem Ziel aber nahm er sich tüchtig zusammen. Es konnte ja jemand am Fenster stehen, dann würde der sagen: „Nu kik mal ehner den lütjen Jung an, wo geiht he dor mit de grote Kiep hen.“

Jawoll, Jan Dierks war schlau. Und kam er die Tür herein — es dauerte freilich oft eine Weile, bis er so weit war, denn er konnte oft den Drücker der Haustür nicht fassen, und noch schlimmer, er konnte ihn oft nicht so „rumkriegen“, aber kam er die Tür herein, dann sagte er immer ganz fein: „Go'n Dag“, ordentlich mit starker Stimme; setzte aber die Kiepe nicht etwa auf den Fußboden, nein, er hielt sie forsch im Arm fest. Der Jan war pfiffig. Er wollte stark sein. Wenn sich nicht sofort jemand zeigte, rief er noch mal „Go'n Dag“, aber lauter, und nochmal, und wieder lauter. Wenn dann jemand kam und fragte, was er wolle, dann sagte er: „Ick sull dat von mien Mo'r afgewen“. Er sagte niemals von seinem Vater.

„Wo heet denn din Moder?“

„Wat?“

„Wo din Moder heet.“

„Dierks.“

„Dierks? Dat's recht. Dat sin woll de Kartuffeln.“

„Wat?“

„Dat sind woll de Kartuffeln.“

„Jo.“

Man nimmt ihm die Kiepe ab. Sie ist tüchtig schwer.

„Jung, kunnst du dat woll dragen?“

„Wat?“

„Of du't woll drägen kunnst? — Kannst denn gornich hören?“

„Jo.“

Das andere sagten seine Augen. Wenn man ihn bewunderte, wurden seine Augen noch mal so groß und dreimal so hell.

Er stand dann ganz steif, bis man ihm die leere Kiepe wieder zurückbrachte. Beim Warten dachte er wohl: „Of se di woll wat gewen dot?“ — Er dachte gleichsam mit den Augen, denn die sagten alles, sagten viel, fragten alles, fragten viel. In seinen Augen lebte seine ganze liebe Bauernpersönlichkeit. Mit den Augen machte er auch seine Geschäfte, denn er sagte nur etwas, wenn er gefragt wurde, und dann auch nur gerade so viel, als eben nötig war.

Landesbibliothek Oldenburg

wie bei dem Park-Eingang in Neusüdende bei Rastede. Dann hätten auch die Pfeiler erhalten bleiben können, auf denen die liegenden bronzenen Hirsche Platz gefunden hätten. Das jetzt aufgestellte Tor ist aus Eichenholz angefertigt und in modernem Stile gehalten. Die Promenade an der rechten Seite des Tores ist durch ein zweiflügeliges Schwingtor abgeschlossen, die Promenade an der linken Seite des Tores bleibt offen, so daß Radfahrer, Kranken- u. Kinderwagen jetzt in der Passage nicht mehr gehemmt sind. Das ist ein großer Fortschritt und wird mit Freuden begrüßt werden.

Mit Freuden begrüßt würde es auch, wenn man jetzt bald die Aufstellung des Tores beim Friedhofs-Eingang vornehmen würde. Vor langer, langer Zeit schon ist das Tor in Bestellung gegeben worden. Für eine Stadt erster Klasse fand man damals das jetzige Eingangstor zum Friedhofe doch etwas zu primitiv und es wurde beschlossen, ein eisernes Tor aufzustellen. Ein biederer Handwerksmeister wurde mit der Arbeit betraut. Zwei Jahre lang ist er nun tätig, um das Tor fertigzustellen, und wenn man die Länge der Arbeitszeit betrachtet, so steht zu erwarten, daß wir ein Friedhofstor erhalten, welches dauernden Kunstwert besitzt. Vorläufig wollen wir das Beste hoffen.

Unsere Bauhandwerker haben jetzt alle Hände voll zu tun. Ueberall wird gebaut und renoviert. Ueber zwölf Neubauten sollen noch bis zum Beginn des Winters unter Dach gebracht werden, auch werden noch verschiedene Umbauten vorgenommen. In vielen neuen Gebäuden wird gleich Zentralheizung eingebaut. Diese Heizung bekommt auch das hiesige Viktoria-Hotel, in dem gleichfalls verschiedene Umbauten vorgenommen werden. Die Herren Geschäftsreisenden, die in dem genannten Hotel wohnen, werden sich darüber freuen.

Freuen kann man sich auch über das Aufblühen unserer Industrie. Die hiesige Maschinenfabrik des Herrn Uhlhorn, die Tabaksmaschinen nach neuerem System baut, erhielt Bestellungen zur Lieferung von je einer Maschine nach Persien und nach Griechenland. Ein Beweis, daß unsere Maschinenfabriken, die sich zum großen Teil mit dem Bau von Tabaksmaschinen befassen, auch im fernen Auslande Beachtung finden. Auch unsere jüngste Industrie, die Automobilfabrikation, floriert. Die Inhaber sehen sich genötigt, das jetzige Fabrikgebäude um das Doppelte zu vergrößern. Bestellungen auf Kraftwagen liegen genügend vor, so daß die „Hansa-Gesellschaft" auch für die Zukunft mit Arbeit vollauf versehen ist.

Im hiesigen Hafen herrscht augenblicklich ein reger Schiffsverkehr. Die Schiffe bringen zum großen Teile Holz oder Kohlen für größere Firmen hierher. Nach der Ausbaggerung des Hafenbassins haben die Schiffe nicht mehr mit Widerwärtigkeiten zu kämpfen, was für den Verkehr von größeren Fahrzeugen, die früher hier oft aufliefen, von großer Bedeutung ist.

Der Fischfang, sowie auch der Fang von Garneelen ist in letzter Zeit recht lohnend. Die Fischer konnten die gefangenen Granat leider nur schlecht verwerten, da es zum großen Teil kleine Tiere waren und diese noch durch die Hitze, die in der letzten Zeit herrschte, gleich verendeten. So lieferten sie keine marktfähige Ware. Die jetzt gefangenen Granat werden gedörrt und finden als Hühnerfutter Verwendung. Der Aalfang ist augenblicklich recht ergiebig. Verschiedene Sonntagsfischer, die auf ihrem Küchenzettel zu oft gebratene Aale verzeichnet fanden, haben sich jetzt kleine Räucheranlagen zugelegt, um die Aale räuchern zu können. Denn: En Stuck un'n gesmorten Aal, de gat der immer glatt hendal. So machen sie jetzt indirekt den „Aaltanten" Konkurrenz.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen

* **Oldenburg**, den 11. Sept.

* **Mitteilungen auf der Vorderseite von Ansichtskarten im Weltverkehr zugelassen.** Ansichtspostkarten mit brieflichen Mitteilungen auf der Vorderseite sind jetzt im Verkehr mit der ganzen Welt zur Beförderung gegen die Postkartentaxe zuzulassen. Das Reichspostamt hat die Postämter soeben angewiesen, solche Karten auch im Verkehr nach außereuropäischen Ländern nicht mehr mit Nachporto zu belasten und derartige Karten aus außereuropäischen Ländern ohne Nachtaxe auszuhändigen, mögen sie mit Strafporto belegt sein oder nicht. Damit ist jetzt ein einheitlicher Zustand auf diesem Gebiet für die ganze Welt geschaffen. Von besonderer Bedeutung ist die Neuerung für den Verkehr mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika, wo der Generalpostmeister schon vor einigen Wochen eine entsprechende Verfügung erlassen hat. Bei gewöhnlichen Postkarten werden Mitteilungen auf der Vorderseite vom 1. Oktober 1907 an zugelassen.

* **Am Milchbrinksweg** läßt die Eisenbahnverwaltung beim Bahnübergang eine Wärterwohnung bauen, die von einem Hilfswärter bewohnt werden soll.

B. **Der Naturheilverein** machte am Sonntag in einer Stärke von 400 Personen einen Ausflug durch die Ofener Büsche nach dem „Drögen Hasen", um bei Mutter Küper einige gemütliche Stunden mit Spiel und Tanz zu verleben. Mit brennenden Laternen trat man um 8 Uhr fröhlich singend den Rückweg an. — Ein Weitwettgehen wie im vorigen Jahre wird in diesem Jahre nicht stattfinden. Statt dessen ist für den 7. Oktober eine größere Tagestour nach Wardenburg-Sandkrug geplant. Außerdem finden in der Woche vor dem Kramermarkte zwei Ferientouren statt, einmal nach dem Wildenloh-Wold, das anderemal an der Hunte hinunter und von dort nach Donnerschwee.

* **Sport.** Der Fußballklub „Osternburg von 1903" beteiligte sich am letzten Sonntage an den sportlichen Wettkämpfen in Delmenhorst und errang mehrere erste und zweite Preise. Am nächsten Sonntage kommt eine ostfriesische Fußballmannschaft nach Osternburg und wird gegen obigen Klub ein Wettspiel liefern.

*

* **Osternburg**, 10. Sept.. Am Sonntag hielt der F.-K. „Union" seine gut besuchte Monatsversammlung in der „Harmonie" ab. Vier Mitglieder wurden aufgenommen. Der 1. Vorsitzende erinnerte an das am Sonntag, den 23. September, stattfindende Fußball-Turnier auf dem Sportplatz in Oldenburg. Nachdem er darauf hingewiesen hatte, von welch großer Wichtigkeit es sei, einem solchen Turnier zuzusehen, erklärte sich die Versammlung damit einverstanden, vollzählig dieser Veranstaltung beizuwohnen. Abmarsch wird durch Inserat bekannt gegeben. Darauf wurde beschlossen, jede abzuhaltende Versammlung an dem vorhergehenden Freitag in den Zeitungen bekannt zu geben.

)(**Hatten**, 10. Sept. Gestern hielt der Turnverein „Freiweg" im Vereinslokal, Dählmanns Gasthof, eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab, in der zunächst beschlossen wurde, sich an dem Stiftungsfeste des befreundeten Turnerbundes in Ganderkesee am 23. September möglichst zahlreich zu beteiligen und zum Schauturnen eine Riege zu stellen. Zur Ehrung der drei Mitglieder Schweers, Twiestmeyer und Rüdebusch, die aus dem Wettturnen auf dem letzten Verbandsturnfeste des „Turnverbandes Süd-Oldenburg" in Cloppenburg als Sieger hervorgingen, soll am 27. d. M. eine Siegerfeier, verbunden mit Rekruten-Abschiedsfeier, veranstaltet werden. Endlich findet als Erntefest bei Dählmann ein Tanzkränzchen statt mit Oldenburger Musik. Der Verein hat mit dem diesjährigen Stiftungsfest auch finanziell recht gut abgeschlossen, so daß die Kasse, die durch das vorjährige Verbandsfest hierselbst sehr in Anspruch genommen war, wieder auf den früheren Stand gebracht ist. — Die neue Schule „Hatten-Ost" wird mit Lehrer Ehlers-Bant besetzt.

)(**Sandhatten**, 10. Sept. Bei Gastwirt Paul Richter fand gestern ein Preiskegeln statt. Erster Preis ein Fahrrad. Die Beteiligung war so stark, daß das Kegeln Sonntag fortgesetzt wird.

)(**Von der oberen Hunte**, 11. Sept. Der größte Teil vom zweiten Schnitt der Rieselwiesen ist, wie der erste Schnitt, in vorzüglicher Qualität eingebracht. Der Ertrag übertraf die Erwartungen. Bei einigen Tagen Sonnenschein wird alles unter Dach gebracht sein. Wer die Zeit dazu findet, ist schon bei der Kartoffelernte.

wr. **Grüppenbühren**, 10. Sept. Das schöne Wetter lockte am gestrigen Sonntage eine große Zahl von Ausflüglern in den Hasbruch. In der „Sommerfrische" waren zwei Vereine aus Bremen angemeldet, die per Sommerwagen hier schon am frühen Morgen eintrafen. In der fröhlichsten Stimmung wurde erst gegen Abend die Rückfahrt angetreten. — Der hiesige Radfahrerverein „Vorwärts" feierte gestern sein diesjähriges Stiftungsfest durch Wettrennen und Ball. Der Festplatz war mit Buden aller Art bedeckt und das schöne Wetter hatte viele Leute herausgelockt. Der Festball in „Freses Gasthof" gestaltete sich sehr gemütlich und bis zum frühen Morgen wurde fleißig das Tanzbein geschwungen.

† **Delmenhorst**, 10. Sept. Gelegentlich der Gehaltsaufbesserungen der städtischen Beamten und Lehrer sind die Nachtwächter zu „Stadtdienern" avanciert. Jedoch müssen dieselben vom 1. Oktober an tagsüber mehrere Stunden Botendienst zur Entlastung der Schutzleute und zur Vermeidung des vielen Hilfsbotendienstes übernehmen und eventuellen Nebenverdienst aufgeben. — Die seminaristisch gebildeten Lehrer und Lehrerinnen sind an allen Schulen (Volksschulen wie höheren Schulen) gleichgestellt. Entgegen den verwirrenden vielfachen Positionen und Positiönchen, von der sich auch die jüngste gesetzliche Regelung der Volksschullehrergehälter nicht hat frei machen können zum Schrecken aller Beamten, die damit zu tun haben, und aller Lehrer, die nur mit Mühe ihr Einkommen berechnen können, ist hier eine reine Skala aufgestellt (1200 ℳ bis 3600 ℳ, erreicht in 26 Dienstjahren, 4 Zulagen à 150 ℳ und 9 à 200 ℳ). Damit ist auch eine Gleichstellung der Lehrer mit den hier amtierenden mittleren Subalternen, sowohl denen des Staates als auch der Stadt, geschaffen, nach dem Vorbilde Oldenburgs. Die oft aufgestellte Forderung der Gleichstellung mit den höheren Subalternbeamten scheinen die Lehrer dennoch weder hier noch dort haben erreichen können. — Gemeindekasse und Schulkasse werden durch die erheblichen Aufbesserungen aller Beamten und Lehrer nicht wenig in Anspruch genommen werden. Man geht wohl nicht fehl, wenn man dieselben im nächsten Jahre mit ca. 25 000 ℳ mehr belastet. Die Schulkasse bleibt dann voraussichtlich nicht weit von 100 Prozent entfernt, namentlich wenn die katholische Schulacht, welche allerdings sehr hoch belastet ist, mit ihrem Antrag auf Ueberweisung der halben Forensen — bisher ein Viertel — durchdringt, was allerdings kaum anzunehmen ist. Leichter könnte die Schulacht Deichhorst die beantragte Abgabe von ¼ der Forensen tragen, namentlich wenn sich die Gerüchte betreffend die Vergrößerung der Bremer Linoleumwerke Schlüsselmarke um mehr als die Hälfte ihres jetzigen Bestandes bewahrheiten sollten.

gs. **Westerstede**, 10. Sept. Der Schweineversand nach auswärts steht hier noch immer in großer Blüte. 56 ℳ per 100 Pfund Lebendgewicht werden z. Zt. für die Borstentiere bezahlt. — Der neue Bahnhof ist im vollen Betrieb. Alle Räume machen einen netten, gefälligen Eindruck. Der Aufenthalt in den Restaurationsräumen ist recht „mollig". Die Bedienung usw. ist vorzüglich. — Die Kartoffelernte ist flott im Gange. Dieselbe fällt in diesem Jahre auf allen Stellen gut und reichlich aus. Den Landleuten kam die schöne Witterung sehr gut zustatten. Die Ernte konnte schnell gemacht werden. Torf kam gut ein. Also für diesen Winter hats keine Not.

♂ **Dwoberg**, 10. Sept. Der hiesige Männergesangverein beschloß in seiner letzten Versammlung, am 22. September eine Sängerfahrt über Stenum, Grüppenbühren und Schönemoor nach Bungerhof zu machen, um einer Einladung des dortigen Gesangvereins Folge zu leisten.

at. **Neuenkoop**, 10. Sept. Der Landmann H. aus L. kaufte am 4. d. M. auf dem Berner Markte eine Quene von einem Manne, der angab, Müller zu heißen und in Nordermoor wohnhaft zu sein. Da sich die beim Kauf gemachten Versprechungen seitens des Verkäufers nicht bewahrheiteten und H. den M. dafür belangen wollte, stellte sich heraus, daß der betreffende Mann in Nordermoor gar nicht wohnte. Es ist nicht ausgeschlossen, daß dieser Kauf mit dem in Strückhausen ausgeführten Viehdiebstahl in Verbindung steht. Da die Sache zur Anzeige gebracht ist, wird die Untersuchung jedenfalls Aufklärung hierüber bringen.

e. **Schweiburg**, 10. Sept. Unter reger Beteiligung endete am Sonntag das hiesige Konkurrenz- und Vogelschießen. Der Vareler Schützenverein war auch vertreten. Beim Scheibenschießen zeigte sich Herr Richard Büsing hierselbst mit 56 Ringen als bester Schütze. Zweitbester wurde Herr Landmann Joh. Padeken, Jaderaußendeich (55 Ringe). Letzterer errang außerdem die Königswürde beim Vogelschießen.

* **Zetel**, 11. Sept. Das vorgestrige Konzert von Frl. Angeneta Eckhoff aus Berlin hatte viele Kunstfreunde von nah und fern herangelockt. Verbürgten doch die Namen der Ausführenden: Frl. Eckhoff (Sopran), Herr Herm. Müller-Oldenburg (Geige und Waldhorn), Herr Gerh. Müller-Wilhelmshaven (Klavier), hohen Kunstgenuß. Das Programm enthielt nur Nummern der besten Tonkünstler: Schubert, Bach, Löwe, Bériot usw. Frl. Eckhoff ist im Besitze einer hervorragend schönen Stimme, und es ist schwer zu urteilen, welches Lied am vollendetsten zur Ausführung gelangte. Herr Herm. Müller erntete durch sein exaktes Geigenspiel reichen Beifall; ebenso riß sein Bruder Gerh. Müller die Zuhörer durch sein temperamentvolles Klavierspiel zur allgemeinen Bewunderung hin. Das Konzert verlief zur allgemeinen Zufriedenheit. Die Zeteler hoffen auf ein baldiges Wiedersehen.

Hatte der lütje Jan die Kiepe wieder in der Hand und hatte man ihm gleich eine Kleinigkeit für das Bringen gegeben, dann verabschiedete er sich ganz artig. Hatte man ihm nichts gegeben, dann zeigte er auf ganz eigene Art seinen Unmut. Nicht, daß er ein brummiges Gesicht machte. Seine Augen sprachen dann aber viel, was er nicht laut gesagt haben dürfte. Er verabschiedete sich nicht viel anders als sonst, wenn er etwas bekommen hatte. Er ging nur etwas zögernder, machte sich noch im Hause an der Kiepe zu schaffen, ungefähr so, als müßte er erst herausbringen, wie er sie leer wohl am besten und bequemsten tragen könne. Kurz, er brauchte mehr Zeit, um hinauszukommen. Aber in diesem Zögern lag nichts Flegelhaftes, es lag nur ein Bitten darin.

Wer sollte das nicht erkennen. Fragte man ihn: „Na, Jung, wullst du noch wat?" — dann sagte Jan Dierks nichts, aber seine Augen sagten doch wieder alles.

Der lütje verdeuwelte Jan Dierks ging selten von einem Kunden fort, ohne eine Kleinigkeit für sich herausgeschlagen zu haben und — er war mit allem zufrieden. — Das waren seine Geschäfte.

Als Bauer ging er die ganze Landwirtschaft geschäftig mit durch. In dem ganzen Kram wußte er gut Bescheid. Er half der Mutter und dem Vater, beiden war er eine Stütze, und er wollte es gern sein. Wenn die Mutter zu ihm sagte: „Jan, hal mal beten Torf von buten ut de Schün", dann holte er, der starke Jan Dierks, das „beten Torf" nicht etwa in einer Kiepe. Was? Er nahm eine ganz große Torfkarre von der Diele, daß seine kurzen Arme kaum von einem Sparren bis zum andern reichten, und dann holte er Torf, aber nicht nur'n „beten", nein, so viel, daß wohl ein zehnjähriger Junge daran zu schieben gehabt hätte. Jan Dierks schob die Karre von der Scheune bis zum Herdfeuer über ein Stück Hof und die ganze lange Diele, ganz lustig, ohne abzusetzen. Mit Vorliebe verrichtete er Taten, über die sich die Leute wundern mußten.

Zu Hause half er beim Viehfüttern, beim Stallmisten — das Schwerste war ihm gerade das Rechte. Wenn irgend jemand ihm bei einer solch schweren Arbeit zusah, rief der wohl: „Jung, dat kannst du jo nich, du brecst di Arm un Been!" Aber wenn man das zu Jan Dierks sagte, dann konnte man ihn kennen lernen. Er das nicht können! Er konnte alles, immer. Doch es gab auch weniger Bedeutendes, wenngleich es nicht weniger wichtig war, für ihn zu tun. Wenn die Mutter sagte: „Jan, paß mol beten upp de Supp, dat se nich öwerkakt", dann stand er am Herdfeuer und paßte auf, indem er ganz steif in den Topf guckte. Glaubte er dann, die Suppe könnte wohl überkochen, so schrie er ganz laut: „Mo'r, se kokt öwer". Aber sie kochte dann meist nicht über, und Jan bekam von seiner Mutter Schelte, weil er sie bei einer Arbeit gestört hatte. Das „beim Eßtopf stehen" und aufpassen war aber auch nicht so recht was für ihn. Er mußte seine Hände rühren können. Es gab Besseres für ihn zu tun. Jan Dierks konnte auch mit dem Besen umgehen, das heißt, er konnte ihn praktisch gebrauchen. Und es war nichts drolliger anzusehen, als wenn er mit dem großen Besen die Diele kehrte. Der Stiel reichte weit über seinen hellen Kopf hinaus, und beim Fegen fuchtelte der so bei jedem Strich um den Kopf herum, daß man glauben mußte, er könnte sich damit die Ohren abschlagen. Die Diele kehren war sozusagen eine Herkulesarbeit für den lütjen Jan Dierks, aber er vollendete sie selten, denn „de Del wir doch'n bet'n to grot".

Auf dem Lande spielte Jan Dierks gerne den lütjen Bauer; es stand ihm aber auch gut an. Er half bei jeder Arbeit, half beim Pflügen, Eggen, Säen und Ernten; half besonders beim Kartoffelauskriegen, und oft schob er einen kleinen Sack voll auf einer Karre nach Hause. Bei mancher Arbeit stand er freilich auch mehr im Wege, als daß er nützen oder, nur um sich zu betätigen, mitarbeiten konnte. Davon wollte aber Jan Dierks nichts wissen, er mochte nicht nur so dastehen, nicht nur so mitlaufen und nur so zusehen. Er mußte immer seine Arbeit haben, eine Arbeit, die etwas bedeutete, die auffiel und zu erkennen war. Die Leute mußten immer sagen: „Jung, wat hest du dor all weller makt, du büst jo'n ganzen verdeuwelten Kirl."

Jan Dierks war stark ehrgeizig, das heißt, er wußte es selber nicht. Er war aber doch ein fixer Junge.

Als Junge von fünf Jahren hatte er nun auch seine freie, seine Feierzeit, die er mit Spielen und Träumen ausfüllte, damit war's aber nichts Rechtes bei dem lütjen Jan. Beim Spielen döste er so vor sich hin, und man kannte den fixen Bauer kaum wieder. So traf man ihn im Hof sitzend, irgend etwas zwischen den Händen, das nichts war und nichts werden wollte. Man traf ihn auch stehend im Felde, er stand da und machte weiter nichts, als daß er in die Luft schaute, wo gar nichts zu sehen war. Man traf ihn auch am Graben liegend, wo er mit einem Stock nach Insekten schlug; das konnte er viertelstundenlang ununterbrochen tun. Alles das machte er sitzend, stehend oder liegend ab. Das Gehen besorgte er ruhig. Fast nie oder ganz selten lief er. Man sah ihn ebenso wenig springen oder lebhaft spielen. Er konnte auch gar nicht flink sein, denn seine Beine und seine Holzschuhe wollten nicht mit. Lief er wirklich mal, dann mußte schon ein Hund hinter ihm her sein, oder er mußte einen Groschen gefunden haben, den er schnell der Mutter zeigen wollte. Er lief auch, wenn man ihn bange machte, denn, so stark Jan Dierks auch war, er ließ sich doch bange machen. Und wenn er als Bauer auch fix war, als Kind döste und dämelte er dahin und wußte nicht, was anfangen. — —

Doch wenn die Leute sagten, „dat he'n lütjen verdeuwelten Kirl wir" — dann hatten sie recht.

Heinrich Greter.

Landesbibliothek Oldenburg

Amtliche Bekanntmachungen.

Jever.

Amt Elsfleth. Bei der Großherzoglichen Amtsrezeptur Elsfleth sind folgende Hebungstage für das 3. Vierteljahr d. J. angesetzt:

a) im Dienstlokal der Amtsrezeptur zu Elsfleth von 8 Uhr morgens bis 12½ Uhr mittags:
für die Gemeinde Altenbuntorf 10. September,
für die Gemeinde Bardenfleth 11. September,
für die Gemeinde Neuenbrok 12. September,
für die Gemeinde Großenmeer 13. September,
für die Gemeinde Oldenbrok 14. September;

b) in Lahusens Gasthause zu Berne:
für die Gemeinde Neuenbuntorf 24. September, vormittags 9 bis 12 Uhr,
für den Ort Berne und Bettingbühren 24. Sept., nachm. 1½ bis 4½ Uhr,
für Schlüte, Ranzenbüttel, Wehrder, Glüsing 25. Sept., vorm. 9 bis 12 Uhr,
für Weserdeich, Hannover, Bernebüttel, Pfahlhausen 25. Sept., nachm. 1½ bis 4½ Uhr,
für Ollen, Hiddigwarden, Hekeln, Neuenloop 26. Sept., vorm. 9 bis 12 Uhr,
für Harmenhausen, Hiddigwardermoor, Ocholt 26. Sept., nachm. 1½ bis 4½ Uhr,
für die Gemeinde Bardewisch 27. Sept., vorm. 9 bis 12 Uhr,
für die Gemeinde Warfleth 27. September, nachm. 1½ bis 4½ Uhr,
für Auswärtige aus den Gemeinden Hude, Hasbergen, Schönemoor, Gandersee usw. 28. Sept., vorm. 9 bis 12 Uhr,

c) im Dienstlokal der Amtsrezeptur zu Elsfleth von 8 Uhr morgens bis 12½ Uhr mittags:
für die Landgemeinde Elsfleth 2., 3. Oktober,
für die Stadtgemeinde Elsfleth 4., 5., 8. Oktober.

Zur Hebung kommen Realabgaben, Einkommensteuer, Sporteln, Deich-, Siel-, Mühlen- usw. Umlagen und Elsflether und Burwinkler Schulumlagen usw.

Sonnabends und am 9. und 10. Oktober 1906 werden Hebungen nicht vorgenommen.

1906 Sept. 4. Huchting.

Amt Vechta. Bei der Amtsrezeptur Damme werden für das 3. Vierteljahr 1906 folgende Hebungstage angesetzt:

1. Donnerstag, den 13. September für die Gemeinde Holdorf,
2. Freitag, den 14. September für die Gemeinde Neuenkirchen,
3. Sonnabend, den 15. September für die Gemeinde Steinfeld.
4. Für die Gemeinde Damme:
a) Dienstag, den 18. September für Osterdamme, Holte und Nienhausen,
b) Mittwoch, den 19. September für Borringhausen,
c) Donnerstag, den 20. September für Neuenlage und Sierhausen,
d) Freitag, den 21. September für Rottinghausen, Greven, Hinnenkamp, Offenbeck und Neuenwalde,
e) Sonnabend, den 22. September für Bauerschaft Damme,
f) Dienstag, den 25. September für den Ort Damme,
g) Mittwoch, den 26. September für Rüschendorf, Kemphausen und Ihlendorf,
h) Donnerstag, den 27. September für Bokern, Dalinkhausen, Oldorf und Bergeine,
i) Freitag, den 28. September für Dümmerlohausen und Hüde,
k) Sonnabend, den 29. September für Osterfeine und Haverbeck.

Zur Hebung gelangen:
Die im Monat September fälligen Realabgaben, Einkommensteuer Mai-Oktober 1906 einschl. Holzkaufgelder, Sporteln, Brüchen, Stempelsteuer, Osterfeiner Kirchenumlagen, die Schulumlagen der Schulachten Bergfeine, Dümmerlohausen und Haverbeck, sowie das Schulgeld für das Sommerhalbjahr 1906 der höheren Bürgerschule zu Damme.

Hebungsstunden von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 12½ Uhr.

1906 Sept. 1. Kückens.

Amtsgerichte.

Amtsgericht Westerstede. Zum 15. Oktober d. J. soll für das hiesige Amtsgericht ein geübter Schreiber angenommen werden.

Jährlicher Verdienst etwa 700 M. Bewerber haben ihre Gesuche bis zum 1. Oktober d. J. einzureichen.

Geeignete Militäranwärter erhalten den Vorzug.

1906 Sept. 6.

Evangelisches Oberschulkollegium.

Die Hauptlehrerstelle an der Schule zu Sage, Gemeinde Großenkneten, ist zu besetzen.

Diensteinkommen 1200 M.

Bewerbungen sind bis zum 16. September d. J. einzureichen.

Oldenburg, den 6. Sept. 1906.

Hayen.

Strandämter.

Strandamt Brake. Am 19. August d. J. ist bei Brake eine in der Weser treibende 6½ Meter lange, 28 Zentimeter breite und 62 Millimeter dicke Bohle geborgen worden. An beiden Seiten der Bohle ist eine 5 Zentimeter breite Leiste angenagelt.

Ferner ist am 1. September d. J. bei Hammelwarden ein Dielenschiff geborgen. Das Schiff ist vorne und hinten platt, 14 bis 15 Fuß lang und hinten R. N. & Co. gezeichnet. Im Schiff befinden sich zwei Riemen und 4 eiserne Dollen.

Etwaige Eigentumsberechtigte werden aufgefordert, ihre Ansprüche bis zum 15. Oktober d. J. beim Strandamt Brake geltend zu machen, widrigenfalls sie bei der Verfügung über die Sachen unberücksichtigt bleiben werden.

1906 Sept. 5. Tenge.

Sielsachen.

Brake. Der Braker Siel soll Mittwoch und Donnerstag, den 12. und 13. September, bei günstiger Witterung während dreier Fluten geöffnet werden.

Joh. Dols, Geschw.

Dalsper. Der Moorriemer Siel wird bei ganz ruhigem Wetter vom 11. September an während einiger Fluten geöffnet sein. Von der dritten Flut an wird das Stauwerk im Kanal geschlossen.

Herm. Gloystein, Geschw.

Gemeindesachen.

Oldenbrok. Das Loten der Gräben an den Gemeindewegen soll am Sonnabend, d. 15. d., nachm. 6 Uhr, in Schwegmanns Gasthause hierselbst mindestfordernd verdungen werden.

Ad. Barghorn, Gem.-Vorsteher.

Schulsachen.

An der Volksschule in Klippkanne ist baldigst, möglichst zum 1. Oktober d. J., die Stelle einer Lehrerin zu besetzen. Die Lehrerin erhält 950 M. Gehalt, 200 M Wohnungsentschädigung und 200 M persönliche Zulage. Bewerbungen nebst Zeugnissen und ärztlichen Gesundheitsbescheinigungen sind baldigst bei mir einzusenden.

Brake, den 6. September 1906.

Schulvorstand von Klippkanne.
Tenge.

Verpachtung
einer
Baumannstelle
und
Verkauf eines Grundstücks.

Wildeshausen. Von der zum Nachlasse des Baumanns **Johann Hinrich Spille** zu **Neerstedt** gehörenden

Baumannstelle

sollen das Hauptwohnhaus mit Nebengebäuden und 42 ha 11 ar 30 qm Ländereien, wovon 11 ha 33 ar 95 qm beim Hause belegenes Garten- und Ackerland und 5 ha 78 ar 45 qm Wiesen — mit Antritt nach Belieben des Pächters zum Herbst 1906 oder 1. Mai 1907 öffentlich meistbietend auf 10 nach einander folgende Jahre durch Unterzeichneten verpachtet werden.

Garten-, Acker- und Wiesenland sind guter Bonität und eignet sich von den unkultivierten Grundstücken ein ca. 16 ha großer Placken vorzüglich zur Kultur.

Verpachtungstermin findet am

Montag, den 17. Septbr.,

nachmittags 4 Uhr,

in Pflug's Wirtshause in Neerstedt statt.

In diesem Termine soll zugleich ein am Neerstedt—Brettorfer Wege, ca. 700 Mtr. von Bahnhof Brettorf entfernt belegenes

Grundstück

zur Größe von 11 ha 80 ar 10 qm, welches sich vorzüglich für eine Neubaustelle eignet, mit zum Verkauf aufgesetzt werden.

Kauf- und Pachtliebhaber ladet ein

Joh. Mittwollen, Aukt.

Möbel-Verkauf.

Billig gegen Barzahlung zu verkaufen: 1 Mahagoni-Sofa und 6 Polsterstühle, neu bez., zus. für nur 60 Mk., 1 fast neues Plüschsofa 45 Mk., 1 rotes Sofa mit Aufsatz, 1 Jahr gebr., 30 Mk., 1 kl. Sofa 25 Mk., 1 rund. Goldspiegel 2 Mk., Bettstellen, Matratzen, Stahlmatratzen, Stühle, Tische, Spiegel, echt nußb. Vertikow, Kaffeetische, Waschtische, Küchenschränke rc. Die Sachen können jederzeit ohne Weiteres besehen werden.

Wilhelmstraße 1 a, am Friedensplatz.

Zu kaufen gesucht

2 Tresen,

à ca. 3 m lang. Off. erb. **J. H. Neuhaus, Littel** b. Wardbg.

Gelegenheitskauf!

1 wertvolles Möblement, best. aus: 1 reichgearbeiteten Plüschgarnitur, 1 großen geschl. Kristalltrumeaux, 1 eleganten Salonschrank, zus. für nur 350 Mk. zu verkaufen.

Wilhelmstraße 1a.

Verzeichnis der von der Weser fahrenden Oldenburger Seeschiffe

über 75 Reg.-Tons mit ihren letztbekannten Nachrichten.

Diese Liste erscheint alle 8 Tage. — H = Holz, E = Eisen, S = Stahl, Reg.-Tons = Netto-Reg.-Tons.

Name des Schiffes und des Kapitäns	Name und Wohnort des Reeders	Erbaut	Material	Reg.-Tons	Letzte Nachrichten.
Admiral Werner, F. Ewen	A. Tobias, Brake	1900	E	187	23.2. in Brake, verk. n. Argentinien.
Alide, D. Buse	H. Arnold, Brake	1903	E	159	6.9. in Altona von Rosario.
Amazone, C. Braue	D. Haye, Brake	1892	E	1339	3.8. von Caleta Buena nach K. f. O.
Anna, J. Christians	E. tom Diek, Elsfleth	1892	E	1391	14.7. von Melbourne nach K. f. O.
Anna, D. Ahrens	D. Ahrens	1884	E	59	auf der Weser.
Anna Ramien, D. Ramien	E. tom Diek, Elsfleth	1890	E	1242	15.3. von Caleta Buena n. Rotterdam
Apollo, H. Ahlers	Ad. Schiff, Elsfleth	1884	E	1124	28.7. in Liverpool, verk. n. Norwegen.
Atlantic, W. Stege	G. Eilers u. Sohn, Brake	1892	E	1032	30.8. von Queenstown n. Sunderland.
C. Paulsen, J. Carlßen.	F. Johannsen, Hamburg	1870	E	647	31.1. von Cuxhaven nach Montevideo, verschollen.
Christine, L. B. Schumacher	B. Schumacher, Lienen	1881	H	80	23.7. von Elsfleth nach Königsberg.
Concordia, H. Ihmels	J. G. Lübken, Elsfleth	1890	E	1250	28.8. in Bremen.
Conrad, C. D. Büscher	H. Arnold, Brake	1899	E	141	4.8. in London.
Erna, J. Kock	Ad. Schiff, Elsfleth	1891	E	1069	20.8. in Antofagasta.
Erna, de Buhr	J. Strüfing, Brake	1902	H	84	7.9. in Brake.
Falke, F. Saathoff	H. Wieting, Brake	1892	H	168	7.9. in Cuxhaven.
Fribo, H. Meyer	H. Meyer, Oberhammelw.	1889	H	86	6.9. Holtenau passiert nach Ankkam.
Fürst Bismarck, Wachtendorf	D. Haye, Brake	1877	E	968	10.8. von Mazatlan nach Guaymas
D. Großh. v. Oldenburg Gehrke	Seekabelwerke Nordenham	1905	S	2691	7.9. in Nordenham.
Großherzogin Elisabeth, A. H. Dreßler	Schulschiffverein, Oldenbg.	1901	S	721	8.9. in Bremerhaven.
Hanna Heye, W. Frerichs	C. Neynaber, Elsfleth	1890	E	1324	10.8. von Bunburg nach London.
Hans, O. Büscher	D. Oltmann, Brake	1877	H	161	7.9. in Kingslyn von Harburg.
Henny, H. T. Grüßing	D. Oltmann, Brake	1901	H	114	7.9. in Nyborg von London.
Hinrike, D. Schwinge	H. Schwinge, Käseburg	1904	E	97	27.8. von Teignmouth nach Grohn.
Iduna, D. Hemje	L. Schnittger, Brake	1890	H	86	auf der Weser.
Immanuel, J. Hartmann	J. Strüfing, Brake	1898	H	85	5.9. von Bremen nach Great-Yarmouth.
Johanna, J. Baake	D. Oltmann, Brake	1904	E	97	25.8. in Southampton.
Johanne, B. Hasbagen	B. Hasbagen, Großensiel	1897	E	91	24.8. in Neufahrwasser.
Marie Thun, W. Pohlenga	H. Arnold, Brake	1878	H	160	18.6. von Riga nach Ipswich.
D. Midgard, J. Gierina	Midgard, Nordenham	1906	E	4169	16.8. in Las Palmas nach San Francisco.
Ocean, H. Winter	G. Eilers u. Sohn, Brake	1890	E	1428	3.5. von Wallaroo nach K. f. O.
Olga, D. Hilfers	E. tom Diek, Elsfleth	1892	E	1106	13.7. von Antofagasta nach K. f. O.
Pelotas, O. Saathoff	H. Wieting, Brake	1897	H	185	2.9. in Swansea.
Prof. Koch, W. Schütte	C. Winters, Bremen	1891	E	1357	6.8. in Newcastle N. S. U.
Rialto, D. Hotes	F. Johannsen, Hamburg	1869	E	1141	2.8. in Rosario.
D. Stadt Oldenburg, Reemts	Ziegelverkaufsverein Oldenburg	1904	E	281 / 153	31.8. in Oldenburg.
D. Stephan, C. Cornelius	Seekabelwerke Nordenham	1902	S	4630 / 2467	1.9. von Nordenham nach See.
Tilly, Hartmann	J. Strüfing, Brake	1904	H	88	7.9. von Harburg nach Wisbeach.

Vieh-Verkauf

Edewecht. Die Handelsleute **Lentz & Borwold** zu **Friesoythe** lassen am

Montag, den 17. Sept. d. J.,

nachm. 1 Uhr anf.,

bei **Gehrels'** Gasthause hierselbst:

20 Stück schwere, hochtragende **Kühe u. Quenen,**

10 Stück 1- und 2jährige Rinder

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Kaufliebhaber ladet ein

Meinrenken.

Verkauf
von
Ländereien
in
Hatterwüsting.

Der Hausmann **Heinr. Paradies** in **Streek** beabsichtigt von seinen in Hatterwüsting belegenen

Ländereien:

1. die sog. Püschen, gr. 10,8578 Hekt., bestens zu Grünland geeignet,
2. von dem am Hatterwege bei Büsselmanns Hause belegenen Placken ca. 10 Hekt., bestes Bau- und Grünland, auch besonders zur Errichtung von Brinkfitzerstellen geeignet,

in beliebigen Parzellen, ganz nach Wunsch der Käufer, mit Antritt nach Uebereinkommen öffentlich meistbietend zu verkaufen.

Dritter und letzter Verkaufstermin findet am

Sonnabend, den 22. Septbr. d. J.,

nachm. 6 Uhr,

in Strangmanns Wirtshause in Hatterwüsting statt.

Bei irgend annehmbarem Gebot wird der Zuschlag erfolgen. Ein weiterer Termin findet nicht statt.

Käufer ladet ein

H. Gloystein, Aukt.

Möbelmagazin
Adolf Claussen,

Häusingstr. Nr. 4

am Markt,

empfiehlt sein großes Lager größtenteils handgearbeiteter Möbel zu sehr billigen Preisen, als:

Spiegel mit Aufsatz v. 3.50 M an, Sofas von 39 M an, Vertikows von 39.50 M an, Spiegelschränke von 19 M an, Säulentische von 11.50 M an, Tische von 2.50 M an, Kleiderschränke mit Muschelaufsatz von 27 M an, Stühle von 2 M an, Bettstellen mit Muschelaufsatz von 18 M an, Waschtische von 6 M an, Küchenschränke von 17 M an, Kommoden, Bilder, Paneelborten, Gardinenbogen und sämtliche im Haushalt vorkommenden Möbel in großer Auswahl.

Besichtigung meines großen Lagers gerne gestattet.

Katalog mit Preisliste erhält jeder auf Wunsch.

Billig zu verkaufen

1 Garnitur: Sofa u. 4 Sessel, 1 Sofa u. 4 Stühle, 1 große Reole u. Tresen mit Marmorplatte, 1 Küchenschrank, 1 Kommode, 1 Eckschrank, 1 1türiger Kleiderschrank, 1 Holzkoffer, 1 Stehlampe, 1 gr. Badewanne, 1 Sitzbadewanne, 1 Douche, 1 Babykorb, verschied. Herren- und Damenuhren, Ringe und Ketten im

Leihhause,

Häusingstraße 8, am Markt.

Verkauf
einer
Landstelle.

Der Betonmeister Heinrich Garms zu Wardenburg will wegzugshalber seine daselbst belegene

Landstelle

durch die Unterzeichneten öffentlich meistbietend verkaufen lassen.

Verkaufstermin steht an auf

Sonnabend, d. 22. Sept. 1906,

nachm. 6 Uhr,

in D. Fischbeck's Wirtschaft zu Wardenburg.

Die Stelle besteht aus den fast neuen in besonders gutem Zustande befindlichen Gebäuden und reichlich 4 ha kultivierten und 1 ha unkultivierten Ländereien.

Der Aufsatz erfolgt im ganzen und in Teilen.

Kaufliebhaber laden ein

Rud. Meyer & Diekmann.

Wardenburg. Zu verkaufen eine **trächtige Sau**, die Ende dieses Monats ferkelt. **Ww. Herreilers.**

Verein ehemalig. 19. Dragoner.

Donnerstag, den 13. d. Mts., abends 8½ Uhr:

Monatsversammlung

im **Vereinslokal.**

Tagesordnung: Stiftungsfest und Verschiedenes.

Kreyenbrück.

Saalschießverein Centrum.

Sonntag, den 16. September:

Fusstour

vom Vereinslokal über Tungeln Wardenburg, Astrup u. Sandkrug.

Jeder Teilnehmer erhält in Sandkrug 60 Pfg. — Abmarsch 1 Uhr.

Um rege Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Jeddeloh I.

Meinen von König angekauften

Prämien-Eber

empfehle zum Decken.

Georg Bunjes.

Landesbibliothek Oldenburg

H. W. Pahle,

Inh.: **A. Grotstück,**

Langestraße 54. — Telephon 583.

Hoflieferant Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin von Oldenburg.

Spezial-Abteilung eleganter seidener Blusen.

Alle Preislagen in reicher Auswahl und in allen Größen vorrätig.

Leichte seid. Japon-Blusen,

reme, schwarz und in allen modernen Farben mit reichen Spitzen-Einsätzen garniert.

Seid. Hemdblusen

aus den modernsten Stoffen.

Aparte Neuheiten

in

Seidenstoffen für Blusen.

Reichhaltige Auswahl

in

Krawatten und Leinenkragen.

Neuheiten in Ledergürteln, Gummigürteln und Goldgürteln.

Palmin

Feinstes Pflanzenfett zum Kochen, braten u. backen

Leere Kisten.

Theodor Meyer, Schüttingstraße 8.

Zu verkaufen: wegen Platzmangel billig: Sofa, rund. mahag. Tisch, Liegestuhl, Bücherborte usw.
Donnerschweerstr. 67.

Oldenburger Milch- und Mastpulver

„Bauernlust"

erzeugt **stets Freßlust,** erhält das Vieh stets gesund u. **wirkt besser wie alles andere gegen Schwäche in den Beinen.** Pfund 0.80 *M.* 2 Pfund 1.50 *M.* 10 Pfd. 7 *M.*

Drogenhandlung v. Apoth. **E. Sattler,** Inh. Apotheker **Th. Storandt,** Haarenstraße 44. Fernsprecher 356.

Elektrische Kuren wirksamer

als alle anderen Kuren. Grossartige Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich zu beziehen. — **Prospekte gratis.**

J. G. Brockmann, Leipzig, Rossplatz 13.

Wasche mit LUHNS wäscht am besten

Zu verk. ein schönes **Kuh- u. Bullenkalb.** Friedhofsweg 2.

Mit einem **Schlag** mit nur 1 Mk. ein **reicher Mann** Nürnberger Lotterie

Ziehung bestimmt 1.—6. Oktober 1906.

Hauptgewinne Mk.

100000
40000

bares Geld, im ganzen 13597 Gewinne mit Mk.

300000

Lose à 1 Mk. 11 Lose 10 Mk.

Ziehung bestimmt ohne Aufschub vom 1. bis 6. Oktober cr.

Porto und Liste 30 Pfg. Nachnahme 20 Pfg. mehr, versendet

Heinrich Glaser Lotteriegeschäft **Nürnberg.**

Einsatz nur 1 Mk. Hauptgewinne 100000 Mk. bares Geld.

Futterkartoffeln,

beste gesunde Ware, versendet unter Nachnahme 1000 Pfund für 16½ Mark ab Station Brake i. O., bei ganzen und halben Waggonladungen billiger.

Georg Steenken, Kartoffelgeschäft, **Brake** i. O., Telephon Nr. 316.

Rastede. Zu verk. wegen Aufgabe der Jagd eine neue

Jagdflinte

mit sämtl. Zubeh., sehr billig.
Heinr. Töllner.

Billig zu verkaufen ein gut erhaltener

Rollwagen.

F. Focke, Rosenstr. 3.

Zu verk. gute **Birnen** (Bergamotten). Rebenstraße 7 c.

Die Arbeiten

auf meinen Ländereien in Kreyenbrück zu vergeben. Näheres bei

H. Giese, Mottenstr. 12.

Mein Haus Brüderstraße Nr. 9, 2 Wohnungen und große 2stöckige Werkstatt, steht zum 1. Mai 1907 zu verkaufen oder z. vermieten. Näheres daselbst und bei **E. Hirsch, Aurich.**

Damen finden diskr. freundl. Aufnahme bei **E. Margraf,** Nordmannstr. Nr. 10, **Hannover.**

Hilfe * g. Blutstock. **Timermann,** Hamburg, Fichtestr. 33

Frauen- Beschwerden jeder Art, **Fluß, Regelstörungen** ꝛc. Hilfe. **Diskret.** W. Sturmfels, vorm. G. H. Hofap., München, Maistr. 3.

Kinderlos?

Auf mein Verfahren zur Erfüllung sehnsüchtiger Herzenswünsche erhielt ich **Deutsches Reichs-Patent.** Ausführliche Broschüre 1,20 *M.*

R. Oschmann, Konstanz 128.

Brinkmanns Zahnatelier, **Oldenburg,** Langestraße 78. Künstliche Zähne ohne Gaumenplatten durch Kronen u. Brücken. Plomben und Zahnziehen.

Buch 1½ M. **Frauen-** Arzt wo **Period.-** Störg. usw. **Siestaverlag Dr. 82, Hamburg.**

Stellen-Gesuche.

Jung. Kaufmann, Ostfriese, 4 Jahre in einer größeren Eisengießerei tätig, **wünscht sich zu verändern,** eventl. als Volontär in einem größeren Eisen-Detail-Geschäft.
Offerten unter S. 470 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine Schneiderin **sucht Beschäftigung** außer dem Hause. Milchstraße 14.

Einf. 30jähr. Fräulein, mehrere Jahre als Haushälterin tätig, sucht zum 1. November Stelle.
Offerten unter S. 467 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gesucht für ein jg. Mädchen, 17 J., eine **Stelle** zur weiteren Ausbildung bei etwas Salär.
Offerten unter S. 469 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Stellen-Angebote.

Wahnbeck-Hesterkrug. Gesucht zum 1. Mai 1907 ein

Mädchen

gegen hohen Lohn.
Joh. Hemmnoltmanns, Gastwirt und Bäckermeister.

Ekhorn. Gesucht auf sofort

2 Schmiedegesellen.

Gerh. Röben.

Ges. z. 1. Okt. e. ord. **Stundenmädch.** od. Frau f. 1 St. mrg. Blumenstr. 24 I

Zur Verbreitung eines Versicherungsblattes werden mehrere redegewandte **Herren** sofort gesucht, hohe Provision. Zu melden nachm. 6—7 Uhr.
Haarenstraße 4, part.

Gesucht zum 1. Novbr. ein freundl.

nettes junges Mädchen

aus guter Familie bei Familien-Anschl. und etwas Gehalt.
Barel. **Karl Jochens,** Hotel zum Neuen Hause.

Tücht. erfahr. Schneiderin,

welche praktisch mitarbeitet und eine Schneiderstube selbständig leiten kann, wird bei hohem Gehalt zum 1. Novbr. gesucht.
Offerten mit Angabe bisheriger Tätigkeit erbeten.
Bockhorn. **Ulrich Becker.**

Syke. Gesucht auf sofort ein

Sattlergehilfe

im Alter von 18 bis 25 Jahren für dauernde Winterarbeit.
Joh. Schröder, Sattler und Tapezier.

Osternburg. Gesucht auf November ein **Mädchen,** das melken kann.
B. Rowehl, Schützenhofstr. 7.

Ein jüngerer

Hausdiener

sofort gesucht.
Hermann Wallheimer.

Gesucht z. 1. Nov. ordentl. **Mädchen** f. kleinen Haushalt. Gottorpstr. 16 I.

Gesucht auf sofort eine

tüchtige Plätterin.

F. A. Eckhardt, Inn. Damm 1.

Lehmden b. Hahn. Suche für meine Schwarz- und Weißbrotbäckerei einen ordentlichen, soliden

Gehilfen.

Aug. Bruns.

Gesucht zum 1. Nov. ein ordentliches jüngeres

Mädchen.

Frau **Cordes, Bremen,** Doventorstraße 12d, Ecke Wall.

Osternburg b. Oldenb. Gesucht ein

Schlosserlehrling.

Lehrgeld wird nicht beansprucht.
Ad. Büsing, Schlosser, Nordstr. 10.

Zum 1. Nov. d. J. ein durchaus zuverlässiger

Kutscher.

Lohn 600 Mk.
H. Giese, Posthalter.

Akad. gel. Schneiderin kann noch einige junge Mädchen im Musterzeichnen u. Zuschneiden anlernen. Erteile Tages- und Abendkurse. Offerten unt. S. 459 an die Exped. d. Bl.

Gesucht zum 1. Novbr. wegen Verheiratung des jetzigen ein tüchtiges **Mädchen** für Küche und Haus.
Frau Forstmeister **Cropp,** Teichstr. 9.

Gesucht. Tüchtige

Bäckergesellen

erhalten sofort dauernde Arbeit bei gutem Lohn. Zeugnisse od. Germanbuch erwünscht.
Bremer Brotfabrik, Bremen.

Ekhorn. Gesucht zum 1. Mai u. J. ein Knecht im Alter von 14—16 Jahren.
H. Haase.

Gesucht für Freitag- od. Sonnabendnachmittag eine **Stundenfrau** oder **Stundenmädchen** zum Reinmachen.
Augustfstraße 39.

Auf sofort gesucht ein

tüchtiges Dienstmädchen

mit guten Zeugnissen. Lohn 60 Taler.
Rosenstraße 25, part.

Einige Maurer

erhalten dauernde Beschäftigung. Fahrt wird nach 2monatl. Beschäftigung vergütet.

Osthoff, Maurermeister, Osnabrück, Bismarckstraße Nr. 21.

Für meinen Haushalt und zur teilweisen Aushilfe im Laden suche ich auf sofort oder später ein

junges Mädchen

gegen Gehalt und Familienanschluß. Angenehme, leichte Stellung.
Westerstede. **Georg Hinrichs.**

Hahn i. O. Suche zum 1. Novbr. für meine Gastwirtschaft „Hahner Hof"

ein Mädchen,

welches auch melken kann.
Joh. Behrens.

Gesucht zum 1. November

gutes Mädchen

für kleinen Haushalt.
Cäthe Stühring, Stau 11.

Gesucht 1 Geselle

für meine Bäckerei und Konditorei.
Barel. **Ad. Bohlmann.**

Gesucht auf sofort

2 Tischlergesellen.

Brinkum. **Herm. Siemer,** mechanische Tischlerei.

Gesucht zum 1. Oktober ein tüchtiges **Mädchen** für Geschäftshaus. Lohn 80 Taler. Frau **Johann Remstedt, Bremen,** am schwarzen Meer 131.

Suche sofort eine ordentliche **Haushälterin,** welche melken kann, für einen älteren Landmann in der Nähe von Oldenburg.
Ein 17jähr. junges **Mädchen** sucht zu November Stellung bei Familienanschluß. Salär nach Uebereinkunft.

Frau Marie Strunk,
Jakobistraße 2, Stellen-Vermittlerin.

Gesucht auf sofort oder 1. Nov. ein

Mädchen.

Restaurant „Waldschlößchen".

Besseres Mädchen

gesetzten Alters (kein Fräulein), welche die **gute bürgerliche Küche** versteht, bei 30 *M* Lohn monatl. pr. 1. Oktober oder später nach Köln a. Rh. gesucht. Hausarbeit nicht verlangt. Reisekosten-Entschädigung. Offerten unter S. 441 an die Expedition d. Bl.

Zum 1. November ein

junges Mädchen

zur Stütze gesucht, schlicht um schlicht bei Familienanschluß.
J. Asmus, Zivilkasino, Casinoplatz 3.

Gesucht zum 1. Oktober **ein**

besseres Mädchen,

durchaus erfahren in Küche und Hausarbeit.
Frau v. Tschirschnitz, Bremen, Bürgerm.-Smidstr. 1.

Verkäuferin (Lehrmädchen) z. 1. Okt. für Haus- u. Küchenmagazin gesucht. Off. u. A. 1 postl. bis z. 10. d. M. erb.

Gesucht per sofort ein

junges Mädchen

als Stütze für besseren Bremer Haushalt.
Saltzmann, Bremen, Kielstr. 31.

Suche wegen Behinderung der jetzigen mieteten **Mädchens** noch ein solches zum 1. November für Küche u. Haus.
Fräulein **Hayen,** Bismarckstr. 10.

Auf sofort ein **jüng. Bäckergeselle.**
D. Bohlmann, Nadorststr. 14.

Gesucht zum 1. Nov. **zwei in allen häuslichen Arbeiten erfahrene**

Mädchen,

welche gut waschen u. plätten können.
Frau Direktor **Bischoff, Vegesack,** Weserstraße 84.

Gesucht wird zum 1. November in einen größeren und feineren landwirtschaftlichen Haushalt ein

junges Mädchen,

w. schon etwas erfahren im Haushalt und mit der Wäsche Bescheid weiß, gegen Gehalt und vollständ. Familienanschluß. Gefl. Angebote unter S. R. postlagernd **Nordenham** erbeten.

Gesucht

zum 1. November ein

junges Mädchen

für meinen Haushalt. Dasselbe muß gut bürgerlich kochen können und im Haushalt erfahren sein, bei Familienanschluß gegen Salär. Dienstmädchen wird gehalten. Persönliche Vorstellung erwünscht.
Jever, Schloßplatz.
Frau Rentier **T. Lohe.**

Gesucht

auf sofort ein **Schneidergeselle.**
F. Goose, Schneidermeister, **Einswarden** bei Nordenham.

Gesucht zum 16. Septbr. oder etwas später ein tüchtiger

Müllergeselle

gegen hohen Lohn.
Stollhamm. **J. Lüers.**

---

4 bis 5 Zimmergesellen

halten sofort Arbeit bei
Brake. **P. zu Klampen.**

Gesucht eine Waschfrau.

Jakobistr. 4.

Gesucht **1 Möbeltischler.** Lindenstr. 8.

Suche zu November ein **Mädchen,** welches melken kann und keine Milch austragen braucht.
A. Harms, Alexanderstr. 17.

Gesucht für den „Schützenhof zur Wunderburg", Osternburg, zum 1. Okt. ein nicht zu junges kräftiges

Mädchen

vom Lande, das sich sämtlichen Arbeiten unterzieht und melken kann, bei Familienanschluß und Gehalt. Dasselbe kann die Küche gründlich erlernen. Zu melden bei **H. Brüser,** Heiligengeistst. 13.

Für das Kontor einer hiesigen Fabrik wird per 1. Oktober ein **tüchtiger**

Kontorist

gesucht. Offerten erbeten unter S. 458 an die Exped. d. Bl.

3—20 Mk. tägl. können Personen jed. Standes verdienen. Nebenerwerb durch Schreibarbeit, häusl. Tätigkeit, Vertretg. etc. Näheres **Erwerbs-Institut „Reform" Stuttgart.**

Gesucht auf sofort

2 Schneidergesellen.

Fischer, Schneidermeister, Ziegelhofstraße 35.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf. Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

3. Beilage

zu № 251 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Dienstag, 11. September 1906.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen

* **Oldenburg**, 11. September.

* **Der Kampf um den Schnurrbart.** Es sind schon sehr gelehrte Bücher darüber verfaßt worden, welche Rolle der Bart des Mannes in der Vergangenheit gespielt hat. Den Hebräern galt er, wie noch heutigen Tages den Muhamedanern, als das Symbol der Manneswürde. Den Römern, zu ihrer Blütezeit, erschien es dagegen eine Anstandspflicht des gebildeten Mannes, das Antlitz täglich sorgsam von Stoppeln zu säubern, oder vielmehr säubern zu lassen. Zwischen der griechischen und lateinischen Kirche verursachte die Frage: Bart oder kein Bart? ernste Streitigkeiten, und bis in unsere Zeit hinein haben an den Höfen und insbesondere in den Armeen Europas bestimmte Bartsitten und Bartvorschriften bestanden. In der preußischen Garde ist es z. B. Tradition, daß der Offizier keinen Vollbart tragen darf, mindestens das Kinn davon frei zu halten hat; nur während der kurzen Periode der Regierung des Kaisers Friedrich schien der lang ausgewachsene, fast bis auf die Brust hinabwallende Vollbart vorbildlich werden zu sollen. Und erst in neuerer Zeit hat der Kaiser seinen Marineoffizieren befohlen, zwischen einem kurzen, gestutzten Kinnbart oder aber, wenn die Natur stiefmütterlich genug war, ihnen einen solchen zu versagen, ganz glattrasierten Gesichte zu wählen. Vergeblich aber würde man in dieser geschriebenen und ungeschriebenen Geschichte des Bartes wohl danach suchen, warum und wann in den Ländern Mitteleuropas in den Häusern der vornehmen, oder doch wenigstens sich für vornehm haltenden Welt der Brauch aufkam, daß die männlichen Dienstboten den Schmuck des Schnurrbartes nicht über ihren Lippen dulden dürfen, weder die Kutscher noch die Diener. Täglich liest man Anzeigen wie die folgende: „Gesucht zu sofort ein Herrschaftskutscher. Gedienter Soldat bevorzugt. Ohne Schnurrbart!“ Wer etwas darauf gibt, ein korrektes Haus zu führen, der darf beileibe nicht bei seiner männlichen Dienerschaft auch nur den leisesten Anflug von Schnurrbart dulden, und das schönste Gespann verrät dem Kenner, daß sein Eigentümer von wirklicher Eleganz keine blasse Ahnung hat, wenn der Kutscher und womöglich auch der Diener auf dem Bocke nicht so bartlos sind, wie ein Bonvivant und ein jugendlicher Liebhaber. Dabei besteht noch eine feine Abstufung: einem Kammerdiener kann man sogenannte Koteletten an den Backen allenfalls konzessionieren, für den Kutscher dagegen gibt es keine Konzessionen. Gegen diese tyrannische, von den Herrschaften diktierte Mode scheint sich nun der Dienerstand im Vollgefühle seiner gekränkten Menschenwürde auflehnen zu wollen. Vorderhand allerdings erst in Frankreich. Dort besteht bereits ein Syndikat der Hausangestellten, „Gens de Maison“, und dieses Syndikat hat beschlossen, dafür zu agitieren, daß in Zukunft jeder Diener das Recht haben solle, seinen Bart so zu tragen, wie er ihm gewachsen ist oder es ihm sonst beliebt. Das ist also die Erklärung eines Krieges, und zwar, wie Wippchen sagen würde, eines Krieges — bis auf das Rasiermesser.

*

wr. **Dötlingen**, 9. Sept. Eins derjenigen größeren Steindenkmäler unseres engeren Vaterlandes, das am wenigsten besucht und beachtet wird, ist jedenfalls die Glaner Braut. Es ist sehr zu bedauern, daß diesem ehrwürdigen, heidnischen Friedhof nicht mehr Interesse zugewandt wird. Wenn die einzelnen Steine auch nicht so mächtig sind, wie die der Visbecker Braut oder des Bräutigams, so ist aber dennoch die Glaner Braut, was Lage, Anordnung und Zahl der Steine anbetrifft, höchst sehenswert. Der Grund, daß die Glaner Braut so wenig aufgesucht wird, ist wohl in der Zuwegung zu suchen. Obwohl die Denkmäler direkt hinter Dötlingen an der anderen Seite der Hunte liegen, muß man doch erst immer den weiten Umweg über den Glaner Steg machen. Dazu kommt, daß mancher Fremde dann den rechten Weg verfehlt, da direkt an der Hunte sich morastige, sumpfige Striche befinden, die den Wanderer veranlassen, sich von der Hunte zu entfernen, und nicht selten dauert eine solche Wanderung mehrere Stunden, ehe man durch Heide und Busch schließlich die in einem kleinen Fuhrenheim versenkt liegenden Steine auffindet. Schon oft ist der Bau eines Steges, gleich hinter dem Dorfe, angeregt worden, aber immer scheiterte die Sache an der Geld- und Zuwegungsfrage. Es wäre sehr zu wünschen, daß der lang gehegte Plan endlich mal verwirklicht würde, denn dann würde die Glaner Braut in 10 Minuten vom Dorfe aus zu erreichen sein und die Zahl der Fremden würde dann ganz bedeutend steigen.

wr. **Dötlingen**, 9. Sept. Die Fischerei in den hiegen Gewässern wird mit jedem Jahre schlechter. Nur selten gelingt es den hiesigen Fischern, dann und wann noch mal einen namhaften Fang zu machen. Dies liegt aber hauptsächlich an der Rieselei, die der Fischzucht kolossalen Schaden tut. Beim Ablassen der Hunte bleiben stets große Mengen von Fischen zurück, die dann meistens kläglich zu Grunde gehen. Besonders wird durch die Rieselei die junge Brut vernichtet, da viele Fische im Frühjahr ihren Laich in den Rieselgräben absetzen. Andererseits hat aber auch die Korrektion der Hunte der Fischerei großen Abbruch getan. Manche Bucht, die den Fischen zum Aufenthalt dienen konnte, ist verschwunden. — Gastwirt Gerdsen beabsichtigt auf dem von ihm angekauften Sanderschen Grundstück eine neue Gastwirtschaft nebst großem Tanzsaal zu bauen. Dies Unternehmen wird besonders von den Fremden mit Freuden begrüßt, da Herr Gerdsen eine große Anzahl von Zimmern für Sommergäste einrichten will. So ist vielen Gelegenheit geboten, auf längere Zeit unsere Naturschönheiten zu genießen.

---

* **Osnabrück**, 9. Sept. Ein schwerer Einbruchsdiebstahl ist dieser Tage wieder in einem Hause am Kanzlerwall verübt worden, wobei dem Einbrecher wertvolle Schmucksachen zum Opfer gefallen sind, für deren Herbeischaffung der Geschädigte 10 Prozent ihres Wertes ausgesetzt hat.

Oldenburger Verkehrsverhältnisse einst und jetzt.

Ueber 40 Jahre sind verflossen, seitdem Oldenburg die erste Eisenbahn nach Bremen und im Anschluß daran nach Wilhelmshaven erhielt. Vorher wanderte man zur Residenzstadt Oldenburg, wo auf dem Gymnasium und der höheren Bürgerschule die zum Besuche der Universitäten und Akademien nötige höhere Schulweisheit kredenzt wurde, hübsch zu Fuß. Chausseen gab es erst wenig, und die Klei- und Moorwege, die aus der Marsch nach Oldenburg führten, waren im Winter gewöhnlich in solchem Zustande, daß sie für Vaters Sonntags-Ausfahrtkutsche unpassierbar blieben. Etwas bessere Zustände herrschten im Sommer. Da verkehrten auf Hunte und Weser Dampfboote, täglich einmal hinunter und herauf. Mit welch überschwenglicher Lebenslust wurde am Stau der Dampfer „Oldenburg“ bestiegen, auf dem sich dann am ersten Feiertage viel Jugend vom Weserstrand einfand, um die gemeinschaftliche Fahrt zu den heimatlichen Gefilden, in die unendliche Ferienfreiheit anzutreten. Wenn bei niedrigem Wasserstande das Dampfboot hin und wieder auf einer Untiefe sitzen blieb, so konnte dies keineswegs die allgemeine Fröhlichkeit dämpfen, im Gegenteil, je länger, je lieber, ein interessantes Abenteuer. Da arbeiteten die Schaufelräder bald vor, bald zurück, daß der aufgerührte weiche Schlamm das Wasser weithin grau färbte. Die Passagiere mußten sich abwechselnd von einer Seite zur anderen begeben, bis das Schlammbett soweit ausgeweitet war, daß Bewegung in den alten Kasten kam und die Fahrt weiter gehen konnte. Mit etwas geteilten Gefühlen wurde die Rückfahrt aus der ländlichen Freiheit nach den engen, niedrigen, überfüllten Schulstuben angetreten, doch war man nach stundenlangem Warten auf der Anlegestation erst glücklich wieder an Bord und im Kreise der zahlreichen Reisegefährten, dann flossen die Stunden der häufig gegen Wind und Strömung ankämpfenden langsamen Fahrt unbemerkt dahin. Solche sommerlichen Ferien-Reiseidyllen gibt es im jetzigen Zeitalter der Eisenbahnen kaum noch. Sie löhnten mit den Strapazen der trostlosen winterlichen Verkehrsverhältnisse aus; dann hörten die Dampfschiffahrten auf und man war ausschließlich auf Schusters Rappen angewiesen. Post- und Omnibus-Verbindungen gab es damals nur zwischen den Hauptverkehrspunkten, als Bremen—Oldenburg—Jever; erst später schlossen sich mit fortschreitendem Chausseebau dann nach und nach weitere Linien an. War das Eis fest, so wurden die langschnäbligen Schlittschuhe untergeschnallt, und in Vorahnung des geflügelten Rades legte man bei günstigem Winde viele Meilen auf überschwemmten Flächen und Kanälen im Fluge ohne große Mühe zurück. Immerhin war die mit einer solchen Schlittschuhreise verbundene Gefahr keine geringe, denn wie häufig mußte man rasch strömende Zuggräben passieren, deren Eisdecke nie recht zu trauen ist, und woher wäre Hilfe gekommen, wenn man in der unabsehbaren Einöde einbrach?

Wohl die meisten Oldenburger hatten damals noch nie eine Eisenbahn gesehen. Die erste Lokomotive erblickte der Verfasser dieser Zeilen auf dem Bahnhof in Vegesack, und der Eindruck davon ist ihm noch heute unvergeßlich. Daß im Oldenburger Lande Eisenbahnen möglich, d. h. rentabel sein sollten, hielt man damals fast allgemein für sehr fraglich, nur diejenigen, welche aus eigener Erfahrung die wunderbare Verkehrszunahme bei Eröffnung einer Eisenbahn kannten, waren anderer Meinung. Kein Wunder, daß die erste Eisenbahnvorlage im Landtage bei den biederen Volksvertretern vom Lande auf lebhaften Widerspruch stieß und nur mit knapper Not durchgebracht wurde, wobei die ziemlich unbeteiligten Abgeordneten aus Eutin und Birkenfeld den Ausschlag gaben. Uebrigens ging es seinerzeit in Preußen nicht viel anders zu. Als es sich um die erste Eisenbahn, eine Privatbahn von Berlin nach Potsdam, handelte, ließ sich der damalige Verkehrsminister und Generalpostmeister Nagler folgendermaßen darüber aus: „An eine Rentabilität, wenigstens des Personenverkehrs, ist nicht zu denken. Ich lasse täglich ein halbes Dutzend sechssitziger Eilposten zwischen Berlin und Potsdam fahren, und bin bereit, wenn notwendig, noch mehr einzustellen. Aber meine Postwagen sind selten besetzt. Wenn die Leute also durchaus ihr Geld los sein wollen, so sollen sie es lieber gleich zum Fenster hinauswerfen.“

Indessen dort wie hier überwand das unaufhaltsame geflügelte Rad alle Bedenken und Hindernisse. Die Eisenbahn Oldenburg—Bremen als Staatsbahn auszubauen, war also beschlossene Sache, aber da stellte sich heraus, daß es unter den höheren Baubeamten des Großherzogtums niemand gab, der eine Eisenbahn gebaut hatte, dem man die Oberleitung des Baues und Organisation des Betriebes anvertrauen konnte. Die Regierung sah sich daher veranlaßt, den hannoverschen Eisenbahn-Bauinspektor Buresch als Baudirektor nach Oldenburg zu berufen. Sie hatte keinen Mißgriff getan, denn Buresch war seiner Aufgabe in jeder Beziehung gewachsen und hat sich während seiner langjährigen Tätigkeit, wenn ihm auch hier und dort Mißgriffe vorgeworfen wurden, solche Verdienste um unser Eisenbahnwesen erworben, daß ihm wohl ein Denkmal auf dem Bahnhofsplatze gebührte. Schade, daß dieser tatkräftige, tüchtige Fachmann persönlich wenig beliebt war, so daß er beim Scheiden vom langjährigen Schauplatze seiner Tätigkeit kaum viel Freunde hinterlassen hat. So ist es zu erklären, daß er, der Pionier und Erbauer unseres Haupt-Eisenbahnnetzes, nach seiner langjährigen verdienten Wirksamkeit schon fast ganz der Vergessenheit anheim gefallen zu sein scheint. Auch als Fachmann war Buresch mehr oder weniger Sonderling, der zwar zielbewußt ganz seine eigenen Wege ging und sich aus dem Gerede und der Kritik der Menge nicht viel machte. Alles mußte anders gemacht werden, wie man es sonst zu machen pflegte, namentlich aber mußte alles einfach und billig, auch aus möglichst im eigenen Lande erzeugten Baumaterialien hergestellt werden. So entstanden die ganz aus einheimischen, damals noch so unscheinbaren Ziegeln hergestellten Stations- und Bahnhofsgebäude, samt dem oldenburgischen Direktionsgebäude, deren nüchternes, fast düsteres Aussehen Buresch durch rankendes

---

Pique-As.

Kriminalroman von A. Oskar Klaußmann.

5) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Schweigend hatten die Mädchen zugehört, und jetzt reichte Hedwig ihre beiden Hände dem Bruder, die dieser schüttelte und küßte. Auch Martha betrachtete ihn, und er kam ihr in diesem Augenblick, in dem sein Gesicht in brüderlicher Liebe leuchtete, noch schöner vor als vorher, als er mit bleichem Gesicht, aber entschlossenem Ausdruck aufgesprungen war, um unmittelbar nach dem Schuß nach dem Täter zu sehen.

Der Wald lichtete sich, einige Häuser wurden sichtbar, und bald darauf erschütterte ein entsetzliches Straßenpflaster den Wagen, und dann hielt man auf einem Marktplatz, der — wie überall in Schlesien — den Namen „Ring“ führte. Der Obergrenzkontrolleur und seine Schwester waren am Ziele.

Vergebens baten sie indes Martha, mit auszusteigen und bei ihnen eine kleine Erfrischung einzunehmen, bevor sie noch die zwei Meilen bis nach dem Gute ihres Vaters zurücklegen wollte. Martha sträubte sich entschieden dagegen. Sie wurde das Gefühl der Schüchternheit in Gegenwart des jungen Mannes nicht los. Dann erklärte aber auch Wojtek, es wäre wegen des miserablen Weges geratener, abzufahren, weil sonst die Dunkelheit hereinbreche und nur für kurze Zeit der Mond am Himmel bleibe, bevor er untergehe.

Nach herzlichen Dankes- und Abschiedsworten von seiten der Geschwister, nach verlegenem Stammeln einiger Worte von seiten Marthas fuhr der Wagen aufs neue davon.

Bald war die kleine Stadt verlassen, und trotzdem die Dunkelheit hereinbrach, wurde die Gangart der Pferde jetzt lebhafter. Sie merkten wohl, daß sie sich der Heimat näherten.

Als sie die Stadt verlassen hatten, wendete sich Wojtek um und sagte, zum erstenmale vertraulich werdend, zu Martha:

„Es ist nicht das erstemal, daß die Schwärzer*) nach dem Herrn Obergrenzkontrolleur schießen. Sie haben ihm schon zehnmal den Tod geschworen, und ich gebe für sein Leben keinen polnischen Groschen. Er tut ihnen zu viel Schaden, und seitdem er hier ist, haben sie sehr viel Unglück.“

Der alte Mann hatte jedenfalls geglaubt, Martha nichts als eine interessante Neuigkeit mitzuteilen. Aber das Mädchen sank in die Ecke des Wagens zurück und war ganz fassungslos über die fürchterliche Mitteilung, die ihr da wurde.

Also das Leben des Mannes, den sie da eben erst kennen gelernt hatte, war nicht mehr einen Heller wert. Den Tod geschworen hatten ihm seine Feinde!

Mein Gott, mein Gott! war es denn möglich, daß so etwas in der Welt geschah? War denn das das Leben, welches Martha kennen lernen sollte? Ein Leben voll Lüge, voll Betrug, voll verratener Liebe, voll Mord, voll Feindschaft und Gesetzlosigkeit! O Gott, o Gott! Und in diesem Leben sollte sie fortan immer sich bewegen!

Zu Hause warteten ihrer wer weiß welche Ueberraschungen! — Aber was dachte sie denn an sich selbst, was hatte sie sich um sich selbst zu bangen? Was konnte ihr denn geschehen? — Aber er, dieser mutige, pflichtgetreue Mann, ihn bedrohten tausend Gefahren, sein Leben war nicht mehr einen Pfifferling wert. Wenn die Kugel ihn getroffen, wenn er plötzlich zu ihren Füßen gelegen hätte!

Martha schlug trotz der Dunkelheit die Hände vor ihr Gesicht und schluchzte laut.

*

Das Dorf Losachew liegt mitten im Walde und dicht an der russisch-polnischen Grenze, welche hier durch das Flüßchen Lißwartha gebildet wird. Das Flüßchen, eigentlich nur ein Bach, fließt zur Warthe; hat seine Quellen in den Vorbergen, wird nach einem Gewitterregen oft reißend und überschwemmt dann auch wohl seine Ufer, sonst aber ist es ein harmloses Wässerlein, das man an vielen Stellen durchwaten kann.

Zu seiner Rechten und Linken treten in der Nähe des Dorfes nur stellenweise die Waldungen zurück und machen Wiesen Platz. An einzelnen Punkten aber reichen sie bis dicht an den Fluß, und das Dorf, welches aus ungefähr zwanzig zerstreut liegenden, kleineren und größeren Gehöften besteht, zieht sich bis dicht an den Fluß heran. Die Häuser sind alle einstöckig, aus übereinandergelegten hölzernen Balken erbaut und mit Strohdächern versehen. Meist haben sie Umzäunungen von Holzplanken, welche die Höfe und Gehöfte andeuten.

Die Felder liegen auf Waldblößen und gewähren nur spärliche Ernten. Die größten Komplexe auf den Waldblößen hat das Gut, zu welchem das Dorf früher gehörte und dessen Eigentümer Herr von Sembitzki ist. Es liegt auf dem Bergrücken und führt wohl wegen der kleinen Berge den Namen Kociegorki (Katzenberg).

Das Vorwerk besteht aus einigen langgestreckten Stallungen mit Schindeldächern, selbstverständlich aus Holz gebaut, aus zwei großen Scheunen von Fachwerk und mit Schindeln und Strohschoben eingedeckt. Abgesondert endlich und sogar durch eine Mauer von diesen Gebäulichkeiten getrennt, steht einsam ein langgestrecktes Gebäude, welches von den Bewohnern der Umgegend mit dem stolzen Namen „Schloß“ bezeichnet wird.

Es ist ein weißgetünchtes Haus unter einem einzigen, langen Schindeldach, mit mehreren Haustüren in der Vorder- und Hinterfront, mit einer ganz respektablen Anzahl kleiner Fenster von je vier Scheiben. Da drinnen aber mag es sich ganz behaglich leben. Nach dem Hofe zu hat das Schloß sogar eine Art Portal, das heißt einen Vorbau, der von acht plumpen, dicken Säulen getragen wird, die aus Ziegelsteinen erbaut und mit weißem Kalk übertüncht sind.

Der Zugang oder die Zufahrt zum Schloß geschieht durch den Wirtschaftshof und durch ein Tor in der Mauer, welche den Wirtschaftshof und die Wohngebäude des Guts-

*) Schwärzer ist der Provinzialismus für Schmuggler, Pascher.

Landesbibliothek Oldenburg

Laubwerk nicht ohne Erfolg zu verdecken suchte, ferner die großen hölzernen Brücken zwischen Oldenburg und Bremen, die jetzt längst durch eiserne ersetzt sind. Die Betriebsmittel wiesen alle, von der Lokomotive bis zur Bahnwärterlaterne, die einfachste Konstruktion auf, z. B. waren die von einfachen Zimmerleuten hergestellten Transportwagen für den Arbeitszugbetrieb mit hölzernen Puffern und ebensolchen Tragfedern versehen. Daß sie aber ihren Zweck ganz gut erfüllten, geht daraus hervor, daß man sie noch heutigen Tages in den Arbeitszügen benutzt. Als Lokomotivheizung wurde anfangs fast ausschließlich Torf verwendet, zum Teil solcher, den man bei Anlage neuer Bahnlinien aus den Einschnittsmassen in Torfmooren gewonnen hatte. Dies hatte aber bald ein Ende, denn der enorme Funkenregen, der den Zügen nachts wie ein riesiger Kometenschweif folgte, verursachte massenhaft Feld- und Waldbrände; auch konnte damit bald nicht mehr der nötige Dampf für die schwerer gewordenen Züge erzeugt werden.

Wenn nun Buresch im Einzelnen vielleicht hier und dort zu weit ging, so war sein System völlig gerechtfertigt. Handelte es sich doch darum, eine rentable Bahn zu bauen, und dazu gehörte in erster Linie eine billige Bahn. Dies Ziel hat er vollkommen erreicht, denn die Anlagekosten der von ihm erbauten Eisenbahnlinien sind verhältnismäßig außerordentlich niedrig. So konnte es nicht fehlen, daß die erste Bahnlinie Oldenburg—Bremen von Anfang an gut rentierte, und damit war das Eis für das immer weiter sich ausdehnende oldenburgische Bahnnetz gebrochen.

Heutigen Tages sind wir Zeuge, welche erstaunliche Entwicklung das oldenburgische Bahnnetz im Laufe der 40 Jahre erfahren hat, in einer Ausdehnung und Verzweigung, wie man es früher nicht für möglich gehalten hätte. Hat sich doch herausgestellt, daß die der Industrie fast ganz entbehrenden Marsch- und öden Moordistrikte mit der dünn gesäten Bevölkerung Bahnlinien ernähren können; folgten der Betriebseröffnung doch überall bald eine mehr oder minder lebhafte industrielle Tätigkeit und neue Ansiedlungen. Zum guten Teile aber haben wir die Möglichkeit zur Herstellung finanziell so gewagter Bahnlinien der guten Grundlage zu verdanken, die von den ersten Pionieren und Verwaltern unserer Eisenbahnen gelegt wurde, der haushälterischen, sparsamen Wirtschaft, der Ausführung und Betriebsführung in eigener Regie, die nachherige hohe Abfindungen an profitsüchtige Finanz- und Privatgesellschaften erübrigte. Wie aber ein durch Umsicht, Sparsamkeit und Fleiß zu Wohlstand gelangter Familienvater daran denken wird, sich seine Häuslichkeit ausreichender und zugleich wohnlicher einzurichten, so möge auch der oldenburgische Eisenbahnfiskus, auf der guten Grundlage fußend, immer mehr darauf bedacht sein, Mittel zur Verbesserung alter, nicht mehr den jetzigen Verkehrsverhältnissen entsprechender Einrichtungen zur Verfügung zu stellen.

In erster Linie wird hierbei der zweigleisige Ausbau der Hauptstrecken ins Auge zu fassen sein, auch wird mancher schon an einen Umbau des oldenburgischen Empfangsgebäudes denken. In der Tat wird die freundliche Garten- und Villenstadt nicht sonderlich durch das gedrückte, schwerfällige, ernste Eingangstor des Fremdenverkehrs repräsentiert; aber seine räumlichen Verhältnisse sind bis jetzt im allgemeinen noch angemessen. Wohl könnte mit verhältnismäßig wenigen Unkosten manches gebessert werden, z. B. würde der von den geschwärzten Ziegelwänden herrührende düstere Eindruck der Halle und des Vorflurs durch Putz mit entsprechendem Anstrich, noch besser durch hellfarbige Verblendsteinbekleidung sehr gewinnen. Auch die Ein- und Durchgangsverhältnisse sind durchaus nicht mehr genügend. Sonst aber kann es noch manches Jahr bestehen.

* * *

Wenn die Landesverkehrsverhältnisse sonach im Großen und Ganzen als gut und vortrefflich bezeichnet werden können, so läßt sich dies von den Verkehrsverhältnissen in der Haupt- und Residenzstadt nicht eben behaupten, im Gegenteil, wenn man so viele kleinere und unbedeutendere Orte im deutschen Reiche gesehen hat, die sich einer Straßenbahn erfreuen, so muß man sich über die Rückständigkeit Oldenburgs in dieser Hinsicht etwas wundern. Immerhin ist auch hier ein Fortschritt zu verzeichnen, nämlich in dem vor etwa 2 Jahren entstandenen Taxameter-Unternehmen, das einem wirklichen Bedürfnis entsprach und sich daher auch zu rentieren scheint. Es mußte aber erst ein auswärtiger Unternehmer kommen, um dies durch die Tat zu beweisen. Schade, wenn es mit der demnächstigen Straßenbahn ebenso ginge. Wie seinerzeit an die Eisenbahnen, so sollte Oldenburg auch an dies Unternehmen mutig herangehen, dessen Erfolg nicht zu bezweifeln steht, wenn mit gleicher Sparsamkeit und Bedächtigkeit vorgegangen wird. Wie wäre es, wenn Stadt und Eisenbahnfiskus sich in das Risiko des Unternehmens, das beide angeht, teilten? Zwar steht zu befürchten, daß die Eisenbahnverwaltung etwaigen dahingehenden Wünschen mit der üblichen grundsätzlichen Ablehnung begegnen wird. Ueber das in hohem Maße in Frage kommende städtische Interesse braucht hier kein Wort verloren zu werden, aber hört das Interesse der Eisenbahnverwaltung am Personenverkehr mit der Beförderung bis zum Empfangsgebäude völlig auf? Sollte sie sich nicht auch für den leichten Zu- und Abgang zwischen Bahnhof und Stadt interessieren? Sorgt die Eisenbahnverwaltung doch auch in gewissem Grade für die Beförderung der Güter innerhalb der Stadt, und beteiligt sie sich doch an anderen anschließenden Kleinbahnen, wovon sich die Straßenbahnen im Grunde nicht unterscheiden. Einem Zusammengehen der Stadt und Eisenbahnverwaltung ist auch deshalb das Wort zu reden, weil dies die Verständigung über Mitbenutzung von Eisenbahnanlagen (Werkstätten), über Gleiskreuzungen usw. sehr erleichtern und fördern würde. In letzterer Hinsicht kommt unvermeidlich eine Kreuzung der Staatsbahngleise am Pferdemarktsplatze mit der aus der Nadorsterstraße herkommenden Straßenbahnlinie in Frage. Bei den preußischen Staatsbahnen sieht man jetzt mehrfach eine mit beweglichen Ueberbrückungsschienen versehene, mit den Vorsignalen automatisch verbundene Gleiskreuzung angewendet, die nach langen, ängstlichen Versuchen sich einzubürgern scheint, was von den Straßenbahnen deshalb freudig zu begrüßen ist, weil sie die völlig stoßfreie Ueberfahrt ihrer Wagen ermöglicht.

Es dürfte nicht ohne Interesse sein, sich schon jetzt ein Bild der demnächstigen hauptsächlichen Straßenbahnlinien zu machen. Da kommt zunächst als dringend notwendig eine Verbindung zwischen Osternburg und dem Bahnhofe, über den Damm, Marktplatz, Ritterstraße, Stau führend, in Frage. Mit Ausnahme etwa der mitzubenutzenden Straßenbrücken bestehen für diese Linie keine besonderen Schwierigkeiten oder Hindernisse. Eine weitere Hauptlinie wird, von Nadorst kommend, wie schon bemerkt, am Pferdemarktsplatze die Staatsbahn kreuzend, durch die Rosenstraße zum Bahnhofe zu führen sein. Als dritte ebenbürtige Linie ist eine von der Ofenerstraße kommende, über den Theaterwall zum Marktplatze bezw. Bahnhof führende Linie zu bezeichnen. Marktplatz und Bahnhof würden sonach Umsteigestationen bilden. Selbstverständlich kann nur elektrischer Betrieb mit Oberleitung in Frage kommen. Die Kosten dieses etwa 6 Kilometer großen Netzes mit 20 Motorwagen, sonstigem Betriebsmaterial, Wagenschuppen, kleiner Reparaturwerkstatt usw. dürften sich auf 500 000 Mark stellen. Ausgenommen davon ist eine besondere Kraftstation, da dem in der Herstellung begriffenen Elektrizitätswerke diese Aufgabe naturgemäß mit zufällt.

Eine bedeutende Erweiterung der Peripherie der Stadt nebst Hebung der dortigen Grundstückswerte, allgemeine Erleichterung und Zunahme des Verkehrs wird ein solches Unternehmen zweifellos zur Folge haben und der Residenz das Aussehen einer modernen, emporstrebenden Stadt verleihen.

G. Sch.

Vermischtes.

Eine Nacht unter Löwen. Man schreibt der „Voss. Ztg.": Professor Yngve Sjöstedt, der von seiner Forschungsreise zum Kilimandscharo wieder in Schweden eingetroffen ist, hat ein volles Jahr in Südafrika geweilt. Auf seiner Reise rings um den Riesenberg, an der auch der Konservator des Reichsmuseums in Stockholm, Sandberg, teilnahm, hatte der schwedische Gelehrte ein aufregendes Erlebnis, das er wie folgt erzählt:

Eines Nachmittags gelang es uns, eine Giraffe zu erlegen. Wir waren gerade damit fertig geworden, dem Tier das Fell abzuziehen, als die Nacht anbrach, und wir sahen uns daher genötigt, in der Nähe der toten Giraffe unser Lager aufzuschlagen. Ich steckte neben dem Kadaver einen Spieß in die Erde und befestigte an dem Spieß eine Laterne, um die Hyänen zu verscheuchen. Darauf gingen wir schlafen. Gegen 2 Uhr nachts erwachte ich durch ein dumpfes Gebrüll. Ich weckte sofort Sandberg und sagte ihm, daß sich vor unserem Zelte Löwen befänden. Wir lauschten aufmerksam, hörten aber lange Zeit nichts und legten uns daher wieder aufs Ohr. Doch wir sollten nicht lange schlafen. Jetzt war es Sandberg, der mich weckte. „Die Löwen sind in nächster Nähe!" rief er mir zu. Ja, ein Irrtum war ausgeschlossen. Ich kleidete mich schnell an, ergriff mein Gewehr und schlich aus der Zelttür. Es war stockfinster. Nur die Laterne neben der toten Giraffe leuchtete schwach. Und in ihrem Lichtschein sah ich einen mächtigen grau-weißen Schatten. Ich schoß sofort, fast ohne zu zielen, aufs Geratewohl. Ein dumpfes Gebrüll war die Antwort, und ich sah, daß ein großes Tier in die Höhe sprang. Ein Paar Tatzen schienen sich in die Luft zu strecken, dann war alles still und ruhig. Ich wartete eine Weile, dann konnte ich es mir nicht mehr versagen, eine Erkundung vorzunehmen. Sandberg folgte mir und Amesi, einer von den Negern, die unsere Träger waren, ging voran und trug eine Acetylenlaterne. Wir näherten uns der toten Giraffe, wagten jedoch nicht, bis zu ihr zu gehen. Aber wir sahen nichts, und kein Laut störte die Stille. Da stieß Sandberg plötzlich einen leisen Ruf aus und bat mich, auf die Seite zu blicken. In weitem Abstande erblickte ich dort eine Reihe glühender Punkte. Es waren zehn leuchtende Augenpaare, die uns betrachteten. Die Lage war unangenehm genug. Amesi zitterte vor Schreck, ich ergriff ihn am Arm und leitete ihn. „Simba mingi" (viele Löwen), flüsterte er. Rückwärts gehend, zogen wir uns langsam zum Zelt zurück. Dort hielten wir daraufhin, mit dem Gewehr in der Hand, die ganze Nacht Wache. Die Löwen machten keinen Versuch, uns zu beunruhigen. Dies dürfte dadurch zu erklären sein, daß sie in jenen menschenleeren Jagdgebieten ihren Hunger an Gazellen und Antilopen bequem stillen können. Und wenn ein Löwe nicht vom Hunger getrieben wird oder an Menschenfleisch Geschmack gefunden hat, fällt er Menschen ungern an, sogar wenn die Aussichten für ihn so sehr auf seiner Seite sind, wie sie es in jener grauenvollen Nacht waren. Am folgenden Morgen fanden wir eine stattliche Löwin neben der Giraffe ausgestreckt liegen. Es war ein guter Schuß gewesen. Der Tod war ersichtlich augenblicklich eingetreten.

Von Haifischen zerrissen. Der Dampfer „Dunluce Castle" meldete bei seiner Ankunft in Plymouth, daß einer seiner Passagiere, dem offenbar die Hitze geschadet hatte, plötzlich über Bord sprang und bei lebendigem Leibe von Haifischen zerrissen wurde. Der Mann war ein Schwede namens Ericksen, der in Begleitung seines Bruders von Südafrika in die Heimat reiste. Die beiden Brüder waren in den ersten Tagen der Reise in bester Stimmung und beteiligten sich an allen Spielen an Deck. Nachdem das Schiff von St. Helena abgefahren war, wurde das Wetter enorm heiß, und Ericksen klagte über heftige Kopfschmerzen. Er zog sich von jedem Verkehr zurück. Als am 27. August sämtliche Passagiere auf dem Promenadendeck versammelt waren, drängte sich Ericksen plötzlich durch, schwang sich über die Reeling und machte einen Kopfsprung in eine Schar von Haifischen hinein, die dem Schiffe gefolgt war. Es wurde ihm sofort ein Rettungsgürtel nachgeworfen und das Schiff wurde so schnell wie möglich zum Halten gebracht. Ein Boot wurde ins Wasser gelassen, um nach dem Verunglückten zu suchen, während der Dampfer die Unglücksstelle langsam umkreiste. Alles Suchen war vergeblich. Man sah nichts in dem Wasser, als die Rückenflossen der gierigen Haifische, die neue Opfer zu suchen schienen. Passagiere des Schiffes behaupten, Ericksen sei nach seinem Kopfsprung wieder an die Oberfläche gekommen, dann aber sofort von Haifischen ergriffen und in Stücke zerrissen worden.

Der verschwundene Kammerherr. Schon seit mehreren Wochen ging das Gerücht, daß der Kammerherr der Königin von Schweden, Graf F. U. Wrangel, aus ihm anvertrauten Geldern der königlichen Familie eine größere Summe entwendet und sich darauf nach Amerika begeben habe. Dieses Gerücht hat sich jetzt in allen Teilen bestätigt. Graf Wrangel, der die schwedische Königin auf ihrer letzten Reise begleitete, hat aus der von ihm verwalteten Reisekasse den Betrag von 53 000 Kronen in Monte Carlo verspielt. Er hat sich dann an einen Freund gewandt, um durch dessen Vermittlung die Summe zusammenzubringen und zu ersetzen. Auf eine Anfrage dieses Freundes an die Hofverwaltung ist auch der Bescheid eingetroffen, daß ein Aufschub in der Rückzahlung gewährt werden würde; bevor jedoch diese entgegenkommende Antwort der Hofverwaltung einging, hatte Graf Wrangel sich bereits auf die Reise nach Amerika gemacht. Man glaubt deshalb, daß noch andere dringende Schulden vorhanden sind. Graf Wrangel ist bekannt als Herausgeber eines Illustrationswerkes „Die souveränen Fürstenhäuser Europas", eines Buches über König Oskars Regierungsjubiläum 1897 und anderer Werke. Er galt als künftiger Intendant des Stockholmer Dramatischen Theaters. — Aus Newyork kommt übrigens die Nachricht, daß der Graf in der Redaktion des „New-York Herald" angestellt sei.

---

besitzers von einander trennen. Hinter dem sogenannten Schlosse befindet sich ein Stück Garten und ein verwilderter Park, der unmittelbar wieder in den Wald übergeht.

Auch am Abhange des Hügels, auf dem das Schloß steht, liegen einige Hütten von kleinen Besitzern versteckt im Walde.

Wenn man durch die Haupttür der Front des Schlosses tritt, so gelangt man in ein mit Steinfliesen ausgelegtes Vestibül mit einer großen Uhr, von dem zur Rechten und Linken ein langer Gang durch das ganze Schloß führt, auf dessen beiden Seiten die verschiedenen Zimmer liegen. Auch schmale Treppen führen nach oben, wohl zum Boden und zu den Vorratsräumen.

Mit seiner eigentümlichen Bauart, seinem einfachen Aeußern und seiner Lage mitten im Walde und in der Nähe der Landesgrenze macht dieses Schloß einen etwas düstern, fremdartigen Eindruck. Im Innern aber ist es recht behaglich eingerichtet. Die Möbel sind alt, aber man sieht ihnen an, daß sie aus guten, edlen Holzarten gefertigt und mit kunstvoll gearbeiteten Messingbeschlägen versehen sind, und für Martha sind diese Möbel sämtlich alte Bekannte, die sie jetzt nach so langer Trennung wieder sieht.

Sie hat in dem äußersten Flügel ein Zimmer angewiesen bekommen, welches gleichzeitig Wohn- und Schlafzimmer ist, und jetzt ist sie mit dem Ankleiden beschäftigt und macht sich wohl Gedanken über ihre Ankunft am Abend vorher.

Eigentlich war ihr Eintritt in das Vaterhaus kein besonders feierlicher gewesen. Man hatte sie fast vollständig ignoriert. Der Wagen fuhr nicht einmal vor das Portal, sondern blieb im Wirtschaftshof halten, und Wojtek erklärte, mit Rücksicht auf die Krankheit des gnädigen Herrn dürfe nach Einbruch der Dunkelheit überhaupt kein Wagen, ja eigentlich niemand, der nicht besonders bekannt sei, den Schloßhof betreten, weil dies den Kranken störe. Sie war dann in das Schloß hineingegangen, und bald darauf war eine alte Magd oder Dienerin herausgekommen, welche Martha gänzlich unbekannt war, hatte sie begrüßt und ihr mitgeteilt, daß ihr Vater am Abend nicht mehr zu sprechen sei, und daß die gnädige Frau wegen seiner Pflege verhindert sei, das Fräulein zu begrüßen.

Dann waren die Sachen Marthas abgeladen worden. Wojek und die Alte hatten, auf den Fußspitzen schleichend, die Sachen in das Zimmer getragen, das für Martha angewiesen war. Darauf hatte die Alte ihr noch ein allerdings sehr reichliches Abendbrot und etwas leichten Wein gebracht und ihr dann geruhsame Nacht gewünscht.

Das war ein eigentümlicher Einzug! — Heimlich, ja fast wie ein Dieb in der Nacht, kam Martha in das Haus ihres Vaters. Wie hatte sie sich gesehnt, ihren Vater wiederzusehen, und er schien gar keine Sehnsucht zu haben nach ihr! Oder war er wirklich so schwerkrank? Welche Sorge befiel das Herz des armen Kindes, das in den letzten Tagen so viel erfahren!

Sie nahm nur wenig von den Speisen zu sich, aber noch lange saß sie mit im Schoße gefalteten Händen am Tisch und dachte nach. Noch einmal durchlebte sie den Tag, der so viel merkwürdige Ereignisse für sie gebracht hatte.

Sie verschloß die Tür und warf sich dann auf ihre Kniee vor dem Bett nieder. Sie betete für ihren kranken Vater, für ihre Lehrerinnen und Freundinnen, für alle Menschen, und insbesondere betete sie für einen Menschen, den sie heute kennen gelernt hatte, und der in so großer Gefahr schwebte, daß er keine Stunde vor dem Tode sicher war, für den Bruder ihrer neuen Freundin Hedwig. Sie betete für ihn lange und inbrünstig, nur aus Mitleid und Mitgefühl, und erst am Schlusse des Gebetes gedachte sie auch ihrer selbst, und sie bat Gott, ihren Eingang in das Haus zu segnen.

Dann ging sie zur Ruhe, gestärkt, demutsvoll, opferbereit, wie es ihr das unschuldsvolle Herz befahl, das in ihrer Brust schlug. Traumlos hatte sie die Nacht verbracht, und jetzt kleidete sie sich an.

Sie war mit ihrer einfachen Toilette eben fertig, als es an ihre Tür klopfte. Die alte Wirtschafterin trat herein, um ihr kurz mitzuteilen, daß man sie beim Frühstückstisch erwarte. Mit klopfendem Herzen folgte ihr Martha.

Die Alte schritt ihr voran über den langen Korridor hin und durch das Vestibül nach dem andern Flügel des Hauses. Hier stieß sie eine Tür auf, durch welche man in eine Art Vorzimmer gelangte. Dann öffnete sie eine zweite Tür und winkte Martha, einzutreten.

Als Martha in dem Rahmen der Tür erschien, bot sich ihr ein Bild, das ihre Augen und ihr Geist blitzartig auffaßten. An dem gedeckten Tisch, auf dem die große russische Teemaschine, der Samowar, sich befand, stand eine Frauengestalt von mehr als gewöhnlicher Größe, eine Frau von außergewöhnlicher und doch nicht unschöner Figur, die Gestalt einer Brunhilde, welche die Eintretende forschend, aber nicht freundlich auf die Eintretende richtete. Und da, auf einem Rollstuhl, abgemagert wie ein Skelett, mit gelbem Antlitz, in dem der schlaff herunterhängende Schnurrbart noch die Schrecken der Magerkeit erhöhte, mit tief in den Höhlen liegenden Augen, saß ihr Vater, den sie so lange nicht wiedergesehen!

Der Anblick des Kranken ließ Martha alles vergessen. Sie schrie laut auf, und im nächsten Augenblick hatte sie sich neben dem Rollstuhl des Kranken niedergeworfen, und als sie fühlte, daß zwei zitternde Hände sich auf ihr Haupt legten, daß eine bebende Stimme ihren Namen flüsterte, da schlang sie ihre Arme um den Hals des Kranken und schluchzte laut.

Warum war ihr in diesem Augenblick so unendlich weh, so bang und furchtsam zu Mute? — Warum mußte die Stunde des Wiedersehens mit ihrem Vater durch dieses entsetzliche Gefühl der Angst und des Schreckens ihr verbittert werden?

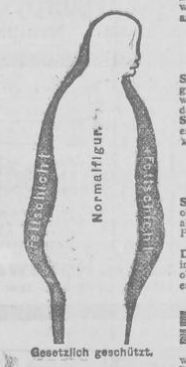
(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

(Medizinisch verboten.)

Warum sind Sie korpulent?

Warum schleppen Sie das lästige, hässliche und das Leben verkürzende Fettpolster mit sich herum? **Warum** erdulden Sie resigniert alle Belästigungen, die ihnen durch ihre Korpulenz entstehen, als z. B. schnelle körperliche und geistige Ermüdung, Kurzatmigkeit, Schlaffheit, unangenehme Hautausdünstung, Wundlaufen, übermässigen Schweiss etc.? **Warum** wollen Sie Ihr Leben um Jahrzehnte verkürzen durch Leber-, Nieren-, Herz-, Bruch-, Magenleiden, Asthma, Schlaganfälle, Gicht, Rheuma und sonstige zahlreiche Krankheiten, die als Folge der Korpulenz mit fast unbedingter Sicherheit aufzutreten pflegen, wenn nicht rechtzeitig vorgebeugt wird?



Wir wollen es Ihnen sagen:

Sie haben schlechte Erfahrungen mit den bisher benutzten Mitteln gegen Korpulenz gemacht! **Sie haben** vielleicht eine grosse Summe für eine Badereise ausgegeben, haben sich kasteit und Diät gehalten und hatten wenige Wochen später wieder dasselbe Gewicht. **Sie haben** Banting-, Jod-, Schilddrüsen- oder irgendwelche Scheinkuren durchgemacht, und das einzige bleibende Resultat war hochgradige Nervosität, Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit und allgemeine Körperschwäche. **Sie haben** Ihren Speisezettel genau nach ärztlichen Vorschriften geregelt, haben auf vieles verzichtet, was Sie gern essen, haben keinen Tropfen Bier getrunken, und diese unangenehme Lebensweise ist Ihnen viel teurer gekommen, als wenn Sie sich alles gegönnt hätten, sie machte Sie aber dennoch nicht leichter. **Sie haben** Abführ- und Schwitzmittel und noch manches andere benutzt, Sie wurden matter **aber Sie blieben korpulent.**

Sie haben unbewusst einen Fehler gemacht!

Sie hätten Dr. Wagners Antipositin nehmen sollen! **Sie hätten** dann ohne besondere Diät, ohne nervöse Aufregungen, ohne Kopfweh und Schlaflosigkeit und sonstige üble Folgen und vor allem ohne grosse Kosten ganz bedeutend an Gewicht abgenommen! **Sie hätten** längst Ihre frühere Frische und Kraft, Ihre Energie, Ihre jugendliche Elastizität, Ihre gute Figur wiedergewonnen! **Sie hätten** sich nicht zu kasteien brauchen, hätten sich alle jene Quälereien und — eine ganze Menge Geld gespart!

Dr. med. Wagners Antipositin ist das wirksamste, von zahlreichen Ärzten und von Tausenden Ihrer Leidensgenossen in begeisterten Worten empfohlene, unschädliche Mittel gegen jede Korpulenz, die nicht geradezu krankhaft ist! Es kann ohne Berufsstörung, ja, ohne dass die nächste Umgebung es merkt, eingenommen werden, ist wohlschmeckend und erfrischend. Wir verlangen nicht, dass Sie es glauben, aber wir bitten Sie, sich zu überzeugen! Es kostet Sie keinen Pfennig, denn wir senden Ihnen

eine Probedose ganz gratis!

wenn Sie uns per Postkarte darum ersuchen. Bitte kein Geld und keine Briefmarken einsenden! Sie sollen keinen Pfennig ausgeben, bevor Sie sich überzeugt haben! Jedem Korpulenten willkommene Broschüren (keine Reklamehefte!) werden gratis mitgesandt. Schieben Sie es nicht auf, sondern schreiben Sie sofort an

Dr. med. Wagner & Marlier, Berlin 35. G. 65.

Verkauf eines Hotels.

Nadorst-Oldenburg. In einer sehr aufblühenden, verkehrsreichen Ortschaft des Herzogtums, Bahnstation, habe ich ein an besonders günstiger Lage belegenes, von herrlichen Waldungen und Seen umgebenes 2stöck.

- Hotel -

mit praktisch eingerichteten Restaurationsräumen, Veranden und einer Anzahl Fremdenzimmer

im Auftrage des Besitzers **preiswert** zu verkaufen. Das Hotel ist Ausflugsziel vieler Vereine und Gesellschaften. Ständig steigende Zahl der Kurgäste. Umsatz nachweisbar. Die Bedingungen sind in jeder Hinsicht günstig.

Nähere Auskunft erteile bereitwilligst und unentgeltlich.

Th. W. Albers, Rechnungssteller.

Immobil-Verkauf.

Nadorst-Oldenburg. Ich habe Auftrag, folgende

Hausgrundstücke

preiswert zu verkaufen:

1. ein an der **Nadorsterstraße in Oldenburg** belegenes **Wohnhaus** (Eckhaus), bestehend aus Unter- und Obergeschoßwohnung, Souterrain und geräumigen Stallgebäuden nebst plm. 10 ar großem Garten, von dem sich evtl. 2 **schöne Bauplätze** abtrennen lassen,
2. ein am **Bareler Holz bei Barel** belegenes **neues 2stöckiges Wohnhaus** nebst plm. 50 ar großem Garten, bestanden mit plm. **200 Obstbäumen.**

Die Bedingungen sind in beiden Fällen günstig. Hypotheken können ev. stehen bleiben.

Nähere Auskunft erteile bereitwilligst und unentgeltlich.

Th. W. Albers, Rechnungssteller.

Kaufgelegenheit.

Großenmeer. Zum öffentl. meistb. Verkaufe der Grundstücke des Landmanns **Joh. Hillmer** zu **Loyermoor,** als:

a) der **am Heidedeich belegenen Fläche von ca. 10 Hektar** (120 Sch.-Saat), fast ganz kultiviert, als

Anbaustelle

vorzüglich geeignet, im ganzen oder geteilt.

b) der von ihm bewohnten, **sehr günstig nahe an der Chaussee** belegenen

Köterei,

komplette Gebäude mit 5,2916 Hektar (60 Sch.-S.) Grün- und Ackerländereien, in bestem Zustande, für Fuhrwerksbetrieb sehr passend, findet 2. und letzter Verkaufsaufstag

Freitag, 14. Septbr. cr.,

nachm. 5½ Uhr,

bei **Gastwirt Bremer** zu Loyerberg statt.

Verkaufsbedingungen günstig. Anzahlung gering.

C. Haake, Aukt.

Brennholz, fein u. grob, von 1 *M* an frei Haus. **Ebbinghaus,** Neikenstr. 15.

Gutes **Sofa** billig zu verk., passend für Wirtschaft.

Strandt, Langestr. 84 II.

Immobilverkauf.

Im Auftrage der Frau Wittwe Anna Spreen hierselbst werden wir deren Besitzungen

Ehnernstraße Nr. 11 u. Ehnernstraße Nr. 12

öffentlich meistbietend verkaufen. Verkaufstermin steht an auf

Mittwoch, d. 12. Sept. 1906,

nachm. 6 Uhr,

in der Restauration von H. Buhr hierselbst. Ehnernstraße (Ecke Lambertistraße).

Jedes der Häuser ist zu 4 Wohnungen eingerichtet; beide Häuser sind tadellos erhalten und befindet sich bei jedem Hause ein großer Garten.

Rud. Meyer & Diekmann.

Verkauf einer Landstelle.

Der Landmann Aug. Bakenhus hierselbst beabsichtigt seine zu Etzhorn III belegene ca. 48 Scheffelsaat große

Landstelle

zu verkaufen.

Dritter Termin ist angesetzt auf

Donnerstag, den 13. Sept. 1906,

nachm. 6 Uhr,

in der Wirtschaft „Zum schiefen Stiefel" (Inhab. Dietr. Ratjen) in Etzhorn.

Die vorhandenen Gebäude sind neu und in gutem Zustande, das Land bester Bonität.

Die Besitzung liegt an der neuerbauten Chaussee Nadorst-Ofenerfelde.

Geboten sind bis jetzt nur 15000 *M*.

Ein weiterer Verkaufstermin wird nicht beabsichtigt und soll bei annehmbarem Gebot in obigem Termine der Zuschlag erteilt werden.

Rud. Meyer & Diekmann.

Zu verkaufen

Pferdedünger.

H. Giese, Mottenstr. 12.

Mansholt. Zu verk. 3 hochtragende

Quenen.

Georg Boedecker.

Zu verk. Tisch, Sofa, Stühle, Borte, Bettst., Küchensachen, sowie gut erhalt. Herren-Anzüge. Huntestr. 2a.

Schweine-Verkauf

in

Eversten.

Eversten. Der Handelsmann **G. Ostendorf** aus Bümmerstede läßt am

Sonnabend, den 15. September d. J.,

nachm. 5 Uhr,

bei **Holzes Wirtshause** in Eversten:

50—60 Futter-Schweine,

darunter

beste Zuchtschweine,

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Käufer ladet ein

B. Schwarting, Aukt.

Verkauf einer Brinksitzerstelle in Tweelbäke.

Tweelbäke. Der Landmann **Herm. Friedr. Bunjes** in **Tweelbäke** (Sandweg) beabsichtigt seine daselbst belegene

Brinksitzerstelle,

Art. 618 der Gem. Osternburg, anderweitigen Unternehmens halber mit Antritt zum 1. Mai k. J., ev. früher, zu verkaufen.

Die Besitzung besteht aus dem **Wohnhause nebst Scheune und 6 Hektar 40 Ar Ländereien.**

Das Haus ist zu 2 Wohnungen eingerichtet, in der Scheune befindet sich 1 Wohnung. Die Gebäude befinden sich in gutem baulichen Zustande, die Ländereien sind zum größten Teil in guter Kultur und sehr ertragfähig. Die Stelle ist daher und auch wegen der Nähe der Stadt sehr zum Ankauf zu empfehlen.

Verkaufstermin ist anberaumt auf

Sonnabend, den 15. Sept. d. J.,

abends 7½ Uhr,

in Süberbruchs Wirtshause in Drielakermoor (Sandweg).

Kaufliebhaber ladet ein

B. Schwarting, Auktionator.

Elsfleth. W. Blanke in **Deichstücken** läßt am

Sonnabend, d. 22. Sept. d. J.,

nachm. 3 Uhr auf,

beim Hause:

50 Stück allerbeste Futterschweine

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Kaufliebhaber ladet freundl. ein

Chr. Schröder, Aukt.

Eversten. Zu verk. 4 **Hennenhücken.** **W. Schlenz,** Hundsmühler Chaussee.

Zu verk. 1 **Ziehrolle.** Westerstr. 3.

Etzhorn. Zu verk. 2 **Bullenkälber.** **G. Hilbers.**

Verkauf einer Landstelle in Tweelbäke.

Der Landwirt **Diedrich Duhme** in Tweelbäke beabsichtigt seine an der Bremer Chaussee, etwa 6 Klm. von Oldenburg entfernt belegene

Besitzung,

bestehend aus kompletten Gebäuden, Wohnhaus und Scheune, sowie ca. 12 ha Ländereien, Acker- und Wiesenland, Torfmoor rc.,

mit Antritt zu Mai 1907 zu verkaufen.

Die vorteilhafte Belegenheit der Ländereien zu den Gebäuden dieser Besitzung u. s. w. ermöglicht eine Bewirtschaftung mit wenig Arbeitskräften und ist diese dieserhalb wie auch, weil sie in gutem Stande und der Kaufpreis nicht zu hoch bemessen ist, zum Ankauf zu empfehlen.

Termin wird hiermit auf

Dienstag, den 25. Sept. d. J.,

nachm. 4 Uhr,

in **Knüppels Wirtshause, Tweelbäke,** angesetzt, und ladet ein

H. Clautzen.

Kanarienvögel,

gute Sänger, ev. mit Heckbauer und Weibchen umständeh. preiswert abzugeben. Abraham 9.

Ein an bester Lage belegenes flottgehendes

Mühlen- und Sägewerk,

bestehend aus gr. holländ. Windmühle mit Jalousien-Dampfmühle, Sägerei nebst

Wirtschaft und Handlung

mit einem jährlichen Umsatz von 60000 Mk.,

steht unter meiner Nachweisung zu günstigen Bedingungen zum Verkauf.

Sämtliche Gebäude, welche einen Brandkassenwert von 48000 Mk. haben, sind in bestem Zustande. Die Grundstücke beim Hause, Lagerplatz, Garten u. Weide rc. sind groß 2 ha.

Nähere Auskunft wird gerne erteilt.

G. Haverkamp, Aukt., **Hude.**

Zu verk. 1,3 **rote Rode-Island.** Nadorsterstr. 8.

Zu verkaufen Birnen. **Ehnernstraße 1.**

Kinderwagen-Besätze u. Gardinen in allen Farben zu billigsten Preisen. **Otto Hallerstede,** Posamentier, Kurwickstr. 31.

Feinstes Tafelbier aus dem Bürgerlichen **Brauhause Bremen** empfiehlt

J. Hoppe, Osternburg, Hermannstr. 3.

Lieferung frei ins Haus.

Im Auftrage habe ich eine

Besitzung

an der **Nadorsterstraße** für 17,000 *M* bei kleiner Anzahlung zu verkaufen.

B. Schwarting, Auktionator.

Verkauf von Ländereien.

Im Auftrage habe ich

11 Scheffels. Land

in der Nähe des Oldenburger Schützenhofes belegen, preiswürdig zu verkaufen.

B. Schwarting, Auktionator, **Eversten.**

Verkauf einer Landstelle.

Bockhorn. Die Erben der sel. Frau Ww. **Friedrich Suhren** in **Bremen** beabsichtigen ihre zu Ellenserdammerfiel belegene Landstelle, bestehend aus den geräumigen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden und 56 Hektar 23 Ar 39 Quadratmeter oder 124 Jück Garten-, Bau- und Weideländereien, Fischteichen, unmittelbar an den Grodenländereien, Krongut am Hafen und am Bahnhof Ellenserdamm belegen, öffentlich meistbietend zu verkaufen.

Der Verkauf geschieht sowohl stückweise als im Ganzen, je nach Wunsch der Kaufliebhaber.

Die Stelle liegt sehr günstig unmittelbar am Hafen und am Bahnhof Ellenserdamm und eignet sich ein Teil der Ländereien vorzüglich zu Bauplätzen.

Die Ländereien sind zum größten Teil im Grünen belegen und beste Fettweiden.

3. und letzter Termin zum Verkauf findet am

Freitag, den 21. Sept. d. J.,

nachmittags 4 Uhr,

in D. Addicks Gasthause zu Ellenserdamm statt und soll alsdann der Zuschlag bei irgend annehmbarem Gebote sofort erteilt werden, da ein fernerer Verkaufstermin nicht mehr stattfinden soll.

H. A. van Harten.

Verkauf von Ländereien in Donnerschwee.

Donnerschwee. Der Hausmann **Georg Paphanken in Wechloy** will seinen sämtlichen in Donnerschwee belegenen

Grundbesitz

zum beliebigen Antritt verkaufen lassen, als:

1) **das Wiesenland im Donnerschweerfelde, groß a. 1¾ Jück | b. 2¼ Jück | sehr ertragfähig,**

2) **die Ländereien hinterm Krahnberg b. Kirchhof, groß ca. 16 Scheffel-Saat.**

Letztere Ländereien grenzen an den Hochheiderweg u. sind der Lage wegen sehr zum Ankauf zu empfehlen.

Verkaufsbedingungen äußerst günstig.

Verkaufstermin steht an auf

Freitag, den 14. Sept. d. J.,

abends 7½ Uhr,

in Eilers' Wirtschaft „Zum Krahnberg".

Kaufliebhaber ladet ein

B. Schwarting, Auktionator. **Eversten.**

---

100 000

Dosen Dr. Kuhns Edelweiß-Creme im Gebrauch, der einzig wirklich empfehlenswerten Haut-Creme. Erzielt auffallende Schönheit, Jugendfrische, Entfernung aller Hautunreinigkeiten, Sommersprossen rc. **Nur echt mit Namen Dr. Kuhn, Kronen-Parf., Nürnberg. Hier: Flora-Drogerie, Schüttingstr.**

Billig zu verk. **Bettstelle** mit Sprungfederrahmen, **Sofatisch** u. ein **Lehnstuhl.** Westerstr. 6.

Zu verkaufen **3 schw. Bullenkälber,** 14 Tage alt.

A. Paradies, Ziegelhofstr. 46.

Landesbibliothek Oldenburg

Hof-Kunstfärberei und chemische Waschanstalt

F. A. Eckhardt, Oldenburg i. Gr.

Fernsprecher 421.

Färberei und Reinigung von Damen- und Herren-Garderoben sowie von Dekorations-Gegenständen und Gardinen aller Art, Federn, Handschuhen usw.

Oehmig-Weidlich Seife aromatisch

Beste für den Haushalt, sparsam u. ergiebig im Verbrauch, schont die Wäsche.

Verkaufsstellen durch Placate kenntlich.

Zu haben in **Oldenburg und den umliegenden Orten** in allen besseren Droguen-, Kolonialwaren-, Seifen-Handlungen.

Vertreter: **Walter Henjes,** Agenturen, **Oldenburg.**

Oeffentliche Verpachtung einer Hofstelle.

Bleyen. Der Hausmann **D. W. Thaden** in **Bolkers** hat mich infolge Aufgabe der Landwirtschaft beauftragt, seine daselbst an der Chaussee belegene

Hofstelle,

bestehend aus den in sehr gutem Bauzustande sich befindenden, aufs Beste eingerichtet, landwirtschaftlichen Wohn- und Wirtschafts-Gebäuden, Garten u. Ländereien zur Gesamtgröße von plm. 52 ha — wovon etwa 8 ha Pflugland —

mit Antritt Mai nächsten Jahres auf 4 Jahre öffentlich meistbietend zu verpachten, und findet Verpachtungstermin statt am

Sonnabend, d. 15. Sept. d. J., nachmittags 5 Uhr,

in Michaels Gasthause zu Bleyen.

Auf Wunsch kann auch weniger Land beigegeben werden.

Jede gewünschte Auskunft wird gern unentgeltlich erteilt.

Pachtliebhaber ladet freundl. ein

Heinrich Böger.

---

30 Minorkahennen u. Küken sowie 3 Zuchthähne abzugeben.

Heinr. Knoke, Bremer Ch. 26.

Zu verkaufen billig: **Badeofen, Badewanne u. Rohre.**

Nachzufragen Adlerstr. 1.

Zu verk. **kleines Geschäft,** Reing. j. 750 Mk., ist für 200 Mk. zu verkaufen. Näheres Nadorsterstr. 8.

Oldenburger Turnerbund.

Freitag, 14. September, abends 9¾ Uhr, in der Turnhalle:

Hauptversammlung.

Zweck: Stiftungsfest u. a.

Der Sprecher.

Edewechter Schützen-Verein.

Am **Sonntag,** den 16. Septbr. d. J.:

Examen-, Becher- u. Königsschießen.

Anfang 2 Uhr nachmittags.

Die Schützen haben in Uniform zu erscheinen.

Abends: **Freibier.**

Der Vorstand.

Dilettantenverein „Humor".

Mittwoch, den **13. Sept.,** abends 9 Uhr:

Versammlung

im Lindenhof.

Abrechnung vom letzten Ball.

Verschiedenes.

Peruanisches Tannin-Wasser

ist kein gewöhnliches Kopfwaschwasser wie Hunderte im Handel befindliche sogen. Haarwässer, sondern ein **unübertroffenes Haarpflegemittel von überraschender Wirkung.**

Aerztlich empfohlen.

20jährige Erfolge.

Für trockenes und prödes Haar wende man „fetthaltiges" — für fettiges Haar wende man trockenes **Tannin-Wasser** an.

Zu haben in Flaschen à 1,75 *M* u. 3,50 *M* nur bei

Heinr. Schlüter,

Damen- u. Herren-Friseur-Geschäft,

Oldenburg, Gaststraße 28.

Einfach, praktisch und dauerhaft

sind die anerkannten Eigenschaften u. Vorzüge der

Original-Victoria-Nähmaschinen.

Schneller, leichter Gang.

-- Grosse Garnspulen. --

Hervorragend zur modernen **Kunststickerei** geeignet.

Man vergleiche die Preise und erprobe die Qualität.

Schutzmarke

Grosse Auswahl in Nähmaschinen

von den billigsten Systemen bis zu den neuesten Errungenschaften der modernen Nähmaschinen-Technik.

Bequeme Zahlungsbedingungen — monatlich 4 Mark.

Alte Maschinen werden in Tausch genommen. — Fachmännische Garantie. — Spezial-Maschinen für alle Zwecke. — Leistungsfähigste Spezial-Reparaturen-Werkstatt für Nähmaschinen aller Systeme.

H. Munderloh, Maschinenbauer,

Oldenburg i. Gr., Haarenstrasse 52.

Kamelhaar-Decken gesündeste Sommer-, Schlaf- und Reisedecken. Bei Gicht und Rheuma ärztlich empfohlen. Preisliste frei. **Oskar Rinneberg, Halle a. S.14**

1/1 Faß ca. 490 der schönsten neuen extra fff. delikat. weißfleisch. vollfett. Salzher. Groß M 11 *M*, ½ à 6, extra sortiert 12 *M* ½ à 6½ *M*! liefere all. Let. d. Bl. frei g. Nch.! Großart. Dauerware! F. F. F. z. Marinieren.

Degeners Fischerei u. Versd. v. 1881, Swinemünde 129.

Oldenburger Schützen-Verein.

Am **Montag,** den 24. Septbr. d. J.:

Examenschießen u. Ball.

Die Direktion.

Schützen-Verein Wietjendorf.

Sonntag, den 16. Sept., nachm. 2 Uhr:

Entenverschießen

für Mitglieder, welche dem Verein als Hauptverein angehören. — Abds. 6 Uhr:

Versammlung.

Der Vorstand.

NB. Die Schießübungen finden fortan Sonntags nachm., um 2½ Uhr anf., statt.

Landwirtschaftlich. Verein Bloherfelde-Petersfehn.

Erntefeier.

Ausstellung

von

Obst-, Garten- und Feldfrüchten, sowie **Neukulturen,**

verbunden mit

Konzert u. Ball,

am **Sonntag,** den **23. September d. J.,** im Lokale des Gastwirts **D. Schmidt,** Petersfehn.

Entree 25 ₰.

Eröffnung der Ausstellung 2 Uhr nachm.

Anfang des Konzerts 4 Uhr.

Anfang des Balles 8 Uhr.

Verkaufe von jetzt an wieder

Baumaterialien.

Liefere jedes Quantum frei Baustelle, auch an Private.

Friedr. Marks, Baugeschäft, Eversten,

Baumaterialien-Handlung. Fernspr. 279.

Wünscht man sich eine gute Tasse Kaffee so verlange man von seinem Kaufmann nur

„Aecht Hauswaldt"

den besten aller Kaffeezusätze. Er verleiht dem Kaffee hervorragenden Wohlgeschmack, Kraft, Würze, Aroma und ist unerreicht in Ausgiebigkeit. Man achte genau auf Schutzmarke „Haus"

Joh. Gotti. Hauswaldt

Magdeburg. Braunschweig. Eger i. B.

Landes-Obst-Ausstellung

- - 1906 - -

vom 11. bis 14. Oktober

in der Rudelsburg zu Oldenburg.

Veranstaltet vom Verband der Obst- und Gartenbauvereine.

Zur Verfügung stehen Ehrenpreise, Geldpreise, silberne u. bronzene Medaillen.

Letzter Anmeldetermin 20. Septbr.

Anmeldebogen können vom Landesobstgärtner **Immel-Oldenburg** und der Landwirtschaftskammer bezogen werden.

Schutzmarke „Krone"

Schloss-Brunnen Gerolstein

Patentamtlich geschützt.

Tafelgetränk ersten Ranges.

Aelteste Mineralquelle des Bezirks Gerolstein.

Aus vulkanischem Gestein seit Römerzeit empor sprudelnd. Bekannt in allen Weltteilen.

Hauptniederlage: H. Klostermann, Kl. Bahnhofstr. 1.

Fernsprecher No. 300.

Die Direktion: **Gerolstein,** Eifel.

Haarlemer Blumenzwiebeln,

als **Hyazinthen, Tulpen, Krokus** usw.

empfiehlt in kräftiger, keimfähiger Ware

Joh. Mehrens, Oldenburg i. Gr., **Langestraße 89.** Verzeichnis kostenfrei.

Johns verbesserte

Volldampf-Waschmaschine

mit und **ohne Ofen,** auch für **jeden Küchenherd verwendbar.**

Probemaschine leihweise gratis.

J. H. C. Meyer, Langestr. 47, am Markt.

— Fernsprecher 458. —

Deutsche Nationalbank

Kommandit-Gesellschaft auf Aktien, Zweigniederlassung Oldenburg.

Oldenburgische Depositenkassen in Cloppenburg, Delmenhorst, Hohenkirchen, Jever, Nordenham u. Vechta.

Aktien-Kapital . . Mk. 25 000 000

Reserven . . ca. Mk. 2 500 000

Die Zinsvergütung für Einlagen mit halb- und ganzjähriger Kündigung beträgt z. Zt.

4% p. a.

soweit nicht ein fester Zinssatz vereinbart ist.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg